



Jahrbuch 2023/2024

der Nordrhein-Westfälischen Akademie
der Wissenschaften und der Künste

Jahrbuch 2023/2024

der Nordrhein-Westfälischen Akademie
der Wissenschaften und der Künste

Liebe Leserinnen und Leser,

vor dem Hintergrund dramatischer weltweiter Turbulenzen in Klima, Wirtschaft, Politik, Technik und Kultur erscheint die NRW Akademie der Wissenschaften und der Künste wie eine Oase der Ruhe, schön gelegen am Florapark mit dem eigens für sie errichteten Gebäude. So wichtig es ist, dass Wissenschaft und Kultur einen Ort des besonderen Schutzes gegen Vereinnahmungen, Verschwörungstheorien und Zweifel haben, so wichtig ist es gleichermaßen, diesen geschützten Raum für freies Denken, Kreativität und akademischen Diskurs zu nutzen. Dabei ist die Akademie ein Kraftwerk bestehend aus nahezu 500 hervorragenden Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie Künstlern und Künstlerinnen. In ihrer Doppelrolle als Mitglieder der Akademie und als Lehrende sowie Forschende an Universitäten und Kunsthochschulen bringen sie ihr Wissen ein, sei es als Aktive, als Emeriti oder als Postdocs im Jungen Kolleg. Voraussetzung für den erfolgreichen wie lustvollen

interdisziplinären Austausch sind die Neugierde aufeinander und Offenheit füreinander, über alle Unterschiede hinweg.

Dabei versteht sich die Akademie keineswegs als „geschlossene Gesellschaft“ und der für den freien Diskurs so wichtige Schutzraum soll kein Elfenbeinturm sein. Die Akademie will in die Zivilgesellschaft hineinwirken und deutlich machen, welche ein hohes Gut Wissenschaft und Kunst für Gesellschaft und Demokratie sind.

Dieses Jahrbuch zeigt die vielfältigen Veranstaltungsformate der vergangenen zwei Jahre, in denen die Folgen der Pandemie immer noch spürbar waren. Nach dem nahezu kompletten Einbruch 2020/2021 konnten wir wieder deutlich mehr Mitglieder und Gäste in Präsenz in unserem Haus begrüßen. Durch die Ermöglichung der digitalen Teilnahme sind die Zahlen nahezu ausgeglichen.



Mir persönlich war es eine große Freude, die Akademie drei Jahre als Präsidentin leiten zu dürfen, als erste Frau seit Gründung der Akademie und als erstes Mitglied der Klasse der Künste. Dankbar bin ich insbesondere für die vielfältigen spannenden klassenübergreifenden Begegnungen und Gespräche sowie die große Unterstützung, die ich im vergangenen Jahr erfahren habe, als ich krankheitsbedingt die Leitung vorübergehend abgeben musste. Ich habe keine Zweifel, dass die Akademie bei meinem Nachfolger, Herrn Prof. Dr. Heusch, in hervorragenden Händen ist und wünsche ihm alles erdenklich Gute für seine am 1. Januar 2025 begonnene Amtszeit.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre des Jahrbuchs 2023/2024!

Ihre
Prof. Julia B. Bolles-Wilson

Inhaltsverzeichnis

Aufgaben und Tätigkeiten	8
Präsidium 2023/2024	10
Akademiepräsidenschaften 1970–2024	11

I. Klasse für Geisteswissenschaften	13
Neu zugewählte Mitglieder	14
Preise und Ehrungen	15
Wissenschaftliche Vorträge in 2023/2024	16
Zum Gedenken	20
Nachrufe	22
Mitgliederverzeichnis	64
Sekretare und stellvertretende Sekretare 1970 – 2024	74

II. Klasse für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften	77
--	----

Neu zugewählte Mitglieder	78
Preise und Ehrungen	79
Wissenschaftliche Vorträge in 2023/2024	80
Zum Gedenken	84
Nachrufe	86
Mitgliederverzeichnis	112
Sekretare und stellvertretende Sekretare 1970 – 2024	122

Unsere Mitglieder vorgestellt	124
-------------------------------	-----

Sie will in der BWL eine neue Forschungskultur etablieren	124
---	-----

Impressionen	128
--------------	-----

III. Klasse der Künste	139
------------------------	-----

Neu zugewählte Mitglieder	140
Preise und Ehrungen	142
Zum Gedenken	143
Nachrufe	144
Mitgliederverzeichnis	148
Sekretare und stellvertretende Sekretare 2009 – 2024	154

Unsere Mitglieder vorgestellt	156
-------------------------------	-----

Die Klimakrise ist das aktuelle Thema ihrer Musik	156
„Das Education-Programm bedeutet mir sehr viel“	158

IV. Klasse für Naturwissenschaften und Medizin	163
--	-----

Neu zugewählte Mitglieder	164
Preise und Ehrungen	165
Wissenschaftliche Vorträge in 2023/2024	166
Zum Gedenken	170
Nachrufe	172
Mitgliederverzeichnis	178
Sekretare und stellvertretende Sekretare 1984 – 2024	194

Unsere Mitglieder vorgestellt	196
-------------------------------	-----

Seine Arbeitsformel: Kein Fleiß ohne aussichtsreichen Beweis	196
Blütenstaub aus der Steinzeit	200
Wo die Sterne stillstehen	203

V. Nachwuchsförderung	207
Das Junge Kolleg	210
Neu zugewählte Mitglieder	210
Wechsel auf Professur	214
Mitglieder des Jungen Kollegs vorgestellt	216
Mitgliederverzeichnis	232
Karl-Arnold-Preis	242
VI. Akademienprogramm	245
Neue Forschungsprojekte im Akademienprogramm	246
Aktuelle Forschungsprojekte im Akademienprogramm	250
VII. Veranstaltungen und Publikationen	267
Veranstaltungen	268
Grußwort des Landtagspräsidenten André Kuper zur Jahresfeier 2023	270
Jahresausstellung 2023	274
Rede von PD Dr. Kirsten Claudia Voigt im Rahmen der Jahresfeier 2023	277
Öffentliches Symposium „Koronare Herzkrankheit – ein update“	283
Jahresausstellung 2024	284
Publikationen der Akademie 2023/2024	286
Impressum	288

Aufgaben und Tätigkeiten

Ein Ort intellektueller Freiheit, ein Forum für den interdisziplinären Diskurs: Seit 1970 bringt die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste die führenden Forschenden des Landes zusammen. Im Jahr 2008 öffnete sich die Gelehrten-gemeinschaft zudem den Künsten – einzigartig in der deutschen Akademieunion.

Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste wurde 1970 als Nachfolgeeinrichtung der Arbeitsgemeinschaft für Forschung als „Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften“ gegründet. In den vergangenen fünf Jahrzehnten hat die Akademie nicht nur ihren Namen verändert. Die Akademie ist gewachsen und interdisziplinärer geworden. Zu Beginn waren es lediglich Forscher aus den naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen, die der damalige Ministerpräsident Karl Arnold zusammenrief, um für den Wiederaufbau des Landes Rat zu bekommen. Heute zählen zu den Mitgliedern neben herausragenden Forscherinnen und Forschern der Geisteswissenschaften, der Naturwissenschaften und Medizin sowie der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften auch viele renommierte Künstlerinnen und Künstler. Die Akademie dient dem interdisziplinären Gespräch ihrer Mitglieder.

Aufgenommen werden ausschließlich exzellente Forschende und Kunstschaffende. Die Akademie hat über die Jahrzehnte mehr als 1.100 Vorträge und Ergebnisse aus ihren Klassen und Arbeitsgruppen publiziert. Ihre Mitglieder pflegen den Dialog mit Akteurinnen und Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Kultur sowie mit wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland. Im Mittelpunkt des Austauschs stehen komplexe natur- und geisteswissenschaftliche, soziale, ökonomische und ethische Fragen, die unsere Gesellschaft betreffen.

Präsidium

Prof. Julia B. Bolles-Wilson

Präsidentin 2022–2024

2023/2024

Klasse für Geisteswissenschaften

Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt

Vizepräsident und Sekretar der Klasse für Geisteswissenschaften

Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans

Stellvertretende Sekretarin der Klasse für Geisteswissenschaften

Klasse für Ingenieur- und

Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr.-Ing. Jochen Kreusel

Vizepräsident und Sekretar der Klasse für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c.

Caren Sureth-Sloane

Stellvertretende Sekretarin der Klasse für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften

Klasse für Naturwissenschaften und Medizin

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Dr. h.c.

Gerd Heusch (ab 09/2023)

Prof. Dr. med. Dr. Otmar Schober (bis 08/2023)

Vizepräsident und Sekretar der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin

Prof. Dr. Christel Marian (ab 09/2023)

Prof. Dr. Claus Kiefer (bis 09/2023)

Stellvertretender Sekretar der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin

Klasse der Künste

Prof. Dres. h.c. mult.

Anthony D. Cragg

Sekretar der Klasse der Künste

Prof. Mischa Kuball

Stellvertretender Sekretar der Klasse der Künste

Akademie- präsidentschaften 1970–2024

Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Ziegler

1970–1971

Prof. Dr. phil. Bernhard König

1972–1975

Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Schmeißer

1976–1977

Prof. Dr. phil. Theodor Schieder

1978–1979

Prof. Dr. med. Franz Große-Brockhoff

1980–1981

Prof. Dr. Dr. h.c. Wilhelm

Schneemelcher

1982–1985

Prof. Dr.-Ing. Friedrich Eichhorn

1986–1989

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Schadewaldt

1990–1993

Prof. Dr. rer. nat. Dr. h.c. mult.

Günther Wilke

1994–1997

Prof. Dr. Dr. h.c. Paul Mikat

1998–2001

Prof. Dr. med. Dr. h.c. FRCP

Helmut Sies

2002–2005

Prof. Dr. Manfred J. M. Neumann

2006–2009

Prof. Dr. Dr. Dr. med. habil.

Hanns Hatt

2010–2015

Prof. Dr. Wolfgang Löwer

2016–2022

Prof. Julia B. Bolles-Wilson

2022–2024

Klasse für

Geistes- wissenschaften

Neu zugewählte Mitglieder

2023

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr. Michael Seewald

Professor für Dogmatik und Dogmen-
geschichte an der Universität Münster

2024

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr. Katrin Kogman-Appel

Professorin für Jüdische Studien an der
Universität Münster

Preise und Ehrungen 2023/2024

Prof. Dr. Andreas Kablitz

wurde zum Mitglied der Accademia
Nazionale dei Lincei ernannt.

Prof. Dr. Klaus Sagaster

wurde die Ehrendoktorwürde
der Mongolische Akademie der
Wissenschaften verliehen.

Prof. Dr. Thomas Söding

ist für die 13. Ordentliche General-
versammlung der Bischofssynode
zum Synodenberater ernannt worden.

Wissenschaftliche Vorträge

2023

620. Sitzung am 15. Februar

Prof. Dr. Andrea Stieldorf, Bonn
Die Gründungsurkunden spätmittelalterlicher deutscher Universitäten zwischen den Interessen von Ausstellern, Empfängern und universitärer Ide

621. Sitzung am 22. März

Prof. Dr. Michael Beintker, Münster
Öffentliche Schritte versöhnenden Handelns
Das Beispiel der Stuttgarter Schulderklärung von 1945 und die Aussöhnung zwischen Völkern

622. Sitzung am 19. April

Prof. Dr. Ulrich Berges, Bonn
Der Exodus im Alten Testament. Befreiung und /oder göttliches Sklaventum?

623. Sitzung am 21. Juni

Prof. Dr. Alfred Sproede, Münster
Die Renaissance-Tragödie als poetischer Staatsakt der Adelsrepublik.
Horizontanalysen zu Jan Kochanowskis *Odprawa posłów greckich*
[Die Abweisung der griechischen Gesandten, 1578]

624. Sitzung am 27. September

Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf, Münster
Epidemische Lektüre. Zur Darstellung von Seuchen in der Literatur

625. Sitzung am 18. Oktober

Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans, Bochum
Erinnerungsgeschichten.
Von Simonides und Cicero zu W.G. Sebald und Michael Lentz

626. Sitzung am 6. Dezember

Prof. Dr. Käte Meyer-Drawe, Bochum
An Gefühle appellieren.
Zu Fallstricken der Empfänglichkeit

Wissenschaftliche Vorträge

2024

627. Sitzung am 21. Februar

**Prof. Dr. Jan Bemann und
Prof. Dr. Thomas Litt**, Bonn
Urbanismus und Umweltveränderungen
im Zentrum des Mongolischen Reiches

628. Sitzung am 20. März

Prof. Dr. Michael Seewald, Münster
Dogmatisches Lehren in der
katholischen Kirche:
Sein Wahrheitsanspruch und sein
Kompromisscharakter

629. Sitzung 24. April

Prof. Dr. Rainer Stichel, Münster
Pamvo Berynda, Drucker des Kiever
Höhlenklosters, und seine Zeitgenossen

630. Sitzung am 12. Juni

Prof. Dr. Andreas Kablitz, Köln
Von kühnen Metaphern und absoluten
Metonymien.
Überlegungen zur Theorie zweier
Schwestertropen.
Harald Weinrich zum Gedächtnis

631. Sitzung am 25. September

Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt, Köln
Die Bibliothek von Herculaneum.
Ein Überblick über die ersten 270 Jahre
ihrer Erforschung und über die neuesten
Entdeckungen mithilfe von Synchrotron-
strahlung und maschinellem Lernen

632. Sitzung am 16. Oktober

Prof. Dr. Matthias Brzoska, Essen
Cage, Schnebel u.a.:
Experimentelle Musik in USA und
Deutschland

633. Sitzung am 20. November

Prof. Dr. Katrin Kogman-Appel, Münster
Pesach-Haggadah:
Ein neuer Buchtypus des 13. Jahrhunderts

634. Sitzung am 11. Dezember

Prof. Dr. Claus Kress, Köln
Der Nahostkonflikt vor internationalen
Gerichtshöfen

Zum Gedenken

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Klaus Stern

Am 5. Januar 2023 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Klaus Stern.

Prof. Dr. med. Dr. phil. Klaus Bergdolt

Am 11. Februar 2023 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. med. Dr. phil. Klaus Bergdolt.

Prof. Dr. oec., Dr. theol. h.c., Dr. oec. h.c. Franz-Xaver Kaufmann

Am 7. Januar 2024 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. oec., Dr. theol. h.c., Dr. oec. h.c. Franz-Xaver Kaufmann.

Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller

Am 13. April 2024 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller.

Prof. Dr. Bernhard Großfeld

Am 20. September 2024 verstarb das ordentliche, später korrespondierende Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Bernhard Großfeld.

Prof. Dr. Bernhard König

Am 31. Dezember 2024 verstarb das ordentliche, später korrespondierende Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Bernhard König.

Korrespondierende Mitglieder

Prof. Dr. Ludwig Koenen

Am 9. Mai 2023 verstarb das korrespondierende Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Ludwig Koenen.

Prof. Dr. Eckhard Heftrich

Am 20. Dezember 2023 verstarb das korrespondierende Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Eckhard Heftrich.

Nachruf auf Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Rothe

05.05.1928 – 31.03.2021

Hans Rothe ist am 31. März 2021, kurz vor Erreichen seines 93. Geburtstags, in Bonn verstorben. Er gehörte der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste (damals Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften) seit 1979 als ordentliches Mitglied an.

Hans Rothe hat, 1928 in Berlin geboren, die Kinder- und Schuljahre 1934 – 1938 in Ostpreußen auf dem väterlichen Gut verbracht, einem der bekannten Trakehner Pferdegestüte nahe der Rominter Heide. Die Grundschule absolviert er in Tolmingkehmen (heute bekannt als die Wirkungsstätte des Pastors und litauischen Dichters Christian Donelaitis), die ersten Gymnasialjahre im benachbarten Goldap. Nachdem er noch 1944, mit 16 Jahren, als Flakhelfer eingezogen wurde, kann er im März 1947 in Hamburg das Abitur ablegen und immatrikuliert sich zum Wintersemester 1947/48 in Kiel für Slavische Philologie, Indogermanistik und evangelische Theologie. Er wechselt

zum Sommer 1949 nach Marburg, zum 1949/50 Winter nach London und kehrt dann nach Kiel zurück, wo er 1954 mit einer Abhandlung zum «Infinitiv im Altbulgarischen» promoviert. Aus der Obhut seiner ersten wissenschaftlichen Förderer in Marburg (des ukrainischstämmigen Slavisten Dmytro Čyževs'kyj und des Ostkirchenforschers Ernst Benz) wird er unmittelbar nach der Promotion in eine Assistentenstelle übernommen.

Die 1950-er und frühen 60-er Jahre hat Rothe bereits für eine Verbreiterung seiner Slavistik-Kompetenzen genutzt. Eine frühe Fingerübung des promovierten Altslavisten sind Begleittexte für eine Anthologie russischer Erzähler des 19. Jahrhunderts von Puškin bis Čechov (Rowohlt's Klassiker, 1957). Mit Max Vasmer, Herbert Breuer und Alfred Rammelmeyer als seinen neuen Lehrern ist Hans Rothe gut platziert, sich einerseits als Forscher in die alten ostslavischen Kulturen (Russland, die Ukraine) und somit in die dort rezipierte patristische Tradition samt orthodoxer

Theologie einzuarbeiten. Die Doppelkompetenz als Slavist und als Erforscher der byzantinisch-slavischen Altertümer wird er von den 1990er Jahren an in Bonn in die Arbeitsstelle der Patristischen Kommission der deutschen Akademien in einige Großprojekte einbringen, etwa in die Edition des altrussischen Kondakar (7 Bände, 1976 – 2004) und die Herausgabe und Kommentierung der ostslavischen Gottesdienstmenäen (17 Bände, 1993 – 2014).

Im Vorfeld seiner Habilitation aber erschließt er sich zunächst, von seiner sprachgeschichtlichen Qualifikation ausgehend, Grundbestände der polnischen Kultur und der südslavischen Barockliteratur; seine erste sudslavistische Publikation ist ein Aufsatz über den ragusanischen Epiker Ivan Gundulić (1966). Als größte Arbeit entsteht in den frühen 1960er Jahren Hans Rothes Habilitationsschrift über den russischen Sentimentalisten Nikolaj Karamzin und dessen 1797 veröffentlichte Reisebriefe (N.M. Karamzins europäische Reise: der Beginn des russischen Romans, Druck 1968). Die Abhandlung steht im Kontext kultur- und literaturgeschichtlicher Veröffentlichungen zum russischen 18. Jahrhundert, die Alfred Rammelmeyer, ein baltendeutscher Wissenschaftler, der sich nebenbei in Kiel, Marburg und Frankfurt a.M. als herausragender Organisator slavistischer Seminare und Osteuropa-Bibliotheken betätigte, zu

einer Art Grundriss der literarischen Gattungsgeschichte Russlands von der Aufklärung bis zum frühen 19. Jahrhundert (also der Zeit Katharinas II. bis zum Beginn der Romantik) auszubauen plante.

Hans Rothe wird nach einer Lehrstuhlvertretung an der FU Berlin im Jahr 1966 an die Universität Bonn berufen, an der er bis zur Emeritierung 1993 – insgesamt über 27 Jahre – den Lehrstuhl für Slavische Philologie und Literaturwissenschaft innehatte. Mit der Habilitation über Karamzin ist in Rothes Werk ein Neueinsatz markiert: Gerade dieser eher an Herder (mithin an deutscher Kultur) denn an Voltaire geschulte Aufklärer verweist auf ein in den nächsten Forschungen immer stärker artikuliertes Interesse (nicht nur zu den Werken der „Aufklärung“): einerseits an den deutschen und deutsch-baltischen Aspekten russischer Kultur und, andererseits die Zuwendung zu den bis ins 20. Jahrhundert anhaltenden religiösen Grundlinien der russischen Literatur. Dass Rothe diese nicht im Sinne einer vagen „Geistigkeit“ verstand – nicht also der politisch kompromittierten, retrograden „duchovnost“ frommer Russland-Schwärmer frönte –, erweist sich darin, dass bei ihm die Orthodoxie auch als Teil der speziell vormodernen Träger-Institutionen von Schriftlichkeit (slovesnost' oder pis'mennost') verstanden wird.

Vorab arbeitet er weiter an der Vertiefung des oben genannten Paradigmas, und zwar für einen im Dezember 1980 gehaltenen Akademie-Vortrag, der nach umfangreicher Erweiterung unter dem Titel Religion und Kultur in den Regionen des russischen Reiches im 18. Jahrhundert – Erster Versuch einer Grundlegung (1984) erschien. In dieser Abhandlung gewinnt der gleichsam „institutionenkritische“ Ansatz klare Kontur, etwa wenn Konsequenzen aus dem „Fehlen der paulinischen Tradition“ ausbuchstabiert werden: „Der russischen Frömmigkeit fehlte damit [sc. der fehlenden paulinischen Argumentation, A.S.] fast vollständig das Korrektiv theologischer und rechtlicher Reflexion, das Paulus den westlichen Bekenntnissen immer geben konnte.“ Dramatisch, wie Rothe aufweist, wird dieses Defizit, als Russland mit der Ukraine und Polen – als militärischer Beistand, später als hoheitliche Verwaltung – in Kontakt tritt:

Außer der Lage in der Theologie ist wohl das sicherste Zeichen dafür, dass das Moskauer Russland der Übernahme der kulturell höher stehenden Gebiete, die ihm zwischen 1667 und 1795 zufielen, nicht gewachsen war, der Zustand des Rechts und der Rechtsliteratur. [...] Fast automatisch führte die höhere Stufe der Rechtsentwicklung in der Ukraine zu größerer Unübersichtbarkeit, und damit stellte sich hier zuerst im Reich die Frage der Kodifizierung. [...] 1783

wurde das Magdeburgische Recht in der Ukraine endgültig aufgehoben. Damit war aber, sieht man von den deutschen Städten ab, das einzige geschlossene Gebiet mit einer differenzierten Rechtsordnung und ausgebildeter Rechtspraxis seiner Autonomie beraubt und einer zentralistischen, dabei aber rückständigeren Rechtsordnung und Rechtspraxis unterstellt. (a.a.O., 90; kursiv A.S.)

Die Schrift zeigt, wie aus diesem Dilemma eine hastige und bodenlose Übernahme westeuropäischer Kultur- und Literaturmuster resultierte. Die slavistische Forschung hat bislang nicht alle fälligen Konsequenzen aus diesem Befund gezogen; Rothess Schrift ist insofern als ein bislang unausgeschöpftes Forschungsprogramm zu bewerten.

Besser erging es einer zweiten solchen ‚Programmschrift‘, der Methodenkritik Humanismus bei den Slaven: Probleme und Aufgaben, die Hans Rothe 1993 als Drucksache zum XI. Internationalen Slavistenkongress in Bratislava beitrug. Für Böhmen und Dalmatien, speziell aber für Polen, definiert diese knapp 50-seitige Schrift einen geschichtlich und begrifflich sicheren Kurs zwischen der vordem in marxistischem Geiste betriebenen Forschung und dem nach der Papstwahl Johannes Pauls II. wachsenden Drang nach einer ‚Katholisierung‘ der Frühneuezeitstudien: „Der eigentliche Höhepunkt des slavischen Humanismus ist seine innere

Verbindung mit der reformatorischen Frömmigkeit.“ Hier kehrt das für Rothe drängende Motiv der westeuropäischen Inspirationen osteuropäischer Kultur wieder. Er selbst hat durch zahlreiche Editionen humanistischer Werke aus Böhmen und Polen selbst zur Einlösung des formulierten Programms beigetragen. Die von ihm mit dem Marburger Kollegen Hans-Bernd Harder begründete und herausgegebene Reihe Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte (ab 1968) hat Studien und Textausgaben zur Frühneuezeit großen Raum gegeben. Genannt sei hier nur die kritische Edition der *Historia Bohemica* (3 Bde., 2005) des Aenea Silvio Piccolomini, des späteren Pius II.

Nicht geringer wiegt eine Reihe von Arbeiten, mit denen Hans Rothe den osteuropakundlichen Sichtvorteil zum Nutzen eines über die Slavistik hinausgehenden Forscherkreises betätigt: seine Studien zur deutsch-polnischen und europäischen Bildungsgeschichte. Herausragende Abhandlung ist die reich kommentierte Edition der Korrespondenz des Danziger Gelehrten Gottfried Ernst Groddeck zwischen 1786 und 1824. Der über eine Hauslehrerstelle bei der polnischen Familie Czartoryski zum Lehrstuhlinhaber für Altertumskunde in Wilna avancierte Groddeck ist nicht nur Lehrer des polnischen Romantikers Adam Mickiewicz, nicht nur der für Polen und die Sankt-Petersburger Eliten maßgebende Promotor

des zwischen Herder und Goethe heranreifenden Paradigmenwechsels zum griechisch orientierten Neuhumanismus; als Verwalter der Bibliothek der Familie Czartoryski im Landsitz Puławy an der Weichsel und als Erzieher der beiden Czartoryski-Söhne (darunter des späteren Außenministers des Russischen Imperiums) stellt er eine geradezu politische Instanz dar.

Hans Rothes bedeutendstes Großprojekt von europäischer Reichweite ist wohl die Reihe *Biblia Slavica* (unter Beteiligung von R. Olesch, F. Scholz, Ch. Hannick und L. Udolph), die Vollbibeln und biblische Texte des 14. bis 18. Jahrhunderts umfasst – von der alttschechische „Dresdener“ Bibel (ca. 1370) bis zur ersten slovakischen Bibelübersetzung von 1755. In Facsimiles alter Ausgaben und z.T. als Erstdruck überlieferter Handschriften erschienen Übersetzungen ins Tschechische, Polnische, Slovakische, Weißrussische, Russische, Kirchenslavische, Slovenische, Kroatische und Litauische begleitet von Studien und Kommentaren internationaler Spezialisten (44 Bde., 1988 – 2017). Hier gelang es dem Protestanten Rothe im Verbund der Mitherausgeber, gar die Förderung durch Papst Johannes Paul II. einzuwerben, obwohl gerade im achtbändigen polnischen Bibelrepertoire auch Nachdrucke der ‚häretischen‘ (u.a. calvinistischen) Bibeln enthalten sind. Der Hauptteil der Reihe wurde bereits

vor Vollendung der gesamten Reihe durch eine öffentliche Präsentation vorgestellt (Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste 123; 2010).

Trotz zahlreicher Ehrungen, die Hans Rothe zuteilwurden – um nur einige zu nennen: Ehrendoktorwürde der Universitäten Wroclaw (1988), Budweis (1990), Minsk (1992); Kooptation der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN, 1991) und der Krakauer Akademie der Wissenschaften (Polska Akademia Umiejętności, 1994), Slowenische Akademie der Wissenschaften 2012, Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste, Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the United States – war er allem akademischen Pomp abhold. In Festreden und zu den runden Geburtstagen heißt es gelegentlich, dass Rothe forschersich nicht den Schrebergarten, sondern „Plantagen“ bearbeite, und dass darin eine Art „Gutsherrenart“ zum Ausdruck komme. Dass Hans Rothe gelegentlich mit sehr trockenen Instruktionen aufwarten konnte, darf einen zentralen Gestus seiner Arbeiten nicht vergessen lassen: Er mochte gerne – konträr zur Reputation von Autorität und dem Streben nach paradigmengfähigen Setzungen – als Ikonoklast auftreten. Reichlich Gelegenheit boten ihm dazu die Auftritte von im Geiste des Sozialismus sozialisierten Forschern und eine aus heutiger Sicht unvorstell-

bare Fülle serviler Publikationen aus Osteuropa. Immer wieder hat er Literaturwissenschaftler-Kollegen aus ihren Komfort-Positionen aufgescheucht: etwa wenn sie unreflektiert die Normen des modernen, persönlichen Original-Kunstwerks auf das Schrifttum vormoderner Kulturepochen anwendeten.

In diesem kritischen Geist entstanden manche Studien zu den großen Figuren aus der Zeit zwischen russischer Aufklärung und Realismus: Deržavin, Karamzin, Puškin, Gončarov, Tolstoj und Dostoevskij. Allerdings setzte Hans Rothe in späteren Arbeiten aber auch zu einer bisweilen umstandslosen Kritik der osteuropäischen Moderne an. So formulierte er vor den entgeisterten Akademie-Kollegen seine Thesen zum Thema Anton Čechov und die Entartung der Literatur (Akademie-Vorträge G 306, 1990). Mit eigenen Textdeutungen (und ohne Verweis auf den Vorgänger) gerät diese Darstellung in die Spur des Philosophen Lev Šestov, der dem Schriftsteller in einem Nachruf unter dem Titel „Ein Schaffen aus dem Nichts [Tvorčestvo iz ničego] (A.P. Čechov)“ (1905/08) ein dubioses Denkmal gesetzt hat. Nach der Lesart des Philosophen sei es Čechov hauptsächlich darum gegangen, die Ideale und Tröstungen der Menschen (Kunst, Wissenschaft, Inspiration etc.) zu vernichten; dadurch rücke er in die Nähe von Delinquenten: „(Er) hat nur [...] auf die eine oder andere Art die menschlichen Hoffnungen getötet.

[...] was Čechov getan hat, heißt [...] in der Alltagssprache ein Verbrechen...“. Hans Rothe wusste eigentlich besser, dass Čechovs Werken gegenüber den volkstümelnden ‚Tröstungen‘ des späten Lev Tolstoj der Vorzug gebührte.

Eine subtilere und ungleich fruchtbarere Form von Ikonoklasmus entwickelt Rothe in seinen Forschungen zur Ukraine, die er, von Anfeindungen sowjetischerseits unbeirrt, über viele Jahre vorangetrieben hat. Seit einem ersten Beitrag auf dem Warschauer Internationalen Slavistenkongress 1973, vor allem aber seit der bahnbrechenden Edition Die älteste ukrainische Kunstdichtung 1575 – 1647 (2 Bde., 1976), tritt er immer deutlicher als „Pionier der Ukraine-Forschung“ (Giovanna Brogi) hervor – ein Verdienst, das auch hierzulande erst von der jüngsten Slavistengeneration erkannt wurde. Im Vorfeld des Kiever Slavistenkongresses 1983 thematisiert er die Absolventen der Kiever Mohyla-Akademie und ihre Wirkung in Russland, wobei er die ukrainisch-russischen Wechselbeziehungen auch anhand der theologischen und politischen Literatur erforscht (Zur Kiever Literatur in Moskau, Bd. I-III, mit R. Olesch, G. Freidhof u. P. Kosta; 1983). Eine große Edition samt umfassender Einleitung krönt diese Aufsatzsammlung: das frühe ostslavische Geschichtsbuch Sinopsis. Kiev 1681 (1983), das für die Integration der Ukraine in das Russländische Imperium plädiert, dabei aber auf einer

rechtlich untermauerten Regionalautonomie besteht.

Nächste Schritte der Arbeit zu den ‚Randzonen des Imperiums‘ münden in eine fundamentale Edition der Dichtung von Simeon Polockij (5 Bde., 1996 – 2017) und zur großen Sammlung paraliturgischer geistlicher Lieder aus der Ukraine Bohohlasnyk [„Der Gotteskürnder“] (2 Bde., 2016). Wie er den Kanon der ostslavischen Literaturen zu erweitern gedenkt, ohne in Dogmatismus zu verfallen, zeigt Hans Rothe auch in Studien zur neueren ukrainischen Literatur – etwa in seinem Beitrag zur Ševčenko-Monographie von Michael Moser oder der Kritik am neuen ‚Patriotismus‘ ukrainischer Philologen. Dafür steht sein großer Essay über das 1907 entstandene Drama Cassandra von Lesja Ukrajinka (1994).

Nach 27-jähriger Dienstzeit an der Universität Bonn (Emeritierung 1993) hat Hans Rothe als Emeritus der slavistischen Forschung noch einmal 27 Jahre gewidmet. Begonnen hatte er zu in einer Zeit, in der vielseitige Osteuropaforschung gewünscht und gefördert wurde. Es war für ihn eine große Enttäuschung, nach 1990 zu erleben, wie Universitätsrektorate – einige sichtlich von den Illusionen der ‚Friedensdividende‘ berauscht – in großem Stil Lehrstühle für Slavistik, Osteuropäische Geschichte, aber auch für osteuropäische Politik und Theologie ab-

zuwickeln begannen. Bevor sich solche Einsichten durchsetzen konnten, rätselte Hans Rothe über andere Gründe: Über Geschmack, seine Gültigkeit und seinen Zerfall (Akademie-Vorträge G 447) oder über Entstehung, Blüte und Niedergang der Osteuropawissenschaft. Am Beispiel der slavischen Philologie (Akademie-Vorträge G 448), beide 2016. In diesen aus Verärgerung entstandenen Studien spricht Hans Rothe vor allem über die törichte Schließung der Bonner Slavistik (seit 2010 aktiv betrieben; 2018 ‚vollendet‘). Die kurzfristigen Maßnahmen haben sich in den zwei vergangenen Jahren nachhaltig diskreditiert, wie uns die begriffslose Überraschung angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine gelehrt hat.

Wie sein Bonner Kollege Helmut Keipert betont, hat Rothe „dem Bonner Seminar international eine wissenschaftliche Sichtbarkeit und breite Anerkennung nicht zuletzt in den slavischen Ländern verschafft, wie sie deutsche Slavisten zuvor schon aus politischen Gründen kaum haben erreichen können“ (Die Buchwissenschaften. Gesch. d. Univ. Bonn 3, 2018). Diese Ausstrahlung nach Osteuropa erreichte das Bonner Institut nicht zuletzt durch internationale Forschungsk Kooperationen und die Einladung von Gästen bzw. Humboldt-Stipendiaten aus vielen Ländern – darunter philologische Größen wie die russische Barockforscherin Lidija Sazonova, den amerikanischen Früh-

neuzzeit-Forscher David Frick und viele andere.

Hans Rothe war mit seinem Entdeckertalent und seiner enormen Forschungsleistung ein Vorbild unseres Fachs. Sein Lebenswerk umfasst eine Fülle scharfsinniger und ideenreicher Aufsätze und Buchveröffentlichungen. Damit, aber auch mit vielen anderen hier nur flüchtig angesprochenen Studien, hat Hans Rothe die Emphase, mit der er in frühen Jahren den Finger auf osteuropäische Orte deutscher Kultur gelegt hat, in die weitreichende Wirkung und Autorität einer gesamteuropäischen Mittlerrolle überführt. Wenn hier seiner Tätigkeit in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften gedacht wird, so verdient gerade diese Rolle besondere Würdigung und Respekt.

**Nachruf von
Prof. Dr. Alfred Sproede
Gehalten am 19.10.2022**

Nachruf auf Prof. Dr. Martin Honecker

02.05.1934 – 02.06.2021

Der im Juni 2021 verstorbene Bonner Kollege Martin Honecker ist über 40 Jahre lang ordentliches Mitglied der Klasse für Geisteswissenschaften der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste gewesen. 1979 in die Akademie berufen, hat er hier die verschiedensten Aufgaben wahrgenommen und bis zuletzt bemerkenswerte Akzente in den Diskussionen der Klasse gesetzt.

1934 in ein evangelisches Pfarrhaus in Württemberg hineingeboren, studierte Honecker nach dem Besuch des Gymnasiums in Ulm von 1953 bis 1957 evangelische Theologie in Tübingen und Basel. In Basel hörte er Karl Barth und Karl Jaspers. Nach einem einjährigen Vikariat in Ludwigsburg bot ihm Hermann Diem unerwartet eine Assistentenstelle in Tübingen an. Zwischen den Assistentenjahren von 1958 bis 1961 und 1964 bis 1966 wirkte er für drei Jahre als Repetent am Tübinger Stift.

Aus seiner Dissertation (1960) erwuchs die erste Monographie: „Kirche als Gestalt und Ereignis“ (1963). Die Erfahrungen im Vikariat hatten ihm die Dringlichkeit einer Klärung des Kirchenverständnisses und seiner erfahrungsorientierten Rückkopplung vor Augen geführt. Er sah die Kluft zwischen theologischem Anspruch und kirchlicher Realität und suchte nach einer Brücke zwischen der theologischen Lehre von der Kirche und ihrer faktischen Vorfindlichkeit. Die Suche nach Korrespondenzen zwischen theologischen Aussagen und empirischen Sachverhalten sollte sich von da an wie ein roter Faden durch Honeckers Werk ziehen.

Mit der Habilitationsschrift verlagerte sich sein Interesse auf das Kirchenrecht, neben der Ekklesiologie ein zweites, von Honecker stets im Blick gehaltenes Themengebiet. Ihn störte die Rechtsfremdheit und Institutionenblindheit, die er in der evangelischen Kirche beobachtete. Er holte weit aus und

untersuchte auf Empfehlung des Tübinger Kirchenrechtlers Martin Heckel den theologischen Ansatz des Kirchenrechts in der nachreformatorischen protestantischen Theologie und bei ihrem prominentesten Vertreter: „Cura religionis magistratus Christiani. Das Kirchenrecht bei Johann Gerhard“ (1968). Den für die Theologische Realenzyklopädie verfassten Artikel „Kirchenrecht, evangelisch“ (1989) betrachtete er als Bilanz seiner Bemühungen um das Kirchenrecht. 2009 publizierte er in den Bensheimer Heften eine Einführung in die theologischen Grundlagen des Kirchenrechts.

Zur Ethik, seinem Hauptarbeitsgebiet, gelangte er durch einen Zufall. In seinem Studium habe die Ethik noch keine Rolle gespielt, schrieb er in einem Rückblick. Die theologischen Diskussionen jener Jahre waren von exegetischen und dogmatischen Themen dominiert. Den Stoff für das Examen in Ethik habe man anhand von Arbeitshilfen gelernt, welchen frühere Prüflinge erstellten und überlieferten. Nun aber wurde er 1966 als Dozent der Systematischen Theologie zum Examensprüfer für das Fach Ethik bestellt. Rückblickend schrieb er: „Ich hatte sofort Korrekturen der Klausuren zu übernehmen und mündliche Prüfungen abzuhalten. Das hieß zunächst einmal, sich selbst einarbeiten, viel lesen. Da ich als Prüfer den Prüflingen eine Rätselgestalt war, bemühte ich mich darum, das Rätsel

etwas auflösen zu helfen, indem ich Ethikvorlesungen anbot.“ (C. Henning / K. Lehmkuhler [Hg.], Systematische Theologie der Gegenwart in Selbstdarstellungen, 1998, 177). Diese müssen so erfolgreich gewesen sein, dass man ihn in den Jahren 1967 und 1968 zu einer Lehrstuhlvertretung im Fach Ethik nach Bonn holte und 1969 als Professor für Systematische Theologie und Sozialethik an die dortige Evangelisch-Theologische Fakultät berief, an der er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1999 wirkte.

So ist sein Name untrennbar mit der Ethik verbunden. Das Spektrum reicht von den Grundlagenfragen über die politische Ethik, die Medizinethik, Technikethik, Wirtschaftsethik bis zu einer Ethik der Kultur. Aus den vielen Einzelveröffentlichungen und Studien zur theologischen Ethik ragen hervor die „Einführung in die Theologische Ethik“ (1990), der „Grundriß der Sozialethik“ (1995), die Aufsatzbände „Evangelische Christenheit in Politik, Gesellschaft und Staat“ (1998) und „Wege evangelischer Ethik“ (2002) sowie die im Rahmen einer Heidelberger Lehrstuhlvertretung gehaltene Vorlesung „Evangelische Ethik als Ethik der Unterscheidung“ (2010). In dieser Vorlesung überdachte und überprüfte der bis zuletzt aktiv bleibende Emeritus noch einmal die grundlegenden Fragestellungen seines Fachs.

Immer waren sein Rat und seine Expertise gefragt: von 1970 bis 1991

in der Kammer der EKD für Öffentliche Verantwortung, von 1986 bis 1998 in der Kammer der EKD für Kirchlichen Entwicklungsdienst. Er war Mitglied der auf europäischer Ebene arbeitenden Societas Ethica und amtierte von 1988 bis 1991 als deren Präsident. Von 1998 bis 2004 gehörte er der Zentralen Ethikkommission der Bundesärztekammer an. Von 1974 bis 2000 war er Mitherausgeber der Zeitschrift für Theologie und Kirche, der führenden Fachzeitschrift der evangelischen Theologie im deutschen Sprachraum.

Mit den Umständen seines Weges zur Ethik hing es zusammen, dass er einen eigenständigen Weg finden musste. Er hatte im Fach keinen Lehrer gehabt und wusste sich keiner Schule zugehörig. Besonders anregend für sein ethisches Denken wurden der Zürcher Wirtschaftsethiker Arthur Rich, der dänische Philosoph und Theologe Knud E. Løgstrup und der Bonner Moraltheologe Franz Böckle. Die Hauptstränge der damaligen Ethikkonzepte in der evangelischen Theologie überzeugten ihn nicht. Die vor allem im Luthertum vertretene Ordnungstheologie neigte dazu, die bestehenden Institutionen des Zusammenlebens von der Ehe bis zum Staat zu sanktionieren und zu verklären. Die im Gegenzug unter dem Einfluss von Karl Barth propagierte christologische Begründung der Ethik ersetzte Rationalität und Geduld ethischer Urteilsbildung durch prophetisch aufgeladenes

Aufbruchspathos und geriet auf diese Weise nach seiner – zutreffenden – Einschätzung zum Einfallstor ideologischer Zeitdeutung. In seinem 1981 in dieser Klasse gehaltenen Vortrag „Evangelische Theologie vor dem Staatsproblem“ hat er das eindrücklich vor Augen geführt.

Honecker hob die Verwurzelung der theologischen Ethik in der christlichen Sicht auf das Menschsein vor Gott hervor; der „Glaube als Grund christlicher Theologie“ (Buchtitel 2005) war ihm auch Grund christlicher Ethik. Gleichwohl ist die Sache komplizierter, als die Verfechter moralischer Enttötung und ethischer Appelle vermuten. Die Antworten auf die ethischen Fragen der Zeit lassen sich nicht direkt aus den Zusagen des Evangeliums (oder auch aus evidenten Imperativen) ableiten, so bedeutsam diese auch sein mögen. Hier sind Sachkunde, Differenzierungsvermögen, Nachdenklichkeit und Geduld gefragt. Das Eingeständnis von Aporien gehört dazu. „Der christliche Glaube verfügt weder über Antworten auf alle ethischen Verlegenheiten, noch ist er gar der Inbegriff einer besseren, einer ‚höheren‘ Moral“, bemerkte er dazu (op. cit., 186). Das war ihm ein Charakteristikum der protestantischen Ethik, wie er überhaupt auf die Konfessionsbestimmtheit der Theologie aufmerksam zu machen pflegte. Von der Reduktion der ethischen Aufgabe auf die Fragen der Sozialethik hielt er nichts. Dabei würden wichtige anthro-

pologische Fragen ausgeblendet, die im Interesse der Verantwortungsfähigkeit der Person immer mitzubedenken sind, so das Selbstverhältnis der Person, das eigene Gewissen und das Subjekt von Verantwortung. Die Ethik des menschlichen Personseins und seiner Lebensvollzüge war ihm genauso wichtig wie die Ethik der sozialen Prozesse und der Institutionen.

Gerne hat Honecker sich auf einen Satz Arthur Schopenhauers berufen: „Moral predigen ist leicht, Moral begründen ist schwer.“ Moralische Appelle enden bei bloßer Polemik und kippen dann in Resignation um. Eine Ethik, wie Honecker sie gelehrt hat, soll sich als Dialogpartnerin in den Orientierungsprozessen der Gesellschaft und ihrer Menschen betätigen. Sie soll sich nicht in den Zwangsalternativen moralischer Übersteuerung verfangen. Sie soll abwägen, Einwände prüfen und Gegenstände gelten lassen. Das lässt sie klug werden. Das macht sie hilfreich.

**Nachruf von
Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Beintker
Gelesen am 15.02.2023**

Nachruf auf Prof. Dr. Arnold Angenendt

12.08.1934 – 08.08.2021

Sehr geehrter Herr Sekretar,
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Kirchenhistoriker und Mediävist Arnold Angenendt gehört zweifellos zu den einflussreichsten Vertretern seines Faches in Deutschland. Dies gilt sowohl für seine Veröffentlichungen als auch für die große Zahl seiner Vorträge, mit denen er die Ergebnisse seiner Forschungen einem breiteren Publikum vorgestellt hat.

Zunächst einige biographische Hinweise.

Angenendt stammt wie viele Kleriker seiner Generation aus einer ländlich geprägten Gemeinde. Er wurde am 12.8.1934 im Dorf Asperden geboren, einem Stadtteil von Goch, stammte also vom Niederrhein, dem er Zeit seines Lebens eng verbunden blieb. Seine Eltern hielten ihn wegen seiner schwachen Gesundheit für ungeeignet, in der eigenen Landwirtschaft zu

arbeiten, und da er durch geistige Fähigkeiten aufgefallen war, schickten sie ihn auf das nahegelegene bischöfliche Internat Gaesdonk, das er als Externer besuchte. Bei der Lektüre seiner autobiographischen Bemerkungen gewinnt man den Eindruck, dass der Schüler mehr noch als durch die bekannt rigide Seminar Disziplin von der - wie er sich ausdrückt - „volkskatholischen und doch schon angefragten Dorfwelt“ geprägt wurde. Sein Interesse galt also schon sehr früh einer grundlegenden Dimension religiösen Handelns, die in der zeitgenössischen Kirchengeschichtsschreibung keine oder nur eine Nebenrolle spielte und häufig in den Kategorien Volksreligiosität abgehandelt wurde.

Nach dem Abitur studierte Angenendt als Priesteramtskandidat des Bistums Münster Theologie und wohl auch Geschichte.

Im Jahre 1963 wurde er zum Priester geweiht. Nach den drei obligatorischen Kaplansjahren stellte der Bischof ihn zur Promotion, anschließend auch zur Habilitation frei. Angenendt nutzte die Jahre des Studiums und der Qualifikation und wechselte mehrfach die Universität, um die internationale Mittelalter-Forschung seiner Zeit kennen zu lernen. Außer in Münster finden wir ihn in Bonn und Rom. Die größte Wirkung aber zeitigte sein Parisaufenthalt. Hier lernt er die Annales-Schule kennen und nahm an einem Seminar bei Duby teil. Der Aufenthalt in Paris hat seinen eigenen Forschungsansatz grundlegend mitgeprägt.

Dass die internationale Fachwelt bereits auf ihn aufmerksam geworden war, zeigt sein Lehrauftrag am Centre of Medieval Studies der Universität Toronto, den er direkt nach seiner Habilitation im Jahre 1975 wahrnahm. Kurz darauf wurde Angenendt im Jahre 1976 auf den Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte nach Bochum berufen. Im Jahre 1981 wechselte er nach Münster, wo er zunächst auf den Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft, dann auf den Lehrstuhl für mittlere und neuere Kirchengeschichte berufen wurde. In Münster wurde er zu einem der einflussreichsten Professoren, weit über seine eigene, die Katholisch-Theologische Fakultät hinaus. Er las nicht nur vor großem Publikum im Audimax, sondern war auch ein begeisterter Prediger, dessen Gottes-

dienste am Sonntag sich großer Beliebtheit erfreuten. Ließ man sich ganz auf seine Predigt ein, dann konnte man meinen, die Geistrede eines frühchristlichen Propheten zu hören. Bei allem seelsorgerischen Erfolg wusste er doch genau zwischen Predigt und Vorlesung und überhaupt zwischen wissenschaftlicher Forschung und Seelsorge zu unterscheiden.

Seine überwiegend mediävistische Forschung, die sich in elf Monographien und unzähligen Aufsätzen niederschlug, hat international höchste Anerkennung erfahren. So war er 1986/87 Mitglied des Institute for Advanced Studies in Princeton. Die Universität Lund in Schweden verlieh ihm 1999 den Ehrendoktor. Im selben Jahr wählte ihn unsere Akademie zum Mitglied ihrer geisteswissenschaftlichen Klasse und ebenfalls 1999 ernannte ihn die École des Hautes Études en sciences sociales in Paris zum professeur invité.

Auch bei drei größeren DFG-Projekten der Universität Münster war er engagiert, 1992-1999 als Mitglied des interdisziplinären Sonderforschungsbereichs „Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter“. 1994 war er Sprecher des interdisziplinären Graduiertenkollegs „Schriftkultur und Gesellschaft im Mittelalter“. Seit 2000 war er Mitglied des interdisziplinären Forschungsbereichs „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittel-

alter bis in die Französische Revolution“. Dass er trotz seines enormen Engagements der Arbeitsweise der DFG nicht unkritisch gegenüberstand, zeigt die Inschrift, die er auf seiner Grabplatte anbringen lassen wollte: „Hier ruht einer, der fortwährend gutachten musste. Mögest du, oh Herr, ihn nicht schlecht achten“.

Angenendt war ein sehr fruchtbarer Autor, der zahlreichen Veröffentlichungen, darunter allein 11 Monographien, die zum Teil sehr hohe Auflagen erreichten. Einige wenig sollen kurz vorgestellt werden.

Sein Hauptwerk ist ohne Zweifel die „Geschichte der Religiosität im Mittelalter“. Das nahezu 1000 Seiten umfassende Werk ist von stupender Gelehrsamkeit, sowohl was die Quellenkenntnis als auch die verarbeitete Sekundärliteratur angeht. Angenendt beschränkt sich dabei nicht auf das Mittelalter, sondern behandelt mit gleicher Kompetenz die patristischen und die pagan-antiken Quellen, soweit sie für das Verständnis mittelalterlichen Vorstellungen von Bedeutung sind bzw. im Mittelalter rezipiert wurden. Es handelt sich also um eine Religionsgeschichte der Antike und des Mittelalters, die auf das fokussiert ist, was die Religiosität des Mittelalters geprägt hat. Was nahezu völlig fehlt, sind die Gegenstände der traditionellen Kirchengeschichte, wie sie etwa im

Mittelpunkt von Jedins Handbuch der Kirchengeschichte stehen, von dem sich Angenendt deutlich absetzt. Es ist weder eine Theologie- noch eine Dogmen- noch eine Institutionengeschichte. Eine Papstgeschichte sucht man ebenso vergeblich wie die Kirchengeschichte einzelner Länder. Stattdessen widmet er sich mit Klima, Bevölkerungsdichte und Bildungslevel Themen, die in der zeitgenössischen Kirchengeschichte wenig Beachtung fanden.

Zweifellos gehört seine sozial- und mentalitätsgeschichtliche Konzeption zu den wichtigen Innovationen der deutschen Kirchengeschichtsschreibung.

Wenn manche Kirchenhistoriker allerdings meinen, dass mit diesem Werk alle früheren Darstellungen der Kirchengeschichte überholt seien, so stellt das eine unnötige Perspektivverengung dar. Sicher ist richtig, dass die Kultur- und Sozialgeschichte vor Angenendt in der theologischen Mediävistik keine Rolle spielte. Anders dagegen die Kirchengeschichte des Altertums, die in Aufnahme und Weiterführung des Dölgerschen Konzepts „Antike und Christentum“ einen Prozess der gegenseitigen Beeinflussung zu rekonstruieren sucht. Sicherlich gibt es hier noch Defizite in der Reflexion, doch ist es für einen Kirchenhistoriker heute wohl kaum mehr möglich, wissenschaftlich zu arbeiten, ohne den kulturellen

und sozialen Kontext des Untersuchungsgegenstandes mit zu berücksichtigen.

Zum Abschluss des kleinen Nachrufs sein noch auf eine weitere beeindruckende Fähigkeit Angenendts hingewiesen. Er war in der Lage, die großen Themen der Kirchengeschichte für eine breitere Leserschaft ebenso wissenschaftlich souverän wie spannend darzustellen. Die beiden erfolgreichsten Monographien sind mit deutlich fünfstelligen Auflagen zu veritablen Bestsellern geworden. So stellt sich die Monographie über „Toleranz und Gewalt. Das Christentum zwischen Bibel und Schwert“ auch der Frage nach der Anwendung von Gewalt in der Inquisition. Und das Buch über „Ehe, Liebe und Sexualität im Christentum“ behandelt u.a. den Pflichtzölibat und plädiert für dessen Abschaffung.

Diesen Erfolg verdanken die beiden Werke auch der Offenheit für umstrittene Fragestellungen.

**Nachruf von
Prof. Dr. Georg Schöllgen
Gehalten am 27.09.2023**

Nachruf auf Prof. Dr. Klaus Luig

11.09.1939 – 25.04.2022¹

Klaus Luig wuchs in Krefeld auf. Nach dem Abitur studierte er in Göttingen und ein Semester in Wien Jura. Er promovierte 1963 bei Franz Wieacker in Göttingen. Danach war er Schüler von Helmut Coing in Frankfurt a. M., unter dem er von 1965 bis 1979 als Referent am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte arbeitete. Nach der Habilitation im Jahr 1978 folgte ein Ruf nach Passau an die dort ganz frisch gegründete Universität. 1984 wechselte er nach Köln und übernahm hier das von seinem Vorgänger Heinz Hübner gegründete Institut für Neuere Privatrechtsgeschichte. In einem schönen Eckreihenhaus in Sichtweite zum Hauptgebäude, umgeben von 20.000 Büchern seit dem 16. Jahrhundert, prägte er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2002 einen der großen rechtshistorischen Thinktanks seiner Zeit.

Nähert man sich dem Rechtshistoriker Klaus Luig, so muss der Blick bei seinen Lehrern beginnen. Mit Wieacker und Coing prägten ihn die beiden vielleicht einflussreichsten Rechtshistoriker der Bundesrepublik. Wieackers berühmte Privatrechtsgeschichte der Neuzeit war eine weltweit einflussreiche, ideengeschichtliche Teleologie, die der Gegenwart historische Argumente lieferte. Viele Versatzstücke hiervon blieben für Luig lebenslang Haltepunkte seines Denkens. Ein Beispiel bildet Wieackers Ordnungsraster *Mos italicus*, *mos gallicus*, *Usus modernus*, Vernunftrecht, Pandektenwissenschaft. Coing hatte dagegen den breiten europäischen Blick. Sein Ziel war die Rekonstruktion eines europäischen *Jus Commune*. Mit dem Apparat des Max-Planck-Instituts arbeitete er sich durch kaum bekannte Quellengattungen, weit jenseits dessen,

¹ Für alle Nachweise verweise ich auf Tilman Repgen, In Memoriam Klaus Luig. 11. September 1935 – 25. April 2022 mit einem digitalen Schriftenverzeichnis, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung, Bd. 141, Berlin 2024, S. 679-692.

was der traditionelle Blick auf das universitäre *Jus Commune* bisher gekannt hatte. Luig leitete jahrelang das epochale Institutsprojekt „Handbuch der Quellen und Literatur der Neueren europäischen Privatrechtsgeschichte“, in dem gesamt europäisch alle Quellen des Privatrechts erschlossen werden sollten. Hier wurde Luig zu einem dezidiert internationalen und sehr von der Quelle her denkenden Rechtshistoriker. Sein Wissen und seine Quellenkenntnis überspannten bereits damals den Zeitraum von der Antike bis zum 20. Jahrhundert und zwar mit Blick auf ganz Europa. Als er dann mit eigenen Arbeiten hervortrat, wurde deutlich, dass er das, was zeitgenössisch an den Universitäten privatrechtshistorisch geforscht wurde, von Anfang an hinter sich gelassen hatte. Schon in seiner Dissertation, vor allem dann aber in seiner Habilitation, begann er, die Fächergrenzen der Rechtsgeschichte einzureißen und neue Zugänge zu gehen. Die noch in den 1980er Jahren scheinbar unüberwindlichen Grenzen zwischen „Romanisten“ und „Germanisten“ ebnete er, der eine in Göttingen wegen Wieacker mögliche, sonst eher ungewöhnliche Doppelvenia für Römisches Recht und Neuere Privatrechtsgeschichte hatte, mit leichter Hand ein. Und sofort ergaben sich ganz neue Perspektiven. Luig untersuchte konkrete juristisch-dogmatische Probleme des Naturrechts, etwas, was man bei Autoren wie Leibniz oder Pufendorf üblicherweise nicht machte.

Das war romanistisch gedacht, Naturrecht war aber Philosophie. Römisches Recht befragte er auf seine Geltung und stellte fest, dass die scharfe Trennung zwischen *Usus modernus pandectarum* und Deutschem Privatrecht eine überzogene Rückprojektion aus dem Streit zwischen Romanisten und Germanisten im 19. Jahrhundert war. *Usus modernus* konnte nicht ohne Naturrecht und sog. Deutschem Privatrecht verstanden werden, zudem nicht ohne die Rechtspraxis. Luig sah überall Zusammenhänge, Wechselwirkungen, Einflüsse. Und so war Luig international einer der ersten Privatrechtshistoriker, die sich von altem Schubladendenken meines Faches konsequent befreiten und Privatrechtsgeschichte als Ganzes betrieben.

Er tat dies in besonderer Weise. Schon als Schüler glänzend in Latein und Altgriechisch, dachte Luig das Privatrecht, indem er insbesondere zum 17. und 18. Jahrhundert bald weltweit führend forschte, immer nur von den überlieferten Rechtstexten her. Sein Zugang war dabei an Problemen ausgerichtet, die er diesen Texten entnahm. Im Zentrum stand die Quelle als eine historische Tatsache und die Sprache als alleiniger Schlüssel für deren Verständnis. Klaus Luig hatte ein sehr sicheres Sprachgefühl, natürlich in Latein, das er wie wenige Kollegen beherrschte, aber auch in modernen Fremdsprachen, aus denen er gerne übersetzte. Seine Arbeiten waren geprägt durch ge-

diegene Quellenkenntnis, vorsichtige und eindringliche Interpretationen auf dem Boden eminenten Sprachkenntnis. Hinzu kam die Fähigkeit, dies auch zu großen Linien zu verknüpfen und eine klare, schöne Sprache. Bereits in den 1970er Jahren pflegte er dabei das interdisziplinäre Gespräch und arbeitete später auch als Mitherausgeber der Zeitschrift für Historische Forschung mit den historischen Nachbarwissenschaften zusammen. Die im Theorieschub der 1970er Jahre aufkommende Nähe zu Großtheorien blieb ihm, der stets von der Quelle her dachte, aber fremd. Dies führte zur Distanz zur stark rechtstheoretischen Ausrichtung des ihm so vertrauten Frankfurter Max-Planck-Instituts unter Dieter Simon, dem Nachfolger Coings. Und das erwies sich als richtige Entscheidung. Seine Arbeiten waren nie an die Konjunkturen der Modetheorien gebunden und gingen daher auch mit ihnen nicht unter. Privatrecht von Problemen und Quellen her zu denken, erwies sich als ungemein langlebig und international anschlussfähig. Luig hatte engste internationale Beziehungen: Oxford, Cambridge, Schottland, Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Japan, China, Brasilien und Argentinien waren Orte seines ständigen Kontakts. Er war ein international gesuchter Kenner der englischen, schottischen, französischen und italienischen Rechtsgeschichte. Seine Liebe gehörte Italien, wo ihm Verona 2005 einen Ehrendoktor verlieh.

Luigs Arbeiten sind im besten Sinne zeitlose Rechtsgeschichte, an der niemand vorbeikommt, der heute in diesen Feldern arbeiten will.

Als Mensch war Klaus Luig ein Liebhaber des leisen, sachlichen Gesprächs. Sein Auftreten war völlig uneitel. Der großordinarischen Attitüde, die damals auch in Köln noch häufig war, begegnete er mit Ironie. Den universitären Machtspielen entzog er sich. Er empfand sein Institut als Teil seiner Familie. Und dies erklärt eine letzte Besonderheit Luigs. Wo immer ich irgendwo in Europa, Asien oder Lateinamerika darauf hinwies, ich sei Nachfolger von Klaus Luig, erschien ein Lächeln auf dem Gesicht des Gegenübers: Ja, Klaus Luig sei sein Freund. Luig selbst war durchaus wählerisch mit dem Freundschaftsattribut, und auch deshalb ist dieses Phänomen so auffallend. Luig zog Zuneigung auf sich. Er konnte große Namen gewähren lassen. Platzhirsche gefährdete er nicht. Den weniger bedeutsamen Forschern oder dem Nachwuchs trat er immer als Mensch gegenüber. Er war einer der besten Privatrechtshistoriker der Welt und vermittelte dem Gegenüber gleichwohl stets das Gefühl, dass dies im laufenden Gespräch keine Rolle spiele. Wer Luigs uneitle Art, seine oft hinter leiser Ironie durchschimmernde menschliche Wärme, seine Zugewandtheit und echtes Interesse am Andern erlebt hatte, der begegnete Luig mit Zuneigung, ja, Freundschaft. Und so hat mein Fach

nicht nur einen großen Rechtshistoriker, sondern auch einen ganz besonderen Menschen verloren.

Klaus Luig wurde 1990 in die Akademie gewählt. Er hing sehr an ihr und war regelmäßig anwesend. Und so vermute ich, dass auch viele Akademiemitglieder sich an ihn als einen ganz besonderen Menschen erinnern werden.

**Nachruf von
Prof. Dr. Hans-Peter Haferkamp
Gehalten am 21.02.2024**

Nachruf auf Prof. Dr. Walter Jaeschke

20.09.1945 – 14.07.2022

Am 22. Juli 2022 ist Walter Jaeschke verstorben, korrespondierendes Mitglied unserer Akademie seit 2014. Er war viele Jahre Leiter der kritischen Edition der Gesammelten Werke Hegels, eines der international wohl bekanntesten Projekte unserer Akademie.

Walter Jaeschke, geboren 1945, studierte Philosophie, Religionsgeschichte und Sinologie an der Freien und der Technischen Universität Berlin. 1976 erfolgte die Promotion an der Freien Universität mit der Dissertation Die Suche nach den eschatologischen Wurzeln der Geschichtsphilosophie. Eine historische Kritik der Säkularisierungsthese. Betreuer der Arbeit war der Religionswissenschaftler Carsten Colpe, einer der Mitherausgeber des Reallexikons für Antike und Christentum. 1974 wurde Walter Jaeschke Mitarbeiter der Hegel-Edition am Bochumer Hegel-Archiv, die damals unter der Leitung Otto Pöggelers stand. In Bochum habilitierte er sich mit der Studie Die Vernunft in der Religion.

Studien zur Grundlegung der Religionsphilosophie Hegels (veröffentlicht Stuttgart 1986). Diese Arbeit ist eines der maßgeblichen Werke zu Hegels Religionsphilosophie, aber auch ein Schlüssel zum Gesamtwerk. Denn Walter Jaeschke trifft die zentrale Intention Hegels, der viele heutige Interpreten nicht mehr gerecht werden: seine Erneuerung der All-Einheitsphilosophie unter Bedingungen der Moderne.

Dabei kommt der Religion entscheidende Bedeutung zu, weil sie nicht nur Weltdeutung aus einem Absoluten ist – für Hegel einem weltimmanenten. Sie ist auch kultische Vereinigung mit ihm in der Gemeinde. Aber nicht nur in Gefühl und Ekstase, sondern getragen von einer Rationalität, die mit kritischer Wissenschaft und säkularem Staat vereinbar ist. Zur Moderne gehört die Autonomie des Individuums, nach eigenen Überzeugungen zu leben im Rahmen des für alle gleichen Rechts. Aber auch die Methoden objektiver Erkenntnis, vor allem der Natur. Der Streit über die

Gültigkeit der Hegelschen „Versöhnung“ dieser Bereiche, der seit dem 19. Jahrhundert nicht abgerissen ist, steht im Mittelpunkt der späteren Arbeiten Walter Jaeschkes.

Nach Jahren der Tätigkeit an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und als Professor an der Freien Universität Berlin wurde Walter Jaeschke 1998 Nachfolger Otto Pöggelers als Direktor des Hegel-Archivs und Professor an der Universität Bochum. Unter seiner Leitung wurde die Edition der von Hegel selbst publizierten Werke abgeschlossen und die der Nachschriften im Wesentlichen vollendet. Jaeschke hat die Entscheidung Pöggelers, die studentischen Nachschriften von Hegels Vorlesungen in der Werkausgabe zu publizieren, mit Überzeugung mitgetragen. Denn die große Wirksamkeit Hegels ist über seine Berliner Vorlesungen vermittelt worden. Sie stellen vor allem diejenigen Teile seines philosophischen Systems ausführlich dar, die er selber in seiner Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundriss nur knapp skizziert hat. Das sind außer der Religionsphilosophie vor allem Ästhetik, Geschichtsphilosophie und Psychologie. Alle diese Texte lagen bis vor wenigen Jahrzehnten nur in der Werkausgabe vor, die seine Schüler unmittelbar nach Hegels Tod ediert haben – ein Konglomerat von Nachschriften der verschiedensten Jahrgänge vermischt mit

Entwürfen Hegels. Durch die zahlreichen Archiv-Funde und die aufwändige Rekonstruktion der jeweils verlässlichsten Nachschrift eines Jahrgangs gibt es jetzt nicht nur eine solide Textbasis. Sie bietet auch die Möglichkeit, die Entwicklung des Hegelschen Systems in seinen Heidelberger und Berliner Jahren genau nachzuverfolgen. Walter Jaeschke, der lange auch Leiter der Arbeitsgemeinschaft der philosophischen Editionen in Deutschland war, hat für das Edieren der philosophischen Klassiker des 18. und 19. Jahrhunderts Maßstäbe gesetzt. Neben und nach der Hegel-Edition hat er sich auch große Verdienste um die Edition der Werke Friedrich Heinrich Jacobis errungen, des bedeutendsten Düsseldorfer Philosophen, Hegels frühem Gegenspieler und später Präsident der Bayerischen Akademie. Diese Edition ist leider nicht hier, sondern an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt.

Im Zeitalter der Wissenschaftskommunikation ist hervorzuheben, dass Walter Jaeschke auch Hervorragendes für die breite und interdisziplinäre Vermittlung der Philosophie geleistet hat. Dazu zählt vor allem sein weitverbreitetes Hegel-Handbuch, aber auch die Gesamtdarstellung der „Klassischen Deutschen Philosophie nach Kant“ und die mehrbändige kommentierte Textsammlung „Weltanschauung, Philosophie und Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert“, die beiden letzteren zusammen mit

Kollegen bearbeitet. Walter Jaeschkes
weiter Spannungsbogen zwischen
akribischer Gelehrsamkeit und verständ-
licher Vermittlung ist vorbildlich für ein
modernes Akademiemitglied. Leider hat
er dafür nicht so viel Zeit gehabt, wie wir
uns alle gewünscht hätten.

**Nachruf von
Prof. Dr. Ludwig Siep
Gehalten am 06.12.2023**

Nachruf auf Prof. Dr. Rainer Lengeler

03.03.1933 – 29.10.2022

Am 29. Oktober 2022 verstarb Rainer Lengeler im Alter von 89 Jahren in Würselen, Nordrhein-Westfalen. Er war seit 1987 ordentliches Mitglied unserer Akademie.

Rainer Lengeler wurde am 3. März 1933 in Bracht (Belgien) geboren. Er studierte Germanistik und Anglistik an den Universitäten Köln und Leeds. 1960 legte er das erste Staatsexamen in den Fächern Deutsch und Englisch an der Universität Köln ab, 1963 wurde er an der Universität Bonn mit einer Arbeit über das Groteske in Shakespeares Tragödien (Hamlet, Othello, King Lear, Macbeth) zum Dr. phil. promoviert. 1971 erfolgte die Habilitation für Englische Philologie an der Universität Kiel mit einer dichtungstheoretischen Untersuchung zu Shakespeares *Sommernachtstraum*. 1973 folgte er einem Ruf auf eine ordentliche Professur an der Universität Düsseldorf; von 1979 bis zu seiner Emeritierung 1998 war er Professor für Englische Philologie an der Universität Bonn.

Rainer Lengelers Lehr- und Forschungsgebiet war die neuere englischsprachige Literatur von der Renaissance bis in die Moderne, mit Schwerpunkten auf dem Drama und der Lyrik. Sein Interesse galt dabei insbesondere der Dichtung des elisabethanischen Zeitalters und der des 20. Jahrhunderts. Bestimmend für sein wissenschaftliches Œuvre wie auch seine Lehre war die philologische Akribie, mit der er die Texte in ihrem Wortsinn zu erschließen trachtete. Die Grundlage seines interpretatorischen Ansatzes war die detaillierte Textanalyse, in die er sprachgeschichtliche, lexikologische und linguistische Aspekte einbezog. So beginnt bereits seine Dissertation mit dem Titel *Tragische Wirklichkeit als groteske Verfremdung bei Shakespeare* (veröffentlicht als Band 2 der „Anglistischen Studien“ 1964) mit einer ausführlichen linguistischen Untersuchung des Wortes *grotesque* und seines Vorgängers *antic* im elisabethanischen Englisch, durchgeführt auf der Basis zahlreicher zeitgenössischer Textstellen und der

vorhandenen lexikographischen Hilfsmittel. Die Wortanalyse wird erweitert und zugleich vertieft durch die Berücksichtigung von geistes- und kulturgeschichtlichen Erscheinungen und Strömungen, im Fall des Grotesken etwa von Chaos-Vorstellungen in der Renaissance. Diese Herangehensweise an den literarischen Text sollte charakteristisch für Rainer Lengelers Interpretationen werden, von seiner Dissertation von 1964 bis zu seinem Aufsatz über Derek Walcott's *Omeros* aus dem Jahr 2005.

Shakespeares Dramen galt Rainer Lengelers besonderes wissenschaftliches Interesse; ihnen sind seine Dissertation und seine Habilitationsschrift gewidmet, dazu eine Reihe von Aufsätzen und Akademie-Vorträgen. Wie seine Habilitationsschrift, veröffentlicht 1975 unter dem Titel *Das Theater der leidenschaftlichen Phantasie. Shakespeares Sommernachtstraum als Spiegel seiner Dichtungstheorie*, deutlich macht, ging es ihm bei seinen Textanalysen und Interpretationen über Quellen- und Spracherkundungen hinaus um grundlegende dichtungstheoretische Fragen. Rainer Lengeler sah das dichterische Einzelwerk in einem größeren Kontext, den aufzuzeigen er als literaturwissenschaftliche Aufgabe begriff. Neben Shakespeare und anderen Dramatikern des elisabethanischen Zeitalters behandelte Rainer Lengeler auch die Moderne: in Arbeiten über Dramen

von Dramatikern aus den verschiedenen Regionen der englischsprachigen Welt, von John Millington Synge, Arthur Miller, Harold Pinter, Peter Shaffer und Tom Gallacher. Einige seiner Veröffentlichungen zum modernen Drama sind kommentierte Ausgaben mit Übersetzung, die für einen weiteren Leserkreis gedacht sind.

Rainer Lengelers zweites Forschungsgebiet war die Lyrik, sowohl die der Moderne als auch die Shakespeares und des 17. Jahrhunderts. Die Moderne ist durch Aufsätze vor allem zu dem 2015 verstorbenen britischen Lyriker und Übersetzer Charles Tomlinson, aber auch zu Geoffrey Hill, Ted Hughes, Seamus Heaney und anderen englischsprachigen Dichtern vertreten. Den *metaphysical poets* des 17. Jahrhunderts sind sowohl Aufsätze als auch ein umfangreicher Abschnitt der von ihm herausgegebenen und ins Deutsche übersetzten Anthologie englischer Dichtung aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (erschieden bei Reclam 1982) gewidmet. Mit Shakespeares Sonetten hat sich Rainer Lengeler mehrfach befasst, auch mit der Übersetzung einzelner Sonette ins Deutsche, vor allem durch Paul Celan. Sein Akademievortrag von 1988, in dem er ein Sonett Shakespeares mit den Übertragungen durch Stefan George und Paul Celan vergleicht, regte mit seinen feinsinnigen Analysen die Zuhörer zu einer so intensiven und gehaltvollen Diskussion an, dass diese in der Veröffent-

lichung des Vortrags von 1989 mehr Raum als der Vortrag selbst einnimmt.

Die Moderne sah Rainer Lengeler als Herausforderung für die Literaturwissenschaft. In seinem Akademie-vortrag von 1993, betitelt „Literatur-geschichtsschreibung in Nöten“, gibt er ein Plädoyer für neuere Versuche, die englische Literatur des 20. Jahrhunderts literaturgeschichtlich darzustellen. Sein letzter und zugleich umfangreichster Vortrag an der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften wurde 2003 gehalten (2005 veröffentlicht) und ist dem Literaturnobelpreisträger von 1992, Derek Walcott, gewidmet. Rainer Lengeler weitet hier den Blick auf die karibische englischsprachige Dichtung aus und beschäftigt sich kritisch mit Walcotts Auseinandersetzung mit Kolonialismus und Imperialismus in seiner Versdichtung *Omeros*. Zugleich spürt Rainer Lengeler den vielfältigen Homerbezügen einer Dichtung, die Homer im Titel nennt, nach und entwirft eine ausführlich dokumentierte Interpretation dieser schwierigen und enigmatischen Dichtung.

Rainer Lengeler war ein engagierter akademischer Lehrer, der von den Studierenden Mitdenken und Weiterdenken einforderte. Er war sowohl an der Universität Düsseldorf als auch an der Universität Bonn als Dekan tätig. Neben seinen Lektüren und literarischen Studien pflegte er die Musik; er war ein

kompetenter Pianist und spielte Klavier bis in das hohe Alter. 1998 wurde er zu seinem 65. Geburtstag mit einer Festschrift mit dem Titel *Zum Begriff der Imagination in Dichtung und Dichtungstheorie* von seinen Schülern und Freunden geehrt.

**Nachruf von
Prof. Dr. Karl Reichl
Gehalten am 21.02.2024**

Nachruf auf Prof. Dr. Klaus Stern

11.01.1932 – 05.01.2023

Mit Klaus Stern, Mitglied der Akademie seit 1978, verlieren wir einen national wie international hochgeschätzten herausragenden Staatsrechtslehrer.

Klaus Stern war geborener Nürnberger; die mitgegebene fränkische Sprachmelodie war ganz dezent hörbar, am deutlichsten, wenn er sich der englischen Sprache bediente. In Wissenschaft und Politik sind seine herausragenden Fähigkeiten bereits in jungen Jahren erkannt worden. Er wird 1956 – er ist erst 23 Jahre alt – mit einer Arbeit über die „Gesetzesauslegung und Auslegungsgrundsätze des Bundesverfassungsgerichts“ promoviert. Sein „Doktor- und Habilitationsvater“ (so Sterns eigene Bezeichnung in seiner Dankrede bei der Aufnahme in die Akademie) war Theodor Maunz, der damals – in Unkenntnis seiner Biographie – noch „verehrt“ wurde. Die Dissertation liegt nur maschinenschriftlich vor. Sie verweist auf eine für Promovenden im Staatsrecht glückliche

Zeit, in der die neue Rechtslage des demokratischen Verfassungsstaates grundlegend entfaltet werden konnte, ohne 164 Bände Judikatur des Bundesverfassungsgerichts mitberücksichtigen zu müssen. Klaus Stern konnte seine Auslegungsgrundsätze noch anhand von fünf Bänden der amtlichen Sammlung entwickeln. Gleichwohl: Die Arbeit ist schon ein „ganzer Stern“, die seine Arbeitsweise auch in den späteren sieben Bänden des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland erkennen lässt. Es gibt zur Zeit der Niederschrift der Arbeit keine moderne zusammenfassende Darstellung der juristischen Methodenlehre. Also macht Stern sich als zur Zeit der Niederschrift 22-jähriger, der gerade sein erstes Staatsexamen abgelegt hat, ans Werk, eine solche Methodenlehre zu schreiben – unter Verwertung des gesamten im Kaiserreich und in Weimar geschaffenen Materials, damit er im Lichte dieser Grundlegung die methodischen Prämissen staatsrechtlicher Interpretation in der Rechtsprechung des Bundes-

verfassungsgerichts zu entfalten vermag. Diese Grundlegung umfasst zwei Drittel der Arbeit. Das eigentliche Thema wird dann auch wieder aufgespalten in eine Grundlegung der Bundesverfassungsgerichtsbarkeit und dessen Auslegungsarbeit (das eigentliche Thema der Arbeit), die dann auf etwa 50 Seiten kritisch analysiert wird. Es zeigt sich hier eine ungeheure und ungeheuer schnelle Arbeitskraft mit hoher systematischer und analytischer Kompetenz.

Seiner Münchener Dissertation folgte 1961, jetzt ist Klaus Stern nach Ablegung der bayerischen Staatsexamina (nach damals vier Referendarjahren und Arbeit als Wissenschaftlicher Assistent in München), 29 Jahre alt, die ebenfalls nicht publizierte Habilitationsschrift zu dem Thema „Wirtschaftsverfassung und Energiewirtschaftsrecht“.

1962 nimmt er – die Mauer war gerade errichtet – 30-jährig einen Ruf an die Freie Universität an. Das war nach der Mauerrichtung alles andere als selbstverständlich (wurde damals aber auch sehr gut dotiert!), aber für Klaus Stern war es, wie er in seiner Dankrede bei der Begründung der Akademiemitgliedschaft gesagt hat, „eine Selbstverständlichkeit“. Seine Antrittsvorlesung gilt der damals intrikaten Frage nach einem „Verfassungsgericht für Berlin“, das dann erst Jahrzehnte später nach der Wiedervereinigung eingerichtet worden ist. Akademisch ist er bereits in jungen

Jahren hochgeschätzt; schon 1962 erstattet er den Mitbericht zum Recht der „Öffentlichen Sachen“ vor der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer (die allerdings damals mit 132 Mitgliedern auch noch familiärer war als heute mit etwas über 800 Mitgliedern). Hochschätzung drückt sich während seiner Berliner Zeit auch in den Rufen nach Göttingen, Kiel und Frankfurt/M aus. 1966 tritt er die Nachfolge von Hans Peters als Direktor des Instituts für öffentliches Recht und Verwaltungslehre (letztere hat in seinem Werk keine wesentlichen Spuren hinterlassen) in Köln an. Später wird er noch einen Ruf nach München ablehnen. 1968 übernimmt er zusätzlich das rundfunkverfassungsrechtliche Direktorat im Institut für Rundfunkrecht.

Klaus Stern fördert und lehrt offenkundig gerne. Seine Förderung erleben nicht zuletzt seine Mitarbeiter: Er wird neun seiner Assistenten zur Habilitation führen, die sich wiederum im akademischen Wettstreit um Professorenstellen sämtlich haben behaupten können, was aber auch belegt, dass Stern im Kollegenkreis – sagen wir – wirkungsmächtig war. Dass er sein Wissen gerne weitergibt, zeigt auch sein nebenberufliches Engagement: Er ist mehr als vierzig Jahre Präsident der Düsseldorfer Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (ein heute untergegangenes Fortbildungsmodell für den öffentlichen Dienst) und annähernd fünf-

zig Jahre Mitglied des Lehrkörpers der damaligen Sparkassenakademie (die inzwischen auch „verfachhochschult“ worden ist) in Bonn.

1998 wird er emeritiert.

Akzente setzt Stern in den frühen Jahren insbesondere im Verwaltungsrecht im Kommunalrecht, im Energierecht, im Sparkassenrecht und im Rundfunkrecht. Später wird die Wiedervereinigung als Thema und das Unionsrecht hinzutreten; dabei erweist sich, dass Stern – insofern recht einsamer Rufer – kein Freund der exzessiven Kompetenzausnutzung der Europäischen Union ist.

Die akademische Selbstverwaltung hat in ihm einen zuverlässigen Fürsprecher, der sich auch um die damit verbundenen Lasten nicht drückt. 1969 wählt ihn seine Fakultät zum Dekan und damit auch zum Mitglied des Senats. Das bleibt gewissermaßen nicht folgenlos: Der Senat wählt ihn 39jährig 1971 – 1973 in hochschulpolitisch schwieriger Zeit für zwei Amtsperioden zum Rektor; die Landesrektorenkonferenz wählt ihn in dieser Periode zu ihrem Vorsitzenden. 1973 – 1975 amtiert er als Prorektor. Solche für akademische Verhältnisse höchst jungen Ämterzueignungen honorieren offenbar evidente wesentliche Tugenden: Verbindlichkeit, Kompromissfähigkeit, Zielstrebigkeit und Organisationsfähigkeit in der Vielgestalt der Aufgaben. Er ist

zwangsläufig Beobachter der hochschulpolitischen, gesetzlich geformten Hochschulpolitik. In der Dankansprache bei der Entgegennahme der Festschrift zum 65. Geburtstag formuliert er die Summe seiner Erwartung an die Hochschulpolitik: „Die Kunst guter Hochschulpolitik besteht darin, die Besten unter den Guten zu gewinnen und zu erhalten.“

Sterns Aufgaben mehren sich ständig: Die Politik nutzt seinen Sachverstand vielfältig: 1968 wird er zum Mitglied der sog. Michel-Kommission zu Fragen des Rundfunks im südwestdeutschen Raum berufen, 1971 – 1976 der Enquête-Kommission Verfassungsreform des Bundestages, 1975 – 2023 des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesfinanzministeriums, 1993 – 1994 der Parteienfinanzierungskommission des Bundespräsidenten, 2001 – 2002 der Kommission zu Fragen des Abgeordnetenrechts des Landtages NRW. Der Landtag wählt ihn 1976 – 2000 zum Richter des Verfassungsgerichtshofes unseres Landes.

Auch die Landespolitik vereinnahmt ihn für ihre Zwecke: Von 1972 – 1984 ist er Mitglied der Ständigen Deputation des Deutschen Juristentages, 1978 – 1980 wird er zum Ersten Vorsitzenden der Staatsrechtslehrervereinigung gewählt, 1983 – 1989 wird er Mitglied des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bei diesem allen darf man sich Klaus Stern nicht als vollständig von der Arbeit

vereinnahmten Menschen vorstellen. Es bleibt Platz z.B. für Sport. Er spielt Tennis und Golf.

Sterns Verdienste in der Wissenschaft und um das Gemeinwesen bleiben nicht unbemerkt: Er ist Träger des großen Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland, des Verdienstordens unseres Landes und des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Bundesrepublik Österreich. Universitäten in Polen, Brasilien, Italien und Japan verleihen ihm die Ehrendoktorwürde. Die Japanische Akademie der Wissenschaften ernennt ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Zwei Festschriften – zum 65. und zum 80. Geburtstag – ehren seine wissenschaftlichen Verdienste. Sie zeigen auch seine internationale Wirksamkeit: Autoren aus zwölf Ländern – von Japan bis Südafrika – beteiligen sich.

Wissenschaftlich nimmt er sich zu Anfang der 70er Jahre ein geradezu magistrales Lebensprojekt vor. 1977 erscheint der erste Band des „Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland“, der 1984 in einer zweiten erweiterten Auflage vorgelegt wird. Den Charakter eines Lebensprojektes hat Klaus Stern selbst so empfunden. In der Danksagung zu den Glückwünschen zu seinem 65. Geburtstag versteht er die ihm zuteil gewordenen guten Wünsche als Ermutigung „weiter meinen Weg zu gehen, vor allem in der Vollendung meines Staatsrechts nicht nachzulassen.“ Der

Weg ist mit dem Erscheinen letzten, des siebten Bandes 2011 geschafft; das Werk ist nach 34 Jahren fertiggestellt. Stern will als Alleinautor (die letzten beiden Bände sind „in Verbindung“ mit Michael Sachs und Max Dietlein erarbeitet) die Summe des Nachkriegsstaatsrechts ziehen. Das „Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland“ ist – wir haben eben gehört: dieses ist „sein“ Staatsrecht, er hat zu seinem Thema eine sozusagen possessive Beziehung – zu seinem Lebensthema geworden. Dabei entsteht ein dogmatisches Werk, das sich nicht in einem Bundesverfassungsgerichtsstaatsrecht erschöpft, sondern auch die reichhaltig nicht zuletzt in Dissertationen und Habilitationen entfaltete dogmatische Literatur verarbeitet. Der Stoff wird systematisierend gegliedert, dadurch trotz der Fülle übersichtlich und das Material zuverlässig dargestellt – unter ‚Einbettung der Verfassungsnormen in das reale Spiel der politischen Kräfte und der historischen und aktuellen Bezüge, die die Norm prägen‘ (so Sterns Selbstcharakteristik seiner Arbeit in der Rede zur Akademieaufnahme). Dabei entsteht keine eigene Theorie des Staates o.ä., aber eine detaillierte wissenschaftliche Durchdringung des gesamten Bundes- und Landesstaatsrechts, eben ein Lehrbuch, ein Buch das etwas lehrt. Wenn man einen Vergleich für die Leistung sucht: Es ist als hätte ein Autor die sechs Nachkriegs-Bände des von Ludwig Enneccerus begründeten Gesamtwerkes

zum Bürgerlichen Gesetzbuch alleine geschrieben. Auf 13.146 Seiten wird das deutsche Staatsrecht unter Einschluss seiner Geschichte dargestellt. Das Schreibgebot des ‚nulla dies sine linea‘ wird so bei der Zeitdauer von 34 Jahren und dieser Seitenzahl zum Gebot des ‚nulla dies sine pagina‘. Lassen Sie mich noch betonen, dass der vielleicht bemerkenswerteste Band mit dem Anspruch auf zeitlose Beachtung der fünfte ist, der der Tatsache Rechnung trägt, dass das Staatsrecht einer Epoche immer auch Antwort auf die Vergangenheit und Verheißung in die Zukunft ist: Band V ist den „Geschichtlichen Grundlagen des Deutschen Staatsrechts“ vom Alten Reich bis einschließlich der Wiedervereinigung gewidmet. Hier wird auf reichlich 2000 Seiten über drei Jahrhunderte hinweg Deutschlands Geschichte gewissermaßen in der Perspektive erfolgloser oder erfolgreicher verfassungsrechtlicher Domestizierung entfaltet. Das Buch erinnert daran, dass die Erscheinungsformen der Staatlichkeit nie statisch zu begreifen sind, dass sie sich mal kaum merklich, mal sprunghaft verändern.

Akademienmitglied ist Klaus Stern seit 1978. Sein Laudator war Ulrich Scheuner, einer meiner Lehrer des Staatsrechts. Die in den Akten befindliche Laudatio zeigt sich in der typischen Scheuner-Form des auf seiner Reiseschreibmaschine geschriebenen mit Tippfehlern graphisch gestalteten Textes.

Ich zitiere daraus gerne die gesamt-würdigen Worte Scheuners, weil sie viel mehr Gewicht haben, als das was ich resümierend zu sagen vermöchte. Scheuner knüpft an den damals vorliegenden ersten Band des Staatsrechts an und an den weiten Weg, den Stern für dieses Werk noch zu gehen haben würde: „In diesem Werk tritt die Persönlichkeit Sterns deutlich hervor. Der weite Blick über das gesamte Fach, die Klarheit der Erfassung der Fragen und in der Behandlung die Entschiedenheit, mit der ein Standpunkt genommen und verteidigt wird, die abwägende Sorgfalt der Auseinandersetzung. Wir haben hier zweifellos ein Werk von großem Wurf vor uns. Es wird in der Arbeit des Verfassers auf Jahre hinaus einen Punkt der Konzentration und der fruchtbaren Gestaltung bilden.“ Unnötig zu betonen, dass Stern auch die Akademie-mitgliedschaft ernst genommen hat. Er hat drei gehaltvolle und wichtige Vorträge gehalten: 1980: Verfassungsgerichtsbarkeit zwischen Recht und Politik; 1991: Die Wiederherstellung der deutschen Einheit. Retrospektive und Perspektive; 1996: Verfassungsgerichtsbarkeit und Gesetzgeber“. Noch 2014 nimmt er als langjähriger Vorsitzender der juristischen Berufungskommission zu dem Präsidialpapier einer Fortentwicklung der Akademie zu einer „Arbeitsakademie“ skeptisch Stellung. Das Konzept einer „stärkeren Steuerung durch das Präsidium zur Sicherung der notwendigen Vielfalt“ überzeugt

ihn überhaupt nicht. Er vermisst im Präsidium die Qualifikation für fachliche Berufungsentscheidungen. Und überhaupt: Die Tendenz des Papiers hin zu einer Präsidialverfassung entspreche einer Gelehrten-gesellschaft wissenschaftspluralen Zuschnitts nicht. So stellt sich die Akademie ernstgenommene Mitgliedschaft vor.

Klaus Stern ist seinen wissenschaftlichen Weg mit bewunderungswürdiger Konsequenz neben allem, was das akademische Leben ihm abverlangt hat, gegangen. Wir verlieren mit ihm einen der bedeutenden und prägenden Staatsrechtslehrer der Bundesrepublik Deutschland. Die Akademie wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Nachruf von
Prof. Dr. Wolfgang Löwer
Gehalten am 20.03.2024**

Nachruf auf Prof. Dr. med. Dr. phil. Klaus Bergdolt

06.12.1947 – 11.02.2023

Der Medizinhistoriker, Arzt und Akademiemitglied seit 1996 Klaus Bergdolt ist am 11. Februar 2023 im Alter von 75 Jahren verstorben.

An ihn heute hier zu erinnern ist mir eine große Ehre. Klaus Bergdolt ist ein in- und außerhalb Deutschland anerkannter Medizinhistoriker und ein sehr geschätzter Kollege gewesen. Im Laufe der Jahre ist er zu einem entscheidenden Freund geworden. Entscheidend, weil ich dank ihm 2009 meinen Ehemann, Prof. Ingo Herrmann, mit dem Klaus eine Tagung in der Villa Vigoni zum Thema „Was ist Gesundheit?“ organisiert hatte, kennengelernt habe.

Gestatten Sie mir eine nicht chronologische Vorgehensweise. Stattdessen möchte ich dieses Andenken au rebours gestalten und die zwei Bücher kurz vorstellen, in denen Klaus sich Themen gewidmet hat, die ihm sehr am Herzen lagen: dem italienisch-deutschen Verhältnis und der Weihnachtskrippe.

Diese Texte, die den geistigen Nachlass abschließen, sind während der Krankheit entstanden, an der Klaus gestorben ist. Ich glaube, es wäre in seinem Sinne gewesen, sie als Ausgangspunkt zu nehmen.

Das letzte am Anfang

In seinem vorletzten Buch „Kriminell, Korrupt, Katholisch?“ (2018) thematisiert Klaus Bergdolt die alte, komplexe, ambivalente und turbulente Liebe zwischen Italien und Deutschland. Mit Humor und Scharfsinn und anhand von prägnanten Beispielen geht er dieser uralten Beziehung nach und entlarvt Vorurteile, Klischees, Missverständnisse, Überlegenheitskomplexe, moralisierende Peinlichkeiten auf beiden Seiten.

Seine diachrone und synchrone Analyse ist erbarmungslos. Klaus Bergdolt bricht Tabus und spricht das aus, was man sich i.d.R. lieber zu ignorieren und schnell zu vergessen bemüht.

Seine Beobachtungsgabe ist mit analytischer Genauigkeit verbunden und stützt sich auf ein immenses Wissen über die Geschichte, die Kultur und die Sehnsüchte dieser Nachbarländer.

Hatte er schon mit dem Buch „Deutsche in Venedig“ (2011) einen profunden kulturell- historischen Zugang zur Serenissima geschaffen, in dem er die Leser*innen an die Hand nahm und ihnen wie in einer Zeitreise ermöglichte, mit den Augen von Thomas Mann, Richard und Cosima Wagner oder Jacob Burkhardt... Venedig zu erleben, ist „Kriminell, korrupt, katholisch?“ eine schwindelerregende selbstkritische Kritik.

In der protestantischen Ethik, die „göttliche Gnade, wirtschaftlichen Erfolg und sozialen Status korrelierte“ (S. 201) sieht Klaus Bergdolt eine wesentliche Ursache der Vorurteile und Erwartungen, mit denen man von Deutschland nach Italien fuhr. Goethe und viele andere Intellektuelle schienen auf der Italienreise ihre Koffer voll davon gehabt zu haben. Die subtile Analyse einer beeindruckenden Quellenvielfalt leitet zu den Wurzeln von selektiven Wahrnehmungen, Obsessionen und Idiosyncrasien. Manche Passagen sind von verblüffender Aktualität:

„... Umberto Eco [zählte] die Deutschen mit ihrem längst auch international sprichwörtlichen Pessimismus zu den

neuen Apokalyptikern! Ängstlichkeit und ein gewisser Irrationalismus – beides warf man in Berlin, Jena oder Heidelberg Jahrhundertlang gerade Südeuropäern vor! – scheinen heute eher nördlich der Alpen den politischen Diskurs zu bestimmen.“ (S. 20 – 21)

Leider belegen die Ergebnisse der Wahlen in Thüringen, Sachsen (und Brandenburg) diese sich verbreitende düstere Zukunftsangst – nicht nur in Deutschland, sondern auch transatlantisch – und lassen Echos jenes Kulturpessimismus verhallen, der allzu oft in der Geschichte den Boden für reaktionäre, autoritäre Regime oder auch Diktaturen bereitet hat.

In seinem letzten Buch „Die Weihnachtskrippe. Theologie – Kunst – Anthropologie“ geht Klaus „gegen den Strich“ und befasst sich ganz bewusst im „postchristlichen Zeitalter“ (2021: 7) mit der Krippenkultur, also mit einem Phänomen der christlich-weihnachtlichen Kunst, das nach Jacob Burkhardt Theorie eine „Ablenkung vom Wesentlichen par excellence“ darstellt. (2021: 9). Dass diese Beschäftigung mit einem auf dem ersten Blick eher abgelegenen Thema für den Autor keine Ablenkung war, sondern eine sinnstiftende Aufgabe, das verdeutlichen zwei Tatsachen. Mit seiner Frau Doris hat Klaus Bergdolt im Laufe vieler Jahre eine beeindruckende süditalienische Krippe gesammelt, diese hat das Ehepaar Bergdolt 2019

dem Diözesanmuseum in Limburg an der Lahn überlassen. Mit dem Buch ist dieser materiellen Schenkung mit einem geistigen Pendant versehen worden, das dem Untertitel des Buches mehr als gerecht wird, nämlich die Theologie, Kunst und Anthropologie der Weihnachtskrippe zu ergründen.

Welche Stationen zeichneten den Weg von Klaus Bergdolt zur Medizingeschichte?

Nach dem Humanistischen Gymnasium in Stuttgart, begann er 1966-67 mit der Rechtswissenschaft, um zwei Jahre später zum Medizinstudium (1967–1974) zu wechseln. Er hat an drei traditionsreichen medizinischen Fakultäten studiert: Tübingen, Wien und vor allem Heidelberg (2. medizinische Staatsexamen 1974). Hier hat er auch seine Facharztausbildung in der Augenheilkunde 1981 abgeschlossen, bei Wolfgang Jäger (1917–1995), der eine prägende Figur für den jungen Arzt gewesen ist.

Der Ophthalmologe Wolfgang Jäger hatte das humanistische Gymnasium in Traunstein besucht. Eigentlich wollte er Historiker werden, doch während eines Lazarettaufenthalts zwischen 1941 und 1942 aufgrund einer schweren Kriegsverwundung hatte er sich entschieden, Arzt zu werden. Jägers Interesse für Kunst und Geschichte könnten eine ansteckende Wirkung auf Klaus Bergdolt

ausgeübt haben. Er ging den umgekehrten Weg von der Medizin hin zur Geschichte.

Gleich nach der Facharztausbildung studiert er in Heidelberg und Florenz (1981-1986) Geschichte, Kunstgeschichte, christliche Archäologie und Religionswissenschaft.

Seine Dissertationsschrift ist den Commentarii des Bildhauers Lorenzo Ghiberti gewidmet (Der dritte Kommentar Lorenzo Ghiberti: Naturwissenschaft und Medizin in der Kunsttheorie der Frührenaissance, 1986). In dem dritten, unvollendeten Kommentar legte der Humanist Lorenzo Ghiberti die Grundlagen der Kunsttheorie und befasste sich mit der physiologischen Anatomie des Auges -- genau darauf richtete Klaus Bergdolt den Fokus seiner Arbeit, die vom Medizinhistoriker Max Seidel betreut wurde. Ein Stipendium im Centro di Studi Tedesco führt ihn 1988 von Heidelberg in die Lagunenstadt. Die darauffolgende akademische Etappe ist Würzburg gewesen.

Im Jahr der Wende, 1989, wird er dort nur kurz als Privatdozent wirken und sich 1991 über „Arzt und Krankheit bei Petrarca“ habilitieren. Schon 1990 ist er in Venedig als Direktor des dortigen Deutschen Studienzentrums tätig. In der Stadt, in der er sich als Stipendiat mit einer einschlägigen Pest-Quellen-

sammlung befasst hatte (Bergdolt 1989), wird er bis 1995 bleiben, dem Jahr, in dem er dem Ruf nach Köln gefolgt ist. Von 1995 bis 2014 wird er die ordentliche Professur für Geschichte und Ethik der Medizin in Köln innehaben und als Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin an der Universität Köln wirken.

Sein Weg hin zur Medizingeschichte geht also von der Ausbildung als Mediziner mit Facharzt in der Augenheilkunde, hin zum Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und christlichen Theologie. Das Interesse für die Kunst und ihre in der Zeit zwischen Humanismus und Renaissance gelegten theoretischen Grundlagen leiten ihn zu Autoren wie Francesco Petrarca (1304–1374), der im 14. Jh. gegen die Medizin vehement polemisierte, und zum Schwarzen Tod, den der Poeta Laureato erlebt und überlebt hatte. Der Pest, an der 1/3 der gesamten Bevölkerung Europas starb, widmete sich Klaus Bergdolt immer wieder. In der Monographie, Der Schwarze Tod in Europa. Die große Pest und das Ende des Mittelalters. C. H. Beck, München 1994/ it. 1997), ging er der kulturellen Tragweite der verheerenden Seuche auch anhand des herausgeforderten ärztlichen Ethos und der Auswirkungen auf Literatur und Kunst nach.

In einem Interview von 2007 erklärt er, warum ihn die Pest so fasziniert hat:

es waren die Folgen einer extremen Situation auf die *conditio humana*, die ihn interessierten. Denn in einer Zeit, in der die Todesgefahr eine Gesellschaft zerrüttet, ist Arzt zu sein oder tugendhaft zu sein eine ganz andere Leistung als in der normalen Lage. Eine Notzeit, eine Krisenzeit, bedrohe nicht nur die Existenz von Individuen und Gesellschaften, auch ihre Kultur und Politik. In diesem Interview fragt Klaus Bergdolt: „wie wird das sein, wenn eine solche Katastrophe unsere Gesellschaft überrollt?“ Diese Frage konnte er spätestens 2020 beantworten – und er tat es. In Interviews und in einigen Beiträgen (z.B. ZEIT ONLINE „Nach der Seuche ist vor der Seuche“, 20.10.2020).

In diesen Überlegungen zur ärztlichen Haltung in Krisenzeiten liegt schon der Kern eines anderen Themenkomplexes, dem sich Klaus Bergdolt intensiv gewidmet hat: die Geschichte der Medizinischen Ethik oder besser des „Gewissens der Medizin“ (2004). In einer Rekonstruktionsarbeit, die den Zeitraum von der Antike bis zur Gegenwart umfasst, geht er Genese und Entwicklung des medizinischen Ethos nach und verleiht dem aktuellen Diskurs der Bioethik gerade durch den Rückblick auf sich verändernde Moralvorstellungen, Kontexte und Möglichkeiten eine besondere Tiefe. Für mich und andere Kolleg*innen, die gerade zu Beginn des Millenniums die Konflikte und Herausforderungen durch die Etablierung des Lehrbereichs

„Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin“ im Medizinstudium erlebt haben, war dieses Werk orientierungstiftend und anspornend. Ich habe mich damals dazu entschieden, Gabriele Zerbis „De cautelis medicorum“, eine deontologische Schrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. zu edieren und ins Deutsche zu übersetzen, was Klaus natürlich äußerst erfreut hat.

Eine andere tragende Säule in Klaus Bergdolts intellektuellem Schaffen ist die Kulturgeschichte der Gesundheit, bzw. der gesunden Lebensführung. Die textuell und visuell dokumentierte Geschichte der Diätetik, die seit der Antike als Scharnier zwischen Medizin und Philosophie fungiert, hat er in zahlreichen libresken Beiträgen, Aufsätzen und Tagungen vertieft.

Die Frage „Was ist Gesundheit?“, der er die bereits erwähnte Tagung in der Villa Vigoni 2009 gewidmet hatte, hat Klaus Bergdolt immer wieder beschäftigt. Vielleicht weil die Gesundheit in Medizin, Philosophie, Religion und Kultur immer wieder neu definiert und ausgehandelt werden musste. Vielleicht aber auch, weil sie ein hohes und fragiles individuelles Gut darstellt, das sich genaue Definitionen geschweige denn Messungen widersetzt und moralische Implikationen aufweist. Angesichts der Konkurrenz zwischen der alten Lebensweisheit, die Selbstverantwortung, Maß und Selbstkontrolle

als Schlüssel zur Gesundheit propagiert und der biomolekularen Medizin, die genetische Prädisposition zum Schicksal werden lässt, hegt Klaus Bergdolt die Hoffnung einer Synthese beider Richtungen.

Gerade mit diesem Beitrag hat Klaus Bergdolt die Sammlung ausgewählter Schriften eröffnen wollen, die er 2020 mit dem Titel Aufsätze zur Medizin und Wissenschaftsgeschichte veröffentlicht hat. Als letzter der insgesamt 32 Aufsätze steht der 1998 im Deutschen Ärzteblatt erschienene Beitrag „Warum Medizingeschichte?“.

Seine Antwort war und bleibt programmatisch. Damit möchte ich abschließen. Damals stand einiges auf dem Spiel: in der Vorphase der Verabschiedung der neuen ärztlichen Approbationsordnung fürchtete man eine Schwächung des Fachs Medizingeschichte, was – so Klaus Bergdolt – ein Verzicht auf die Geisteswissenschaften im Medizinstudium bedeutet hätte.

Eine zentrale Gefahr sah er darin, dass aus ökonomischem Druck und Zeitmangel im ohnehin dichten Lehrkurriculum der Medizin geisteswissenschaftliche Inhalte gestrichen werden könnten und so in Kauf genommen würde, reine Medizintechniker*innen zu erzeugen.

Klaus Bergdolt plädiert hier selbstbewusst für die Medical Humanities als Ergänzung der Medical Sciences. Eine Medizingeschichte, die sich als Teil der Medical Humanities versteht, sei alles andere als „l’art pour l’art“, sie verfolge ein klares Ziel – und zwar „die Studierenden der Medizin, die an völlig andere Denkmuster und wissenschaftliche Methodiken gewöhnt sind, mit den geistigen Aspekten ihres künftigen Berufs vertraut zu machen. Diese gesellschaftspolitisch wichtige Aufgabe legitimiert bis zum heutigen Tag die Existenz entsprechender Lehrstühle und Institute an nahezu allen deutschen Medizinischen Fakultäten.“ (Bergdolt 1998: A-814)

Was die Medical Humanities in ihrer Breite bewirken können, sei – ich zitiere – „eine Sensibilität für die geistige Stellung des eigenen Faches zu entwickeln und durch historische Modelle einen Beitrag zur Bewältigung ärztlicher Grundprobleme unserer Zeit zu leisten.“ (Bergdolt 1998: A-815)

Es ist kein Zufall, dass in diesem engagierten Text Klaus Bergdolt an Henry Sigerist erinnert, der aus Deutschland während der nationalsozialistischen Diktatur in die USA emigrierte Medizinhistoriker, der sich für den „sozialhistorischen Ansatz“ stark gemacht hatte und mit einigen anderen Kollegen, die ebenso Deutschland verlassen mussten oder wollten,

die Anfänge der Medical Humanities in den USA markiert hat. Bergdolts Auffassung der Medizingeschichte ist progressiv und alles andere als rückwärtsgewandt: indem er sie in der von Henry Sigerist geprägten Tradition der Medical Humanities versteht, verschafft er der Medizingeschichte eine integrative Brückenfunktion zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Auch die Medizinische Ethik erhält dank der Medizingeschichte und innerhalb der Medical Humanities jene kulturhistorische Kontextualisierung, die gerade in dem pluralistisch und international geprägtem klinischen Alltag notwendig ist, um offen, non direktiv und kultursensibel kommunizieren und ethisch abwägen zu können.

Dieser Beitrag von 1998 ist immer noch heute erfrischend und klug. Klaus Bergdolt neutralisiert darin argumentativ die damals entbrannte Konkurrenz (u.a. um Lehrstühle) zwischen Medizinethik und Medizingeschichte und zeigt, wie komplementär diese Bereiche innerhalb der Medical Humanities sein können und sollen, wenn sie als höheres gemeinsames Ziel nicht nur medizintechnisch kompetente, sondern auch gebildete, humanistisch geprägte Ärzt*innen haben. Ärzt*innen, die sich ihres geschichtlichen und kulturellen Kontextes bewusst sind.

Klaus Bergdolt hat mit seinem unermüdeten Engagement in Lehre, Forschung,

als Gutachter und Veranstalter internationalen Summer Schools und Tagungen einen großen Beitrag zur Vermittlung des geisteswissenschaftlichen Gehalts der Medizin als Kultur geleistet. Generationen von Medizinstudierenden, Doktorand*innen und Kolleg*innen haben davon profitiert. Ich bin ihm dafür sehr dankbar.

**Nachruf von
Prof. Dr. Dr.
Mariacarla Gadebusch Bondio
Gehalten am 25.09.2024**

- Klaus Bergdolt (1989) Die Pest 1348 in Italien. Fünfzig zeitgenössische Quellen. Übersetzt von Klaus Bergdolt. Mit einem Nachwort von Gundolf Keil, Manutius Verlag, Heidelberg.
- Klaus Bergdolt (1992) Arzt, Krankheit und Therapie bei Petrarca. Die Kritik an Medizin und Naturwissenschaft im italienischen Frühhumanismus. VCH Acta humaniora, Weinheim.
- Klaus Bergdolt (1994) Der Schwarze Tod in Europa. Die große Pest und das Ende des Mittelalters. C. H. Beck, München.
- Klaus Bergdolt (1998) Warum Medizingeschichte? Deutsches Ärzteblatt 95, Heft 14, 3. April 1998.
- Klaus Bergdolt (1999) Leib und Seele. Eine Kulturgeschichte des gesunden Lebens. C. H. Beck, München.
- Klaus Bergdolt (2004) Das Gewissen der Medizin. Ärztliche Moral von der Antike bis heute. C. H. Beck, München.
- Klaus Bergdolt (2006) Die Pest. Geschichte des Schwarzen Todes (= Beck'sche Reihe. 2411). C. H. Beck, München.
- Klaus Bergdolt (2011) Was ist Gesundheit? In: Was ist Gesundheit? Antworten aus Jahrhunderten, Hrsg. Klaus Bergdolt und Ingo F. Herrmann, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 17 – 25.
- Klaus Bergdolt (2011) Deutsche in Venedig. Von den Kaisern des Mittelalters bis zu Thomas Mann. Primus Verlag, Darmstadt.
- Klaus Bergdolt (2018) Kriminell, Korrupt, Katholisch? Italiener im deutschen Vorurteil. Franz Steiner Verlag, Stuttgart.
- Klaus Bergdolt (2020) Aufsätze zur Medizin und Wissenschaftsgeschichte. Manutius Verlag, Heidelberg.
- Klaus Bergdolt (2021) Die Weihnachtsskrippe. Theologie, Kunst, Anthropologie. Pustet, Regensburg 2021.

Mitglieder der Klasse für Geisteswissenschaften

Ordentliche Mitglieder

Bauer, Thomas, Dr. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für Arabistik und Islamwissenschaft, Universität Münster

Becher, Matthias, Dr. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor für mittelalterliche Geschichte, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Beintker, Michael, Dr. theol., Dr. theol. h. c. (Akademienmitglied seit 2003)

Professor für Systematische Theologie, Universität Münster

Bentz, Martin, Dr. (Akademienmitglied seit 2017)

Professor für Klassische Archäologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Berges, Ulrich, Dr. theol. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für katholische Theologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Besch, Werner, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1985)

Professor em. für Deutsche Sprache und ältere deutsche Literatur, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Beutel, Albrecht, Dr. theol. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Kirchengeschichte, Universität Münster

Brzoska, Matthias, Dr. (Akademienmitglied seit 2011)

Professor für Musikwissenschaft, Folkwang-Universität der Künste, Essen

Dassmann, Ernst, Dr. theol. (Akademienmitglied seit 1980)

Professor em. für Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Di Fabio, Udo, Dr. Dr. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor für Öffentliches Recht, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Echterhoff, Gerald, Dr. (Akademienmitglied seit 2018)

Professor für Sozialpsychologie, Universität Münster

Emmerich, Reinhard, Dr. (Akademienmitglied seit 2011)

Professor für Sinologie, Universität Münster

Endreß, Gerhard, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1983)

Professor em. für Arabistik und Islamwissenschaften, Ruhr-Universität Bochum

Faist, Thomas, Prof. PhD (Akademienmitglied seit 2020)

Professor für Soziologie, Universität Bielefeld

Gadebusch Bondio, Mariacarla, Dr. phil., Dr. rer. med. habil. (Akademienmitglied seit 2019)

Professorin für Philosophie und Medizinhistorik, Universitätsklinikum Bonn

Gärditz, Klaus Ferdinand, Dr. (Akademienmitglied seit 2020)

Professor für Öffentliches Recht, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Graefe, Erhart, Dr. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor a. D. für Ägyptologie und Koptologie, Universität Münster

Gramelsberger, Gabriele, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2019)

Professorin für Wissenschaftstheorie und Technikphilosophie, RWTH Aachen

Grube, Nikolai, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor für Altamerikanistik und Ethnologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Haferkamp, Hans-Peter, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Rechtsgeschichte, Universität zu Köln

Hammerstaedt, Jürgen, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Klassische Philologie und Papyrologie, Universität zu Köln

Hellenkemper, Hansgerd, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1994)

Honoraryprofessor für Byzantinische Archäologie, Universität zu Köln

Hentschel, Frank, Dr. (Akademienmitglied seit 2019)

Professor für Historische Musikwissenschaft, Universität zu Köln

Hey, Johanna, Dr. (Akademienmitglied seit 2020)

Professorin für Öffentliches Recht, Universität zu Köln

Hildebrand, Klaus, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1991)

Professor em. für Mittlere und Neuere Geschichte, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Hogrebe, Wolfram, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor em. für Theoretische Philosophie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Honnefelder, Ludger, Dr. phil., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1992)

Professor em. für Philosophie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Isensee, Josef, Dr. iur. utr., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1986)

Professor em. für Öffentliches Recht, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Jäger, Thomas, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Internationale Politik und Außenpolitik, Universität zu Köln

Jakobs, Günther, Dr. iur., Dr. h. c. mult., Prof. hon. mult. (Akademienmitglied seit 1991)

Professor em. für Strafrecht und Rechtsphilosophie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Jansen, Nils, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Römisches Recht und Privatrechtsgeschichte sowie Deutsches und Europäisches Privatrecht, Universität Münster

Kablitz, Andreas, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor für Romanische Philologie sowie für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Universität zu Köln

Klaus, Konrad, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Indologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Kogman-Appel, Katrin, Dr. (Akademienmitglied seit 2024)

Professorin für Jüdische Studien, Universität Münster

Kreiner, Josef, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1997)

Professor em. für Japanologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Kreß, Claus, Dr. Dr. iur., LL.M. (Cambridge) (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für deutsches Strafrecht, europäisches Strafrecht, Völkerstrafrecht sowie Friedenssicherungs- und Konfliktvölkerrecht, Universität zu Köln

Lebek, Wolfgang Dieter, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1986)

Professor em. für Klassische Philologie und Nebendisziplinen, Universität zu Köln

Löwer, Wolfgang, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor em. für Staats- und Verwaltungsrecht, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Lübbe, Hermann, Dr. phil., Dr. theol. h. c. (Akademienmitglied seit 1970)

Honoraryprofessor für Philosophie und Politische Theorie, Universität Zürich, Schweiz

Mansel, Heinz-Peter, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 2007)

Professor für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht, Rechtsvergleichung und Zivilverfahrensrecht, Universität zu Köln

Meier-Staubach, Christel, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1998)

Professorin em. für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Universität Münster

Menke, Karl-Heinz, Dr. theol. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Dogmatik und Theologische Propädeutik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Meyer-Drawe, Käte, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professorin (i. R.) für Theorien der Erziehung und Erziehungswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

Mielsch, Harald, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor em. für Klassische Archäologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Nußberger, Angelika, Dr., Dr. h. c., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2019)

Professorin für osteuropäisches Recht und Rechtsvergleichung, Universität zu Köln

Oestmann, Peter, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für Bürgerliches Recht und Deutsche Rechtsgeschichte, Universität Münster

Ossenbühl, Fritz, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 1998)

Professor em. für Öffentliches Recht, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Peters, Ursula, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1996)

Professorin em. für Ältere Deutsche Sprache und Literatur, Universität zu Köln

Prütting, Hanns, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor für deutsches und ausländisches Zivilprozessrecht und Bürgerliches Recht, Universität zu Köln

Quante, Michael, Dr. Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2016)

Professor für Philosophie, Universität Münster

Quast, Bruno, Dr. (Akademienmitglied seit 2017)

Professor für Deutsche Philologie (Literatur des Mittelalters), Universität Münster

Reichl, Karl, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor em. für Englische Philologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Rosen, Klaus, Dr. phil., Dr. litt. et phil. (Akademienmitglied seit 1997)

Professor em. für Alte Geschichte, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Sagaster, Klaus, Dr. phil., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1995)

Professor em. für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Sandkaulen, Birgit, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2013)

Professorin für Philosophie, Ruhr-Universität Bochum

Satzinger, Georg, Dr. (Akademienmitglied seit 2011)

Professor für Kunstgeschichte, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Schermaier, Martin, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 2007)

Professor für Römisches und Bürgerliches Recht, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Schmidt-Haberkamp, Barbara, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professorin für Anglistische Literatur- und Kulturwissenschaften, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Schmitz, Christine, Dr. (Akademienmitglied seit 2013)

Professorin für Klassische Philologie, Universität Münster

Schmitz-Emans, Monika, Dr. (Akademienmitglied seit 2017)

Professorin für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

Schöllgen, Georg, Dr. theol. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor em. für Alte Kirchengeschichte und Patrologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Seewald, Michael, Dr. (Akademienmitglied seit 2023)

Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte, Universität Münster

Siep, Ludwig, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1993)

Professor em. für Philosophie, Universität Münster

Söding, Thomas, Dr. theol. (Akademienmitglied seit 2003)

Professor für Neutestamentliche Exegese, Ruhr-Universität Bochum

Speer, Andreas, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor für Philosophie, Universität zu Köln

Sproede, Alfred, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Ost- und Westslavische Literaturen, Universität Münster

Stichel, Rainer, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1995)

Professor a. D. für Byzantinistik, Universität Münster

Stichweh, Rudolf, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Soziologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Stieldorf, Andrea, Dr. (Akademienmitglied seit 2022)

Professorin für Historische Grundwissenschaften und Archivkunde, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Storch, Anne, Dr. (Akademienmitglied seit 2018)

Professorin für Afrikanistik, Universität zu Köln

Thimm, Caja, Dr. (Akademienmitglied seit 2021)

Professorin für Medienwissenschaft und Intermedialität, Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Vössing, Konrad, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für Alte Geschichte, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

von Scheliha, Arnulf, Dr. theol. (Akademienmitglied seit 2019)

Professor für Theologische Ethik, Universität Münster

Wagner-Egelhaaf, Martina, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professorin für Neuere deutsche Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft, Universität Münster

Walther, Gerrit, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor für Neuere Geschichte mit Schwerpunkt Frühe Neuzeit, Bergische Universität Wuppertal

Wegera, Klaus-Peter, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor em. für Altgermanistik, Ruhr-Universität Bochum

Widlok, Thomas, Dr. (Akademienmitglied seit 2021)

Professor für Kulturanthropologie Afrikas, Universität zu Köln

Wolter, Michael, Dr. theol., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor em. für Neues Testament, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Woopen, Christiane, Dr. (Akademienmitglied seit 2021)

Heinrich-Hertz-Professur im Transdisziplinären Forschungsbereich „Individuen, Institutionen und Gesellschaften“, Universität Bonn

Zwierlein, Otto, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1998)

Professor em. für Klassische Philologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Korrespondierende Mitglieder

Baumstark, Reinhold, Dr. (Akademienmitglied seit 2003)

Professor em. für Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

Falkenburg, Brigitte, Dr. phil., Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2012)

Professorin em. für Theoretische Philosophie, TU Dortmund

Feo, Michele, Dr. (Akademienmitglied seit 2008)

Professor für mittelalterliche und humanistische Literatur und Philologie, Università degli Studi di Firenze, Florenz, Italien

Geppert, Dominik, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Potsdam

Hannick, Christian, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für slavische Philologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Heine, Bernd, Dr. phil. habil. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor em. für Afrikanistik, Universität zu Köln

Heintz, Bettina, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2009)

Professorin für Soziologie, Universität Luzern, Schweiz

Kölzer, Theo, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor em. für Mittlere und Neuere Geschichte, Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Küpper, Joachim, Dr. (Akademienmitglied seit 2018)

Professor für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Freie Universität Berlin

Lehmann, Christian, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1989)

Professor für Sprachwissenschaft, Universität Erfurt

Lehmann, Gustav Adolf, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1982)

Professor em. für Alte Geschichte, Georg-August-Universität Göttingen

Lützeler, Paul Michael, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor für Germanistik, Washington University in St. Louis, Missouri, USA

Morsey, Rudolf, Dr. phil., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1989)

Professor em. für Neuere Geschichte, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer

Pawlik, Michael, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Poeschke, Joachim, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor em. für Kunstgeschichte, Universität Münster

Schambeck, Herbert, Dr. iur., Dr. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 1987)

Professor em. für Öffentliches Recht, politische Wissenschaften und Rechtsphilosophie, Johannes Kepler Universität Linz, Österreich

Schmidt, Jürgen Erich, Dr. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor (i. R.) für Germanistische Sprachwissenschaft, Philipps-Universität Marburg

Schöne, Albrecht, Dr. phil., Dr. phil. h. c., Dr. theol. h. c. (Akademienmitglied seit 1987)

Professor em. der Deutschen Philologie, Georg-August-Universität Göttingen

Solin, Heikki Lauri Abel, Dr. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor für Latein, University of Helsinki, Finnland

Steel, Carlos, Dr. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor für Philosophie, Katholieke Universiteit Leuven, Belgien

Stollberg-Rilinger, Barbara, Dr. (Akademienmitglied seit 2016)

Rektorin des Berliner Wissenschaftskollegs zu Berlin e. V., Professorin für Geschichte der frühen Neuzeit, Universität Münster

Thiergen, Peter, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für Slavische Philologie, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Wagner, Gerhard, Dr. iur. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor für Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht und Ökonomik, Freie Universität Berlin

Waltos, Stanislaw, Dr. hab., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Straf- und Strafprozessrecht, Uniwersytet Jagiellonski, Krakau, Polen

Worstbrock, Franz Josef, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1984)

Professor em. für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, Ludwig-Maximilians-Universität München

Sekretare und stellvertretende Sekretare 1970 – 2024

Amtsjahre 1970/71

Prof. Dr. Bernhard Kötting
Prof. Dr. Karl Heinrich Rengstorf

Amtsjahre 1972/73

Prof. Dr. Albrecht Dihle
Prof. Dr. Wolfgang Böckenförde

Amtsjahre 1974/75

Prof. Dr. Ulrich Scheuner
Prof. Dr. Harald von Petrikovits

Amtsjahre 1976/77

Prof. Dr. Harald von Petrikovits
Prof. Dr. Karl J. Narr

Amtsjahre 1980/81

Prof. Dr. Wilhelm Scheemelche
Prof. Dr. Clemens Menze

Amtsjahre 1982/83

Prof. Dr. Clemens Menze
Prof. Dr. Hans Schadewaldt

Amtsjahre 1984/85

Prof. Dr. Hans Schadewaldt
Prof. Dr. Walter Hinck

Amtsjahre 1986/87

Prof. Dr. Walter Hinck
Prof. Dr. Walter Mettmann

Amtsjahre 1988/89

Prof. Dr. Walter Mettmann
Prof. Dr. Erich Meuthen

Amtsjahre 1990/91

Prof. Dr. Erich Meuthen
Prof. Dr. Martin Honecker

Amtsjahre 1992/93

Prof. Dr. Martin Honecker
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann

Amtsjahre 1994/95

Prof. Dr. Martin Honecker
Prof. Dr. Hans Joachim Hirsch

Amtsjahre 1996/97

Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller
Prof. Dr. Hans Joachim Hirsch

Amtsjahre 1998/99

Prof. Dr. Klaus Wolfgang Niemöller
Prof. Dr. Bernhard König

Amtsjahre 2000/01/02/03

Prof. Dr. Bernhard König
Prof. Dr. Ludwig Siep

Amtsjahre 2004/05

Prof. Dr. Hans Joachim Hirsch
Prof. Dr. Dr. Jürgen C. Jacobs

Amtsjahre 2006/07/08/09

Prof. Dr. Dr. Jürgen C. Jacobs
Prof. Dr. Theo Kölzer

Amtsjahre 2010/11/12

Prof. Dr. Wolfgang Dieter Lebek
Prof. Dr. Christel Meier-Staubach

Amtsjahre 2013/14/15

Prof. Dr. Wolfgang Dieter Lebek
Prof. Dr. Dr. Klaus Bergdolt

Amtsjahre 2016/17

Prof. Dr. Wolfram Högbe
Prof. Dr. Rudolf Schieffer

Amtsjahre 2017/18

Prof. Dr. Rudolf Schieffer
Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt

Amtsjahre 2019/20/21

Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt
Prof. Dr. Michael Wolter

Amtsjahre 2022/23/24

Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt
Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans

Klasse für

Ingenieur- und Wirtschafts- wissenschaften

Neu zugewählte Mitglieder

2023

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr.-Ing. Ilona Rolfes

Professorin für Elektrotechnik und
Informationstechnik an der Ruhr-
Universität Bochum

2024

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr.-Ing. Peter Mark

Professor für Massivbau an der
Universität Bonn

Prof. Dr. Stefan Wrobel

Professor für Informatik an der
Universität Bonn

Korrespondierende Mitglieder

Prof. Dr.-Ing. Kay Smarsly

Professor für Informatik im Bauwesen an
der Technischen Universität Hamburg

Prof. Dr. Dorothea Wagner

Professorin für Algorithmen des Karls-
ruhe Institute of Technology (KIT)

Preise und Ehrungen 2023/2024

Prof. Dr. Nicola Fuchs-Schündeln

wurde 2023 die Ehrendoktorwürde
der Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg verliehen.

Prof. Dr. Walter Krämer

erhielt den „getAbstract International
Book Award“ in der Kategorie „Business
Impact“.

Prof. Dr. Steffen Leonhardt

wurde als Mitglied in die Deutsche
Akademie der Technikwissenschaften,
acatech, aufgenommen.

Prof. Dr.-Ing. Stefanie Reese

wurde zur Rektorin der Universität
Siegen gewählt.

Wissenschaftliche Vorträge

2023

135. Sitzung am 8. Februar

Prof. Dr.-Ing. Annette Hafner, Bochum
Bauen für Klimawandel und Ressourcenschonung – aktuelle Ansätze

138. Sitzung am 7. Juni.

Prof. Dr. Jan Wörner, Darmstadt
Sicherheit, Resilienz und Nachhaltigkeit

Prof. Dr. Stefan Wrobel, Bonn
Künstliche Intelligenz – Von der technologischen Revolution zum vertrauenswürdigen Einsatz

139. Sitzung am 13. September

Themenbezogene Tagung zur Resilienz

Prof. Dr. Nadine Riedel, Münster
Maik Schuh, Evonik Industries AG
Prof. Dr. Martina Sasse, Bochum
Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt, Essen
Prof. Dr. Stefanie Egidy, Mannheim

140. Sitzung am 8. November

Prof. Dr. Barbara Hammer, Bielefeld
Maschinelles Lernen in der Trinkwasserversorgung

Prof. Dr. Christine Harbring, Aachen
Make a Difference? – An Experiment on the Effectiveness of Performance Rating Policies

Wissenschaftliche Vorträge

2024

141. Sitzung am 14. Februar

Prof. Dr. Thorsten Holz, Bochum
Towards Resilient and Sustainable
Software Security

Prof. Dr.-Ing. Alfred Ludwig, Bochum
Entdeckung neuer Werkstoffe durch
Hochdurchsatz-Experimente:
Von kombinatorischer Synthese und
Hochdurchsatz-Charakterisierung zu
KI-gestützten autonomen Experimenten

Prof. Dr. Holger Hoos, Aachen
How and why AI will shape the future
of science and engineering

142. Sitzung am 13. März

Prof. Dr. Martin Werding, Bochum
Steuerprogression: Warum? Wohin?

Prof. Dr. Heike Vallery, Aachen
Minimalistische Robotik zur Unter-
stützung von Menschen mit motorischen
Beeinträchtigungen

143. Sitzung am 17. April

Prof. Dr. Dierk Raabe, Aachen
Nachhaltige Metalle: Beiträge aus der
Grundlagenforschung

Prof. Dr. Antonello Monti, Aachen
The Digitalization of the Energy Systems:
from the electrons to the cloud

144. Sitzung am 5. Juni

Prof. Dr.-Ing. Christian Haase, Aachen
Metallische Werkstoffe für und durch
Additive Fertigung – Heterogenitäten als
neuer Freiheitsgrad

Prof. Dr. Christian Plessl, Paderborn
Schneller, höher, weiter – Effizientes
Hochleistungsrechnen durch Hardware-
spezialisierung und Co-Design

145. Sitzung am 4. September

Prof. Dr.-Ing. Beate Bender, Bochum
Digitaler Zwilling und KI – Enabler für
nachhaltige Produktkonzepte

Prof. Dr. Uwe Sauer, Aachen
Warum der Umbau des Energiesystems
fast zwangsläufig zur Elektromobilität
führt und wie weit die Batterieent-
wicklung dafür fortgeschritten ist

146. Sitzung am 13. November

Prof. Dr. Stefan Mecking, Konstanz
Katalyse und Kunststoffe für eine Kreis-
laufwirtschaft

Prof. Dr. Kerstin Schneider, Wuppertal
Studienabbrüche früh und präzise vor-
hersagen – und dann?

Zum Gedenken

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr.-Ing. Manfred Weck

Am 23. September 2023 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften, Professor Dr.-Ing. Manfred Weck.

Nachruf auf Prof. Dr. Horst Albach

06.07.1931 – 25.12.2021

Horst Albach – einer der ganz Großen der Betriebswirtschaftslehre

1. Einführende Gedanken

Am 25. Dezember 2021 verstarb Professor Horst Albach im Alter von 90 Jahren in seinem geliebten Bonn Bad-Godesberg in Frieden, nachdem er von seinen drei Kindern und elf Enkelkindern hatte Abschied nehmen können. Es ist mir eine besondere Ehre, als einer seiner Doktoranden und Schüler, die an Universitäten gelehrt haben oder noch lehren, heute den Nekrolog auf Horst Albach vor der Klasse für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der nordrhein-westfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste zu halten.

Im selben Jahr 2021 jährte sich zum hundertsten Mal der Gründungstag des

Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre, dem Horst Albach von 1989 bis 1990 zusammen mit seinem geschätzten Kollegen Herrmann Sabel vorstand und dessen Ehrenmitglied er seit dem Jahr 1997 ist. Das Jubiläum nahmen Fachkolleg:innen zum Anlass, die Schrift „Erfolgsfaktor Betriebswirtschaftslehre – was sie leistet und warum wir sie brauchen“ zu veröffentlichen. Sie gehen darin u.a. der Frage nach, wie die Betriebswirtschaftslehre als wissenschaftliche Disziplin künftig weiterentwickelt werden sollte.²

Die Autor:innen tragen sechzehn Thesen zusammen, die u.a. in folgende Forderungen münden: „Exzellenz zählt“, „Neue Themen sind wichtig. Fachüber-

² Schwenker, Burkhard, Sönke Albers, Wolfgang Ballwieser, Tobias Raffel und Barbara E. Weißenberger, 2021, Erfolgsfaktor Betriebswirtschaftslehre. Was sie leistet und warum wir sie brauchen, Verlag Franz Vahlen, München.

greifend!“, weniger und dafür leistungsstärkere Studierende (wie man sie etwa an der WHU, der HHL oder der ESMT antrifft), mehr Forschung und mehr Forschungsfreiräume, eine bessere Balance von Rigor und Relevanz, für gute Lehre als Teil der Exzellenz verbunden mit dem Anspruch des Über-die-Grenzen-hinaus-Denkens, für Englisch als die bessere Sprache, für gute Journalbeiträge aber auch für mehr Bücher, „die verschiedene Ergebnisse zu großen Linien oder ganzheitlichen Konzepten zusammenbringen“³ (ebenda, S. 138) und last not least These 16: „Die steile These zählt!“ als Empfehlung an die Wissenschaftler:innen „einen klaren Standpunkt zu beziehen und eine Position offensiv zur Diskussion zu stellen.“⁴

Auch wenn sein Name in der Schrift nicht fehlt, hätten es sich die Autor:innen mit ihren Empfehlungen für die Zukunft der Betriebswirtschaftslehre meines Erachtens auch einfacher machen können, indem sie ihre Überlegungen in die einfache These gekleidet hätten: «Für eine zukunftsfähige Betriebswirtschaftslehre braucht es mehr Albach! »

³ Ebenda, S. 138.

⁴ Ebenda, S. 139.

Die Thesen und Leitlinien für eine neue Betriebswirtschaftslehre können aber auch als Hommage auf Horst Albach und als Belege seiner Aktualität für die Zukunft des Faches interpretiert werden, wie ich es im Folgenden beabsichtige zu tun.

Hierzu gehe ich im Folgenden auf den Forscher, den Lehrer, den Entrepreneur, den Berater und Netzwerker und den leidenschaftlich streitbaren Wissenschaftler und Menschen Horst Albach ein. Mein Vortrag endet mit einer Würdigung der Wertschätzung, die Horst Albach im Laufe seines Lebens von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft für seine Leistungen entgegengebracht wurde.

2. Die ‚neue Betriebswirtschaftslehre‘ – eine Hommage auf Horst Albach

1. Der dynamische Forscher Horst Albachs Forschungsinteresse war nicht nur von Anbeginn an auf Fragen der Dynamik in der Unternehmenstheorie und den verschiedenen Funktionsbereichen der Unternehmung gerichtet, seine Forschung selbst und seine Entwicklung als Forscher war von höchster Effektivität und Effizienz sowie größtmöglicher Dynamik gekennzeichnet. Dies wird schon an den wichtigsten Stationen seiner Wissenschaftlerkarriere überdeut-

lich, die hier in Erinnerung zu bringen bedeutete Eulen nach Athen tragen zu wollen.⁵

Horst Albach interessierte sich Zeit seines aktiven Schaffens für alle neuen wissenschaftlichen Methoden und Themen und nutzte sie für die Weiterentwicklung des Faches. Anknüpfend an seinen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten pflegte er hierzu einen engen internationalen Austausch und publizierte in hoch gerankten internationalen Journals. Seine Arbeiten wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Dabei konnte er wiederholt zeigen, wie praktische betriebswirtschaftliche Probleme durch die innovative Nutzung der Theorie gelöst werden können, so

etwa mit seinem Aufsatz „Long range planning in open-pit mining“, den Albach 1967 in der hoch angesehenen Zeitschrift *Management Science* veröffentlichte.⁶

Weitere über 600 Schriften aus nahezu allen Teilgebieten der Betriebswirtschaftslehre folgten in den weiteren fünf Jahrzehnten. Albach war über viele Jahre Schriftleiter der Zeitschrift für Betriebswirtschaft und veröffentlichte zahlreiche Special Issues zu aktuellen Themen einer modernen Betriebswirtschaftslehre. All dies zeugt von seiner enormen Neugierde und Schaffenskraft sowie der über die Zeit gewonnenen Erfahrungskurve, mit der er seine wissenschaftliche Arbeit vorantrieb.

⁵ Nachrichtlich seien hier nur die wesentlichen Stationen seines akademischen Wirkens erwähnt. Horst Albach vermochte es mit 26 Jahren zwei Studiengänge Dipl.-Kaufmann und Dipl.-Volkswirt mit der Bestnote abzuschließen, mit 29 Jahren einen Lehrstuhl zu vertreten, mit 30 Jahren ein Ordinariat an der Universität Bonn zu übernehmen, mit 32 Jahren der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät derselben Universität als Dekan vorzustehen, vier ehrenvolle Rufe abzulehnen, zwei weitere Rufe an die FU Berlin im Jahre 1990 und an die Humboldt-Universität zu Berlin 1993 anzunehmen, an drei der führenden deutschen Business Schools oder deren Vorläufereinrichtungen gelehrt und geforscht zu haben, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1987–1990) und Direktor der WZB-Abteilung ‚Market Dynamics‘ (1991–1999) zu sein, 271 Doktorand:innen an ihr wissenschaftliches Ziel zu führen, 14 Schüler:innen zu haben, die auf Lehrstühlen im In- und im Ausland lehrten oder noch lehren und zudem Gastprofessuren wahrzunehmen, die ihn u.a. nach Kabul (Afghanistan), Uppsala (Schweden), Johannesburg (Südafrika), Northwestern University (Illinois, USA), Alcalá de Henares (Spanien), Kaupparkeakulu (Helsinki, Finnland) und Waseda University (Tokyo, Japan) führten.

⁶ Albach, Horst, 1967. Long range planning in open-pit mining, Vol. 13, No. 10, B 549 ff.

⁷ Albach, Horst, 1959. Wirtschaftlichkeitsrechnung bei unsicheren Erwartungen, Westdt. Verlag, Opladen.

⁸ Albach, Horst, 1962, Investition und Liquidität. Die Planung des optimalen Investitionsbudgets, Gabler Verlag, Wiesbaden.

In seinen frühen Arbeiten entwickelte er den Zusammenhang zwischen Investitionstheorie⁷ und Finanzierung⁸ in einem dynamischen Konzept und leistete damit wesentliche Beiträge zu Erich Gutenbergs drittem Band der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre, die Finanzierung.⁹ Konnte Gutenberg in seiner Produktionstheorie den Nachweis führen, dass Arbeit und Kapital im Unternehmen unauflösbar aneinander gekoppelt sind, wies Albach nach, dass diese Aussage auch langfristig und unter Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung des Unternehmens gilt. Er konnte auf diese Weise zeigen, dass Arbeit nicht durch Kapital ersetzt wird, sondern dass Kapital in der Lage ist, Arbeit zu schaffen.¹⁰ Dies geschieht, so Albach, insbesondere über mehr Innovationen als Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.¹¹

In seinem wissenschaftlichen Werk hat sich Horst Albach nahezu allen neueren Methoden und den verschiedenen

Themenfeldern der Betriebswirtschaftslehre zugewandt: Organisation, Corporate Governance, Steuern, Wettbewerb, Innovation, Transformation, Geburt und Tod von Unternehmen, Mittelstandsökonomie, Gründungsforschung, Strategische Planung, Umweltmanagement, Unternehmensrecht und Mitbestimmung, Internationales Management seien nur beispielhaft für die Breite der von Horst Albach bearbeiteten Themenfelder genannt. Mit Freude und Dankbarkeit erinnere ich die gemeinsame Arbeit am Center for Advanced Studies in Management der Leipzig Graduate School of Management im letzten Jahrzehnt, wo wir uns gemeinsam mit Heribert Meffert und Ralf Reichwald mit dem Einfluss der informationellen Revolution auf den Wandel der Unternehmen¹², speziell auch im Gesundheitsbereich¹³, und auf die Zukunft der europäischen Stadt befasst haben. Noch im stolzen Alter von 85 Jahren unternahm Horst Albach als Direktor des Centers for Advanced Studies der Leipzig Graduate School

⁹ Gutenberg, Erich, 1980. Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, 3. Band, Die Finanzen, 8. Aufl., Berlin-Heidelberg-New York.

¹⁰ Albach, Horst, 2000. Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. Einführung, Gabler, Wiesbaden, Vorwort.

¹¹ Ebenda

¹² Albach, Horst, Heribert Meffert, Andreas Pinkwart and Ralf Reichwald (Eds.), 2015. Management of Permanent Change, Springer.

¹³ Albach, Horst, Heribert Meffert, Andreas Pinkwart, Ralf Reichwald and Wilfried von Eiff (Eds.), 2016. Boundary Hospital. Rethink and Redefine Health Care Management, Springer. Management of Permanent Change, Springer, New York Heidelberg.

of Management Reisen nach Chicago und Tokyo, um Strategien für Städte im globalen Wettbewerb zu untersuchen. Sein daraus entstandener Essay on Spatial Economics and Management Science, ist ein begeisterndes Plädoyer für die Entwicklung smarter Städte mit einem Schumpeter-Bürgermeister:in an der Spitze, eingebettet in eine gute Corporate Governance und eine vom Stadtoberhaupt zu verantwortende gelebte Vertrauenskultur.¹⁴

Auf starken Schultern seines akademischen Lehrers Erich Gutenberg stehend, gilt es als sein besonderes Verdienst, dass sich die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre im Sinne einer ‚Theory of the Firm‘ bei aller Vielfalt der Methoden und Themen „als umfassende und geschlossene Theorie der Unternehmung stetig weiterentwickelt hat, ohne in unverbundene Einzeldisziplinen zu zersplittern; dass sie praxisrelevant und anwendungsbezogen geblieben ist, ohne an wissenschaftlicher Stringenz und theoretischer Finesse einzubüßen.“¹⁵ Albach begründete sein Vorgehen mit der Überzeugung,

dass wissenschaftliches Arbeiten ein Newton-Prozess sei, bei dem jede neue theoretische Entwicklung auf den Arbeiten früherer Generationen von Forschern aufbaue und ein neues Paradigma das alte Paradigma nicht zerstören müsse, um sich als herrschende Lehre zu etablieren.¹⁶

Anders sah er die Entwicklung von Unternehmen in einer marktwirtschaftlichen Ordnung, die zu sehr unterschiedlichen Verläufen mit häufigen Diskontinuitäten der Unternehmenspopulation führen könne. Wie solche Entwicklungen ökonomisch zu erklären sind, wie die Erfolgchancen von Unternehmen im Wachstum verbessert und wie Insolvenzen vermieden werden können, warum Firmen im harten Wettbewerb am Markt überleben, obwohl sie langsamer wachsen als andere, warum es unterschiedlich große und unterschiedlich schnell wachsende Unternehmen in einer Branche gibt, sind Fragen, die Horst Albach immer wieder beschäftigt haben.¹⁷ In seinem Rückblick auf fünf Jahrzehnte betriebswirtschaftlicher Langzeitforschung an der rechts-

und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn, markiert er drei Entwicklungslinien einer dynamischen Theorie der Unternehmung: die Lerntheorie, die Innovationstheorie und die Wachstumstheorie. Am Beispiel von Untersuchungen zum Innovationswettbewerb stellt er darin die besonderen Vorteile des engen Zusammenwirkens von Volks- und Betriebswirten an der Bonner Fakultät heraus. Hier war es selbstverständlich strategische Wettbewerbsvorteile nicht nur anhand von „Kochbüchern“ zu untersuchen, wie Albach populäre Managementbücher gerne titulierte, sondern mit Hilfe der Spieltheorie, die durch das Wirken von Rainer Selten in Bonn auch bei den Betriebswirten früh Anwendung fand. Auf dem Gebiet des Wachstums von Unternehmen konnte etwa mit Hilfe des kontrolltheoretischen Ansatzes gezeigt werden, dass es im Wachstum von Unternehmen Wachstumspausen geben muss, in denen die Kapitalstruktur neu adjustiert wird.¹⁸ Inspiriert von den Naturwissenschaften und der Volkswirtschaftslehre zählte Albach mit

seinen Schülern auch zu den ersten Betriebswirten, die sich anhand modelltheoretischer Überlegungen und deren empirischer Abschätzung mit diskontinuierlichen Prozessen und Phasensprüngen in der Unternehmensentwicklung befassten.¹⁹

In dieser Zeit habe ich Horst Albach als Forscher und späteren Doktorvater näher kennengelernt. Als mein Studienfreund Stephan Hesselmann und ich ihn im Frühjahr des Jahres 1987 darauf ansprachen, ob wir bei ihm promovieren könnten, berichtete er uns von einem Vortrag, den er auf der Wissenschaftskonferenz zum Thema Phasensprünge und Stetigkeit in der natürlichen und kulturellen Welt vom 8. bis 10. Oktober im Berliner Reichstagsgebäude halten wollte. Der Vortrag war ihm besonders wichtig, wie uns später deutlich wurde, da er ihn als neuer Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Berlin hielt und aus jeder Disziplin herausragende Vertreter:innen ihres jeweiligen Faches sprachen, darunter spätere Nobelpreisträger wie

¹⁸ Albach, Horst, 2006. Betriebswirtschaftliche Langzeitforschung, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 76, 7/8, 701–734.

¹⁹ Albach, Horst, 1988. Geburt und Tod von Unternehmen, in: Hierholzer, Klaus und Heinz-Günter Wittmann (Hrsg.): Phasensprünge und Stetigkeit in der natürlichen und kulturellen Welt, Stuttgart, 39–64. Pinkwart, Andreas, 1992. Chaos und Unternehmenskrise, Beiträge zur betriebswirtschaftlichen Forschung 69. Pinkwart, Andreas, 1993. Pinkwart, Andreas, 1993. Katastrophentheorie und Unternehmenskrise: Der Beitrag der Katastrophentheorie zur Erklärung von Unternehmenskrise und –insolvenz, In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft: ZfB, 63 (1993) 9, 873–895.

¹⁴ Albach, Horst, 2018. Strategies for Cities in Global Competition: An Essay on Spatial Economics and Management Science, in: Albach, Horst, Heribert Meffert, Andreas Pinkwart, Ralf Reichwald and Lukasz Swiatczak (Eds.): European Cities in Dynamic Competition, Springer, pp. 123-158.

¹⁵ Erich-Gutenberg-Arbeitsgemeinschaft, 2021, Nachruf: Wir nehmen Abschied von Horst Albach, 29. Dezember 2021.

¹⁶ Albach, Horst, 2000. Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. Einführung, Gabler, Wiesbaden, Vorwort.

¹⁷ Albach, Horst, 1991. Unternehmen im Wettbewerb, Springer Wiesbaden, S. 401.

etwa Harald zu Hausen und Manfred Eigen. Wir wurden gebeten, uns mit Fragen der Katastrophentheorie und der Chaostheorie zur Erklärung unterschiedlicher Unternehmensverläufe und den Tod von Unternehmen zu befassen und ihm zu berichten. Auf die Chaostheorie wurden wir in der Vorlesung von Wilhelm Krelle aufmerksam, die er im vorangegangenen Wintersemester zur Konjunkturtheorie gehalten hatte. Wir hatten für unseren Auftrag acht Wochen Zeit, konnten die Ressourcen des SFB an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn nutzen, wozu auch Zugriffe auf den Großrechner der mathematischen Fakultät zählten, und wurden dann zu einer ganztägigen Sitzung eingeladen, an der rund ein Dutzend wissenschaftlicher Mitarbeiter:innen des Instituts für Mittelstandsforschung und seines Lehrstuhls eingeladen waren, die im Laufe des Tages zu verschiedenen Themen der Gründungs- und Insolvenz-forschung sowie zum Modell der Firmenentwicklung vortrugen. Letzteres hatte Albach gemeinsam mit Schüler:innen im Rahmen des SFB im Laufe der acht-

ziger Jahre entwickelt. Darin wird das Unternehmen als ein arbeitsteiliges System von Produktivitätsbeziehungen betrachtet, die die Interdependenz der betrieblichen Teilbereiche beschreiben, deren Optimierung die Abstimmung der Partialoptima auf das Unternehmensganze bedarf.

Im Mittelpunkt dieses Langzeit-forschungsvorhabens stand die Formulierung und empirische Überprüfung eines ökonomischen Gesamtmodells der Unternehmung. Darin wird das Unternehmen, wie es Gutenberg formuliert hat, als ein arbeitsteiliges System von Produktivitätsbeziehungen betrachtet, die die Interdependenz der betrieblichen Teilbereiche beschreiben. Die Optimierung der betrieblichen Teilbereiche erfordert die Abstimmung dieser Partialoptima auf das Unternehmensganze.²⁰ Es wuchs schrittweise durch insgesamt 15 Doktorarbeiten, die in den 80er Jahren entstanden. Seine Aussagekraft wurde anhand der von Albach begründeten „Bonner Datenbank“ auf Basis aller börsennotierten Aktien-

²⁰ Albach, Horst, 1997. Gutenberg und die Zukunft der Betriebswirtschaftslehre. Festvortrag, gehalten bei der Ehrung von Erich Gutenberg anlässlich seines 100. Geburtstages in der Friedrich-Schiller-Universität Jena am 20. Juni 1997, Discussion Paper FS IV 97 – 16, Wissenschaftszentrum Berlin.

²¹ Albach, Host, 2007. Betriebswirtschaftliche Langzeitforschung. In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 76, 7/8, S. 712f.. Burg, Karl-Heinz, 1987. Das Bonner Modell der Firmenentwicklung: ein ökonomisches Modell für die deutschen Industrieaktiengesellschaften, Bonner Betriebswirtschaftliche Schriften, 24, Bonn.

gesellschaften des Verarbeitenden Gewerbes für die Jahre 1960 bis 1984 untersucht.²¹ In dieser Zeit war die deutsche Wirtschaft noch nicht so stark international verflochten und die DAX-Unternehmen spiegelten den Zustand der sogenannten Deutschland AG noch recht gut wider. Die mit Hilfe der Bonner Datenbanken getesteten Modellgleichungen hatten dadurch eine beachtliche Prognosekraft, die so weit ging, dass Horst Albach sein Bonner Modell der Firmenentwicklung auch zur vereinfachten Konjunkturprognose nutzen und damit zum Teil bessere Ergebnisse erzielte als es den wirtschaftswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen mit Hilfe ihrer komplexeren Makromodelle gelang.

Jeder wissenschaftliche Mitarbeiter trug zu seinem Forschungsfeld vor und Albach stellte Nachfragen. Es gab keine Pausen. Mittags sorgte die Institutsassistentin für körperliche Stärkung der Runde, indem sie uns mit Sandwiches von McDonalds versorgte. Im Laufe des Nachmittags ließ bei allen Teilnehmern die Konzentration nach, da es sehr anspruchsvoll war, sich in so komprimierter Form mit sehr unterschiedlichen Forschungsbeiträgen auseinanderzusetzen. Und auch Horst Albachs Kopf senkte sich während mancher Vorträge

in einer Weise, dass wir unsicher waren, ob er uns noch zuhörte.

Umso überraschter waren wir alle und bin ich es bis heute, wie er uns zum Ende der Sitzung einen nahezu druckreifen Überblick seines späteren Vortrages präsentierte und uns mit ganz konkreten Arbeitsaufträgen entließ. In den folgenden Wochen erhielten wir immer mal wieder Anrufe, in denen sich Albach mit uns zu den einzelnen Formeln und Berechnungen austauschte und präzise die Lücken erkannte, die unsere jeweiligen Zuarbeiten noch aufwiesen. Während Kolleg:innen mit der Bearbeitung des Fußnotenapparates beschäftigt wurden, erstellten andere die Abbildungen und die Dias, die später gezeigt wurden. Sein Vortrag Geburt und Tod von Unternehmen fand viel Beachtung. Wir waren alle begeistert und es erscheint mir bis heute wie eine Meisterleistung in einer Meisterklasse.

2.2. Der begeisternde Lehrer

In den letzten einhundert Jahren soll es vorgekommen sein, dass sich Studierende an die berühmte Rede Max Webers von der Wissenschaft als Beruf erinnert fühlten, in der er feststellte: „Es kann jemand ein ganz hervorragender Gelehrter und ein geradezu entsetz-

²² Weber, Max, 2002. Wissenschaft als Beruf. Abgedruckt in Kaesler, Dirk (Hrsg.), 2002. Max Weber – Schriften 1894 – 1922, Stuttgart, S. 479.

lich schlechter Lehrer sein.“²² Bei Horst Albach kam dieses Zitat keinem Studierenden in den Sinn. Für ihn war der Austausch mit Studierenden und Doktoranden eine stete wechselseitige Inspiration und Kraftquelle für neue Ideen und bessere Lösungswege. Und so lag es auch nahe, dass er sich in einem Aufsatz mit den möglichen Synergien zwischen Forschung und Lehre befasste und zum Ergebnis gelangte, dass wissenschaftliches Arbeiten als Kuppelproduktion aufzufassen sei.²³ Dabei zog er als Lehrender früh und über die gesamte Wegstrecke einen größeren Radius, der ihn über seine Fakultät hinaus zu Studierenden anderer Disziplinen ebenso führte wie zu Praktikern in Führungsseminaren der Wirtschaft. Er war seinen Schüler:innen ein begeisterter Lehrer und ein Vorbild.

Zur Rolle des Lehrers gehört auch die Betreuung der Studierenden und Doktoranden. Hierzu werden regelmäßig Sprechstunden abgehalten. Angesichts der vielfältigen Aufgaben, denen Horst Albach nachging, gab es im Laufe eines Semesters nur wenige Sprechstunden, diese begannen zumeist erst am späteren Nachmittag und konnten

bis in die Morgenstunden dauern. Die am schwarzen Brett ausgehängte Liste umfasste nicht selten so viele Namen, dass die Mitnahme eines Schlafsacks empfohlen wurde. Während einer Sprechstunde kamen nicht selten zudem noch Anrufe von Gesprächspartnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik herein. Dies ist auch von mündlichen Prüfungen überliefert, in denen Horst Albach die bei ihm telefonisch eingegangenen Fragestellungen spontan zum Gegenstand der Prüfung erhob.

Spontanität bewies er auch in seinen Vorlesungen, in die er nicht selten von anderen Verpflichtungen kommend hineinhastete, manchmal sogar mit dem falschen Manuskript unterm Arm, was er uns Studierende aber nicht merken ließ. Denn er trug dann nicht selten ohne Manuskript, aber nicht minder strukturiert vor und entwickelte und erklärte die Modelle und Formeln dabei in einer Weise, wie er sie sich selbst erschlossen hatte und schuf damit für uns ein tieferes Verständnis. Es bestand anschließend unter den Studierenden breiter Konsens: „»Heute war er besonders gut vorbereitet, das haben wir gemerkt. Die Vorlesung war klar

²³ Albach, Horst, 1985. Lehre und Forschung als Kuppelproduktion, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 55, 8, 862.

²⁴ Witt, Peter, 2016. Wissenschaft als Beruf, in: Voigt, Kai-Ingo, Ulrike Settnik, Stefan Kayser und Klaus Dieter Pruss (Hrsg.), Wissenschaft als Beruf und Berufung, Festschrift für Horst Albach, Bonn University Press, S. 186.

strukturiert und er hat in den ganzen vier Stunden nicht einmal ins Manuskript geguckt.»“²⁴

Zur guten Lehre gehören auch gute Bücher, wie die Kolleg:innen zur Zukunft der universitären Betriebswirtschaftslehre anregen. Auch hier setzte Horst Albach Maßstäbe, zum einen mit seinem gemeinsam mit seiner kongenialen Ehefrau, der promovierten Juristin Renate Albach, verfassten Werk zum rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmen des Unternehmens als Institution aus dem Jahr 1989.²⁵ Im Jahre 2000, also nach rund vier Jahrzehnten als Ordinarius, folgte dann seine Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. In seinem Vorwort bedankt er sich zunächst bei seinen Studierenden an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der WHU in Vallendar, denen er die Einführung in vielen Semestern vorgetragen und mit ihnen diskutiert hatte, bevor er sie als Buch veröffentlichte. Das Werk steht in der von Jacques Turgot im 18. Jahrhundert begründeten und von Erich Gutenberg und Eugen Schmalenbach fortgeschriebenen Tradition, in der das „Unternehmen als eine Institution an-

gesehen wird, die knappe ökonomische Ressourcen intelligent kombiniert, um Produkte oder Dienstleistungen herzustellen, die von den Menschen höher bewertet werden als die Summe der eingesetzten Ressourcen.“²⁶

Albach führt in seine Theorie der Unternehmung nicht mit einer abstrakten Definition des Begriffs der Unternehmung ein, sondern er wählt einen induktiven Ansatz, indem er den Begriff aus der von ihm als „Visitenkarte“²⁷ bezeichneten Gewinn- und Verlustrechnung ableitet. In seinem Werk befasst er sich im Abschnitt Zukunftsaufwand mit Fragen der strategischen Planung, mit Innovation, Forschung und Entwicklung, und im Kapitel Umweltaufwand mit den von den wirtschaftlichen Aktivitäten der Unternehmung ausgehenden Belastungen für die Umwelt und betriebswirtschaftlichen Ansätzen zu deren gezielter Verringerung.

3. Der geschätzte Berater und Netzwerker

Horst Albachs Rat war gefragt, sein weltweites Netzwerk nicht nur von

²⁵ Albach, Horst und Renate Albach, 1989. Das Unternehmen als Institution. Rechtlicher und gesellschaftlicher Rahmen. Eine Einführung, Gabler, Wiesbaden.

²⁶ Albach, Horst, 2000. Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. Einführung, Gabler, Wiesbaden. Vorwort.

²⁷ Ebenda, S. 1ff.

²⁸ Ehrmann, Thomas und Klaus Brockhoff, 2022. Horst Albach – Betriebswirt, Berater, Wissenschaftsmanager, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 23, 1: 67–69.

seinen Schüler:innen geschätzt. Seine Beratung zielte darauf ab, „eine theoretisch fundierte Orientierungs- und Entscheidungshilfe zu vermitteln.“²⁸. Er war der erste und bislang einer der ganz wenigen Betriebswirte im Kreis der ‚Fünf Weisen‘. Dem Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gehörte er von 1978 bis 1983 an. Über mehr als drei Jahrzehnte (1967 – 2003) brachte er seine Expertise in die Beratungen des wissenschaftlichen Beirats des Bundesministers für Wirtschaft ein. Ein Jahrzehnt lang gehörte er dem Wissenschaftsrat an und wirkte in mehreren Ad-hoc-Kommissionen, beispielsweise zur Untersuchung der beruflichen Bildung, mit. Ebenfalls war er Mitglied der Bahnkommission, die nach der Wiedervereinigung den Weg für die große Bahnreform wies. Später war er viele Jahre Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates der Deutschen Bahn AG und setzte sich für eine stufenweise Privatisierung des integrierten Bahnkonzerns ein. Albach war zugleich auch Mitglied von wissenschaftlichen Instituten in Finnland, Frankreich, Italien, Japan, Polen, Schweden und Spanien.

Neben staatlichen Stellen beriet er zahlreiche private Unternehmen. Über die

Zeit nahm er Aufsichtsratsmandate u.a. bei AEG, Dresdner Bank, Kugelfischer, Mercedes, RöfßPartner und Treuarbeit (heute PWC) sowie Beiratsmandate in Familienunternehmen wahr. Dabei konnte er sein besonderes Verständnis für die Bezüge zwischen den unterschiedlichen Spezialgebieten der Betriebswirtschaftslehre zur Volkswirtschaftslehre und zur Rechtswissenschaft und der Steuerlehre einbringen. Die dort konkret behandelten Fälle nutzte er nach amerikanischem Vorbild früh für Fallstudien in seinen Vorlesungen, vorzugsweise in den Programmen für künftige Führungskräfte. Eine Art weiterer Kuppelproduktion, hier zwischen Third Mission und Lehre.

Wie beachtlich das Beratungsnetzwerk für einen Wissenschaftler war, wurde von einem Mitschüler – sozusagen als Zufallsfund – aufgedeckt. Peter Witt befasste sich im Rahmen seiner Promotion mit der Netzwerktheorie und hat diese in einer begleitenden empirischen Studie auf den Vernetzungsgrad aller deutschen Aufsichtsräte angewandt. Dabei gelangte er zu dem für ihn überraschenden Ergebnis, dass sein akademischer Lehrer im Ranking der zentral positionierten Aufsichtsräte ganz weit vorne stand. „Und es gab keinen

anderen Wissenschaftler, der auch nur annähernd so hohe Zentralitätswerte erreichte.“²⁹

Viele Netzwerke kamen hinzu, die Horst Albach über Jahrzehnte auf eher informeller, aber nicht minder intensiver Weise pflegte. Über vier Jahrzehnte betreuten er und seine Ehefrau die Bonner Stipendiat:innen der Studienstiftung des Deutschen Volkes, die monatlich zu einem Gesprächsabend im Privathaus des Ehepaars Albach zusammenkamen und sich mit ihnen und eingeladenen Referent:innen über aktuelle Themen austauschten. Ebenso zu nennen sind die vielen Klassen des USW, mit denen Horst Albach über Jahrzehnte enge Verbindungen durch regelmäßige Treffen pflegte. Und hierzu gehören auch die legendären zweitägigen Wanderungen, die er jährlich mit den aktiven und ehemaligen Lehrstuhlassistent:innen unternahm. Hier zeigte sich, dass er auch bei sportlichen Anlässen zu Höchstleistungen willens und fähig war. Und dass er auch auf den Wanderungen die fachliche Diskussion suchte. Bei mitunter fünfzig Kilometer langen Tageswanderungen trug er den größten Rucksack, da er oft wissenschaftliche Arbeiten mit sich führte, die er dann am späten Abend noch durchsah.³⁰

4. Der erfolgreiche Entrepreneur

Die dynamische Theorie der Unternehmung bestimmte nicht nur Albachs wissenschaftliches Interesse und seine Beratungstätigkeit. Der Gründergeist als ein treibendes Motiv von Horst Albach findet seinen Ausdruck in vielen von ihm initiierten und verantworteten Gründungsvorhaben, die überwiegend auf wissenschaftliche, und weniger auf privatwirtschaftliche Zwecke gerichtet waren. So hob er in den siebziger Jahren als Gründungsprofessor und Vorstand das Universitätsseminar der Wirtschaft (USW) Schloss Gracht aus der Taufe, das nach der Wiedervereinigung in der ESMT in Berlin aufging. Er wurde in den achtziger Jahren der wissenschaftliche Spiritus Rector und erste Gründungsprofessor der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung WHU in Vallendar, deren erstes Executive Programm er zusammen mit seinem Freund Donald Jacobs, dem langjährigen Dean of Northwestern University Chicago, entwickelte und zu internationalem Ansehen verhalf. Als ebenso nachhaltig bedeutsam erweisen sich bis heute die Gründung der Erich-Gutenberg-Arbeitsgemeinschaft (EGA) und die Errichtung des Bonner Universitäts-Clubs einschließlich des Club-Gebäudes, um dessen

²⁹ Witt, Peter, 2016. Wissenschaft als Beruf, in: Voigt, Kai-Ingo, Ulrike Settnik, Stefan Kayser und Klaus Dieter Pruss (Hrsg.), Wissenschaft als Beruf und Berufung, Festschrift für Horst Albach, Bonn University Press, S. 188.

³⁰ Weimar, Theodor, 2016. Ein Leonardo da Vinci der Ökonomie, in: Voigt, Kai-Ingo, Ulrike Settnik, Stefan Kayser und Klaus Dieter Pruss (Hrsg.), Wissenschaft als Beruf und Berufung, Festschrift für Horst Albach, Bonn University Press, S. 165.

finanzielle Tragfähigkeit er sich über mehr als zwei Jahrzehnte als Schatzmeister verdient gemacht hat. Auf internationaler Ebene war Albach Mitbegründer der „International Federation of Scholarly Associations of Management“ und der deutsch-russischen Managementhochschule in Moskau.

Aber auch bei Gründungen privatwirtschaftlicher Unternehmen wirkte er auf vielfältige Weise mit. Vor allem seinen akademischen Schüler:innen war er begeisterter Impuls- und Ratgeber sowie wichtiger Netzwerker. Und mindestens in einem Fall lieb er seinen Schüler:innen nicht nur seinen guten Ruf, sondern er steigerte das Signalling für andere Investoren noch dadurch, dass er mit einem für deutsche Universitätsprofessoren stattlichen Geldbetrag als Business Angel selbst ins Risiko ging. Und es kam wie es bei Horst Albach zumeist der Fall war, sein Investment war erfolgreich und er am Ende Aktionär von Ebay. Wie war es dazu gekommen?

Als er Ende der 80er Jahre an der WHU lehrte, gehörte Oliver Samwer zu seinen Studierenden. Er betreute dessen Diplomarbeit, die ihn ins Silicon Valley führte und ihn mit der neuen Internetindustrie und Startup-Kultur in Verbindung brachte. In der Folge gründete

Oliver Samwer nach ersten Erfolgen mit Klingeltönen das Start-up Alando, eine Art deutsches Ebay. Es gelang ihm, Horst Albach davon zu überzeugen, in dieses Startup zu investieren und damit in der Folge erhebliche Mittel privater VC-Fonds zu attrahieren. Nachdem Alando von Ebay übernommen wurde, gründete Samwer gemeinsam mit seinen Brüdern etliche neue Firmen vorzugsweise in Berlin und machte die Bundeshauptstadt mit anderen Schülern, die Albach an der WHU unterrichtet hat, zu einer der großen Startup-Metropolen Europas. Zur Jahrtausendwende schmückte Albachs Konterfei die Titelstory eines großen Wirtschaftsmagazins zusammen mit jenen der neuen deutschen Gründergeneration.

5. Der leidenschaftlich Streitbare

„Seine oft unkonventionellen und neuen Problemlösungen trugen Albach manche Kontroverse ein, die er aber, wie man zu beobachten glaubte, mit Freude aufnahm.“³¹ Das galt ebenso für sehr grundsätzliche Debatten, die er bereit war auch mit der einen oder anderen ‚steilen These‘ zuzuspitzen, ohne damit andere verletzen zu wollen. Hier seien zwei Streitfelder kurz aufgemacht, die ihn über viele Jahre zu kritischen Stellungnahmen in seinen Vorträgen und Veröffentlichungen veranlassten.

³¹ Ehrmann, Thomas und Klaus Brockhoff, 2022. Horst Albach – Betriebswirt, Berater, Wissenschaftsmanager, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 23, 1:68.

Zum einen handelt es sich um die Modelle der modernen Vertrags- und Organisationstheorie, die vom Gedanken des Misstrauens (moral hazard), der asymmetrischen Informationsverteilung und verdeckter Aktionen (hidden action) im Verhältnis zwischen Fremdmanagement und Eigentümern des Unternehmens bestimmt wird. Albach nennt die auf der neuen Institutionenökonomie aufbauende Sichtweise des Unternehmens das Konfliktmodell, dem er in Fortentwicklung des Gutenberg’schen Verständnisses von Solidarität etc. das Konzept des Vertrauens als Harmoniemodell entgegensetzt.

Zum anderen stellte Albach in seinem Aufsatz Betriebswirtschaftslehre ohne Unternehmensethik der aufkommenden Entwicklung einer eigenen Teildisziplin der Unternehmensethik die steile These entgegen, dass die Beschäftigung mit Unternehmensethik überflüssig sei, weil eine wohlverstandene Betriebswirtschaftslehre Unternehmensethik bereits integriert habe: „Die Betriebswirtschaftslehre ruht auf ethischen Fundamenten. Sie bedarf nicht einer Ergänzung durch die Unternehmensethik“, hält er fest.³² Sie baue auf einem

schon von Erich Gutenberg (1983, S. 457 – 486) entwickelten System von Prinzipien auf.³³ Dieses bestehe aus dem Wirtschaftlichkeits- und dem erwerbswirtschaftlichen Prinzip, den für den Kombinationsprozess maßgeblichen Prinzipien der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit sowie den Prinzipien der Alleinbestimmung, des finanziellen Gleichgewichts und der Autonomie. Mit ihnen habe die BWL ihre eigene und ausreichende ethisch-normative Basis.

In seinem Vortrag auf dem WZB Forum zum Thema „Das Unternehmen als gesellschaftliche Veranstaltung“³⁴ im Jahre 2003 wies er in eindrucksvollerweise nach, warum es aus seiner Sicht vielmehr einer Ethik der Schaffung gesellschaftlicher Institutionen und Systeme bedürfe, innerhalb deren unternehmerisches Handeln sich anreizkompatibel vollzieht. Diese „Systemethik“ sei in der Lage aufzuzeigen, ob die Anreizwirkungen des Systems zu unethischem Unternehmenshandeln führen.

Systemversagen könne nur durch die Korrektur des Systems vermieden werden und sei nicht durch eine Unternehmensethik reparierbar. Er brand-

³² Albach, Horst, 2007. S. 199).

³³ Gutenberg, Erich

³⁴ Albach, Horst, 2003. Zurück zum ehrbaren Kaufmann. Zur Ökonomie der Habgier. In: WZB-Mitteilungen, 100, Juni.

markt darin konkrete Systemschwächen am Beispiel des Finanzsektors, die heute als Ursachen der großen Finanzkrise gelten, die sich fünf Jahre nach seinem Vortrag ereignete. Um die an diesen und anderen Streitthemen sich entzündende Kritik auszuhalten, bedurfte es besonderer Stärke, die ihm sein herausragender Intellekt, seine überragende Fachkenntnis, seine internationale Erfahrung und seine Unbestechlichkeit verlieh. Eine Stärke, die wir Schüler an ihm alle bewunderten.³⁵

2. Horst Albach – einer der vielfach Geehrten seines Faches

Um ein so großes und reiches Lebenswerk wie jenes von Horst Albach in einem so kurzen Vortrag nur näherungsweise gebührend zu würdigen, soll hier noch einmal auf das Bild der Gewinn- und Verlustrechnung als „Visitenkarte“ der Unternehmung zurückgegriffen werden. Nach Albachs Worten macht das Betriebsergebnis als Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit eine Aussage darüber, „wie wertvoll die Arbeit der Unternehmung im genannten Zeitraum von den Menschen in der Gesellschaft eingeschätzt wurde.“ Die Wertschätzung, die er als Forscher, Lehrer, Berater, Netzwerker, Unternehmer und vor allem als Mensch über Jahrzehnte

durch die von ihm erbrachten Leistungen erfahren hat, lässt sich mit Hilfe des Rechnungswesens nicht näherungsweise bestimmen, sondern viel treffender anhand der vielen Auszeichnungen und Ehrungen sowie der dabei vorgebrachten Worte des Lobes und des Dankes.

Für seine akademischen Leistungen wurde Horst Albach mit Ehrendoktorwürden an der Universität Bielefeld, der Brandenburgisch Technischen Universität Cottbus, der Universität Graz, der Universität Helsinki, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Autonomen Universität Madrid, der Universität Stockholm und der japanischen Waseda-Universität ausgezeichnet. Die Handelshochschule Leipzig ernannte ihn im Jahre 2016, wie Eugen Schmalenbach 86 Jahre zuvor, zu ihrem Ehrensator. Horst Albachs herausragendes Engagement für die Bundesrepublik Deutschland wurde im Jahr 2001 mit dem „Großen Verdienstkreuz mit Stern“ gewürdigt. Er ist Träger des Verdienstordens des Landes Nordrhein-Westfalen und des Verdienstordens des Landes Rheinland-Pfalz. Auch verschiedene ausländische Nationen ehrten ihn mit Auszeichnungen. Seine Mitwirkung in Wissenschaftsakademien wurde geschätzt. Er gehörte der Königlich Schwedischen Akademie der Wissen-

schaften sowie der Finnischen Akademie der Wissenschaften und der nordrhein-westfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste an. Für seine Verdienste um die Wissenschaft wurde Albach in den Orden ‚Pour le mérite für Wissenschaften und Künste‘ aufgenommen, dessen Kanzler er über zwei Perioden von 2005 bis 2009 war. Die Gesamtzahl der Wirtschaftswissenschaftler, die dem Orden je angehört haben, also seit 1842, stieg mit Albachs Zuwahl von acht auf neun. Zu diesen acht Ökonomen vor ihm zählen die beiden Träger des Alfred-Nobel-Gedächtnispreises für Wirtschaftswissenschaften Robert M. Solow und Friedrich August von Hayek. Kein einziger der acht war Betriebswirt.

Die Laudatio zur Aufnahme von Horst Albach in den Orden ‚Pour le mérite‘ im Jahre 2001 hielt Herbert Giersch. Aus ihr möchte ich zur abschließenden Würdigung des Verstorbenen zwei kurze Passagen höchster Wertschätzung zitieren:³⁶

- „Albach selbst ist ein Musterökonom; gemessen an seiner Effizienz ist er ein Ökonom par excellence. Aber es kann, so will es mir scheinen, ein Ökonom nur dann wirklich gut sein, wenn er

mehr ist als nur ein Ökonom: fachlich breit fundiert und interdisziplinär so versiert, dass er dem – sich ironisch selbst so nennenden – Imperialismus des Ökonomischen nicht verständnislos gegenübersteht.“

- „Für die Betriebswirtschaftslehre im deutschen Sprach- und Einflussraum ist Albach der geistige Erbe Gutenbergs und der Statur nach der Gutenberg der Zeit nach Gutenberg. In die dogmenhistorische Reihe hätte man der Vollständigkeit halber noch den Namen des großen Schmalenbach einbeziehen können, um die ganze Epoche des Aufstiegs einer neuen Wissenschaft in Deutschland zu benennen: Schmalenbach – Gutenberg – Albach.“

Horst Albach schließt in seiner Erwiderung auf Giersch mit einem Zitat aus Goethes Faust »Wie sich Verdienst und Glück verketten, das fällt dem Toren niemals ein«. Und er fügte hinzu, „ich weiß, dass ich in meinem Leben viel Glück gehabt habe.“ Er verzichtete auf den zweiten Teil des Goethe Zitats: „Wenn sie den Stein der Weisen hätten, der Weise mangelte dem Stein,“ oder wie es in der von Horst Albach so geschätzten

³⁶ Giersch, Herbert 2001. Laudatio auf Horst Albach, Protokoll der Öffentlichen Sitzung des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste im Großen Saal des Konzerthauses, Berlin, am 11. Juni 2001.

³⁷ Aristoteles' »Nikomachische Ethik« (VI, 4,5).

³⁵ Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, 2022. Nachruf zum Tode von Professor Horst Albach, 07.01.2022.

nikomachischen Ethik Aristoteles‘ heißt, dass „das Können das Glück und das Glück das Können begleitet.“³⁷

Albach richtete an die künftige Betriebswirtschaftslehre die Erwartung, dass sie durch eine allgemeine Theorie der Unternehmung vor Zersplitterung bewahrt werde, dass das wissenschaftliche Bemühen um eine rigorose Erklärungs- und Entscheidungstheorie stark bleibe, und dass der Wille, empirisch testbare Hypothesen aus der theoretischen Modellformulierung abzuleiten und an dem Praxisbefund zu überprüfen, nicht schwächer ausgeprägt sei als in den Naturwissenschaften.³⁸ Sein Vermächtnis bleibt den Vertreter:innen des Faches Auftrag. Die Betriebswirtschaftslehre als wissenschaftliche Disziplin findet in ihm auch in Zukunft einen unübersehbaren und verlässlich Orientierung bietenden Leuchtturm!

**Nachruf von
Prof. Dr. Andreas Pinkwart
Gehalten am 08.02.2023**

³⁸ Albach, Horst , 1997. Gutenberg und die Zukunft der Betriebswirtschaftslehre, WZB Discussion Paper, No. FS IV 97–16, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin, S. 15

Nachruf auf Prof. Dr.-Ing. Friedrich Eichhorn

30.03.1924 – 03.07.2022

Prolog 1

Sehr verehrte Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und Künste,

als mich Frau Dusch im vergangenen Jahr ansprach, ob ich den Nekrolog zu Prof. Dr.-Ing. Friedrich Eichhorn halten möchte, habe ich spontan zugesagt. Es ist mir eine Ehre, Verpflichtung und persönliche Angelegenheit Herrn Prof. Eichhorn zu würdigen. Gleichsam stellte ich aber dann fest, dass ein Nekrolog auf einen der Vorväter der Ingenieurwissenschaften, genau genommen in der Generation meiner Doktor-Großväter gar nicht so einfach ist, da viele Dokumente der damaligen Zeit nicht digital verfügbar sind und auch aus den Archiven des Institutes für Schweißtechnik und Fügeverfahren der RWTH Aachen verschwunden sind, sodass ich Detektiv spielen musste. Hier half mir, dass ich zufällig beim Neujahrsempfang des Club Casino Aachen den Sohn von Herrn Prof. Friedrich Eichhorn, Herrn Christoph Eichhorn traf, der mich mit gutem zusätzlichen Material aus

dem Privatleben von Herrn Eichhorn versorgt hat. Und so ist es mir eine Ehre und Freude Ihnen heute den Nachruf auf Herrn Prof. Friedrich Eichhorn zu präsentieren.

Prolog 2

Ist Schweißtechnik eine Wissenschaft? Auf dem ersten Blick ist Schweißtechnik eher eine handwerkliche Technik. Bei genauerer Betrachtung jedoch passieren dort höchst anspruchsvolle Dinge. In wenigen Sekunden, ja sogar noch kürzer, formt sich ein Werkstoff aus der Schmelzphase, wo er doch zur Entstehung mehr als drei Zehnerpotenzen länger, ja Stunden braucht, um in Hochöfen und ähnlichem zu reifen. Das gleiche auch noch unter Luft- und Atmosphäreneinfluss und dann unter handwerklichen Bedingungen oder man muss Robotern beibringen, das gleiche mit eben solcher „Fingerfertigkeit“ zu erledigen. Und je tiefer man hinein taucht, desto deutlicher wird, dass es sich um eine anspruchsvolle Wissenschaft handelt, die Material-

wissenschaften und Produktionstechnik auf höchstem Niveau miteinander kombiniert.

Woher kommt der Begriff Schweißtechnik?

Er kommt aus dem Althochdeutschen „sweizen“, was „auf hoher Temperatur erhitzen“ bedeutet. Im Englischen übrigens ähnlich: Der englische Fachbegriff welding kommt von „wællen“ – ein Wort, das wir im Deutschen auch mit Hitze Wallungen kennen – höchste Temperaturspitzen.

Und so können Metalle, aber auch andere Werkstoffe, ohne Zwischenstoff lediglich mit einem Hilfsstoff gefügt werden. Im Gegensatz zum Löten oder Kleben. Dass das Schweißen durchaus anspruchsvoll ist, hat man auch zum ausgehenden 19. Jahrhundert festgestellt, als die Industrielle Revolution von England über Belgien auf den Kontinent schwappte und Aachen die meisten Dampfmaschinen Deutschlands hatte. Damals wurde die Schweißtechnik zur Herstellung der Druckbehälter eingeführt und es kam zu unzähligen Unfällen durch das Versagen der Schweißnähte. Dadurch sind die rheinischen Dampfkesselprüfanstalten, heute TÜV Rheinland, entstanden und auch der deutsche Verband der Schweißtechnik DVS mit einem sehr ausgeklügelten und feinen Ausbildungs- und Normenwerk, weil Schweißtechnik im hohen Maße sicherheitsrelevant ist. Dies ist auch der Grund, warum sich an den meisten der

technischen Universitäten TU9 auch ein Lehrstuhl oder ein Institut für Schweißtechnik befindet.

Nekrolog Friedrich Eichhorn

Vor diesem Hintergrund bewegt sich nun das Leben von Herrn Prof. Dr.-Ing. Friedrich Eichhorn. Geboren wurde Friedrich Eichhorn am 30.03.1924 in Stuttgart. In einer politisch wahrlich turbulenten Zeit, die sich jedoch in der Jugend häufig sehr beschaulich darstellt. So wird berichtet, dass er mit 18 Jahren das Abitur in Ludwigsburg gemacht hat und vorher 1941 für sechs Monate ein Hochschulpraktikum bei Bosch absolvierte. Doch dann entreißt der Krieg dieser Generation die Beschaulichkeit und Planbarkeit ihrer Jugend. 1942 meldete er sich als Freiwilliger zum Kriegsdienst und wird dann im August 1943 in Italien eingesetzt. Es folgt der Offizierslehrgang in Frankreich 1944 und die Beförderung zum Oberleutnant. Im November 1944 wird er dann an der Ostfront eingesetzt und gerät im Winter 1944 – 1945 in Kriegsgefangenschaft in der Nähe von Minsk. Aus dieser Kriegsgefangenschaft wird er am 28.10.1948 entlassen. Die präzise Nennung dieses Datums zeigt, dass es für Herrn Friedrich Eichhorn wie eine Wiedergeburt gewesen sein muss. Er hat, so berichtete mir die Familie, lange über die Erlebnisse, die emotionalen Berührungen und Beeinflussungen – ja Verformungen – nicht gesprochen, bis ins hohe Alter. Ganz typisch für seine Generation. Und jeder

von uns, der mit Mitgliedern dieser Generation sprechen durfte, weiß, wie tief und unvergleichlich zu unserem Erlebten diese Jahre gewesen sind. Er hat lange darüber geschwiegen und das Erlebte verdrängt, bis er im hohen Alter seine Erlebnisse niedergeschrieben und sich gegenüber seiner Familie geöffnet hat.

Nach dieser mühsamen Wiedergeburt beginnt Herr Eichhorn unmittelbar das Studium an der TU Stuttgart, legt dort im Oktober 1953 die Diplomprüfung in Regelstudienzeit ab, promoviert dort und übernimmt von 1958 bis 1965 den Lehrauftrag für Schweißtechnik an der Technischen Hochschule Stuttgart. In dieser Zeit lernt er seine spätere Frau Evamaria Kiess kennen, mit er 1962 seinen Sohn Christoph und 1964 seine Tochter Friederike bekommt.

Prof. Friedrich Eichhorn an der RWTH

Im Mai 1965 erfolgt dann der Ruf an die RWTH Aachen an den Lehrstuhl und das Institut für Schweißtechnik und Fügeverfahren (ISF), wo er bis 1989 neue Maßstäbe in der Schweißtechnik setzte. Herr Professor Eichhorn war aus tiefster Überzeugung Wissenschaftler und Dozent. Seine wissenschaftliche Expertise war weltweit anerkannt und ist durch eine Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen und Ehrungen dokumentiert. Mit großem didaktischem Können und Überzeugungskraft vermittelte er sein sehr breites Fachwissen an Studierende und Promovierende und

prägte somit eine ganze Generation von Ingenieuren. Über den Freundeskreis des ISF gelang es ihm, viele Mitarbeiter, Absolventen und Freunde des Institutes in der Aachener Schweißerfamilie zusammenzuführen, die auch heute noch fester Bestandteil des Institutslebens ist. Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit in vielen technisch wissenschaftlichen Gremien und Verbänden engagierte sich Professor Eichhorn besonders in der Rheinisch Westfälischen Akademie der Wissenschaft, in die er 1973 gewählt wurde und für die er im Jahre 1985 die Präsidentschaft übernahm.

Er blieb Aachen treu, obwohl er 1952 ein Angebot von Messer Griesheim, führender Anbieter im Bereich der Schweißtechnik, ablehnte. Genauso 1974, als ihn ein Ruf der Universität Stuttgart an das Institut und den Lehrstuhl für Materialprüfung, an dem er promoviert hatte, erteilte. Auch dieses Angebot hat er abgelehnt. Im März 1989 – das ist übrigens das Jahr meines Diplomabschlusses – emeritierte Prof Eichhorn. In seiner Zeit als Professor hat er 80 Dissertationen betreut und weiteraus mehr Abschlussarbeiten, Publikationen und Projekte durchgeführt.

Prof. Eichhorn und das Ehrenamt

1970 war er Dekan der Fakultät für Maschinenwesen. Ein Amt, das bis vor kurzem noch ehrenamtlich neben der eigentlichen Tätigkeit als Institutsdirektor durchgeführt werden musste.

Er war Gutachter bei der DFG ARF für Bundes- und Landesministerien bis hin zum Bundesgerichtshof. Darüber hinaus engagierte er sich – typisch für das Fach der Schweißtechnik – im Präsidium des Deutschen Verbandes für Schweißtechnik und war 1968 auch international aktiv als Präsident der High Energy Density Process Commission, Hochenergieverfahrenstechnik. Er war 20 Jahre lang Mitglied im Governing Council des International Institute for Wealthing Technology, also der internationalen technologischen Standardvereinigung. Hierfür erhielt er 1999 die deutsche Verbandschweißtechnikplakette, das ist die höchste Auszeichnung des Deutschen Verbandes für Schweißtechnik.

Prof. Eichhorn und die Akademie der Wissenschaften

Von 1986 bis 1989 war Herr Prof. Dr.-Ing. Friedrich Eichhorn Präsident der Akademie der Wissenschaften NRW. In dieser Zeit lernte er den Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau, kennen. Es wird über zahlreiche Gespräche berichtet, die ihn sehr berührt und ihn sehr bereichert haben, und auch umgekehrt in beide Richtungen.

Für seine umfänglichen, nicht nur fachlichen, sondern auch für das Allgemeinwohl unterstützenden Tätigkeiten erhielt Herr Prof. Dr.-Ing. Friedrich Eichhorn 1990 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland 1. Klasse.

Friedrich Eichhorn privat

Wie mir Herr Dr. Christoph Eichhorn berichtete, war die Amtszeit von Herrn Prof. Eichhorn geprägt von einem hohen Engagement und Verpflichtung gegenüber dem Hochschullehramt und der Leitung des Institutes. Er war für die Kinder und die Familie kaum sichtbar. Das änderte sich mit seiner Emeritierung, wo er dann sowohl für die Kinder als auch später für die Enkelkinder stets und intensiv verfügbar war. So hat er auch seine Frau Evamaria tatkräftig unterstützt in ihrem künstlerischen Wirken. So wird berichtet, dass es viele Ausstellungen gab, die er maßgeblich mitorganisierte, so z. B. auch hier in der Akademie der Wissenschaften. Des Weiteren war er im Rotary Club Aachen Frankenberg aktiv, dem er auch als Präsident vorstand.

Nachruf

Am 3. Juni 2022 verstarb Herr Prof. Friedrich Eichhorn. Wir haben mit ihm einen wertvollen und hochgeschätzten Menschen verloren und sind ihm sehr dankbar für sein Lebenswerk und werden Prof. Eichhorn stets ein ehrendes Andenken bewahren. Ich bitte Sie, sich nun für eine Schweigeminute zu erheben und Herrn Prof. Eichhorn zu gedenken.

**Nachruf von
Prof. Dr.-Ing. Thomas Gries
Gehalten am 08.11.2023**

Nachruf auf Prof. Dr.-Ing. Manfred Weck

20.11.1937 – 23.09.2023

Sehr geehrte Mitglieder der Akademie, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Nicht die Technik macht Geschichte, sondern die Menschen, die sie erfunden haben.“

Mit diesem Zitat von Ferdinand Porsche nehmen wir Abschied von Professor Manfred Weck, einer großen Persönlichkeit, Freund, Kollegen, Lehrer, Mentor und Vorbild.

Der in Aachen promovierte und habilitierte Hochschulprofessor Manfred Weck prägte über drei Jahrzehnte am Werkzeugmaschinenlabor WZL der RWTH Aachen sowie am Fraunhofer-Institut IPT die Forschung auf dem Gebiet der Werkzeugmaschinen. In den Gebieten der Entwicklung, Konstruktion, der messtechnischen Untersuchung und Beurteilung von Werkzeugmaschinen, der Automatisierungs- und Steuerungstechnik, der Handhabungstechnik und

Robotik, der Mikrosystem- und Ultra-Präzisionstechnik sowie der Zahnrad- und Getriebetechnik hat Professor Weck nicht nur intensiv wissenschaftlich gearbeitet, sondern vielmehr entscheidende Weichen gestellt und über Deutschland und Europa hinaus weltweit Impulse gesetzt. Bis zu seinem Ausscheiden Ende 2003 aus der Hochschule und dem Fraunhofer Institut führte Professor Weck weit über 200 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Promotion, die heute leitende Funktionen in der deutschen und internationalen Industrie wahrnehmen oder selbst an Technischen Universitäten oder Fachhochschulen lehren. Die weltweite Wertschätzung und Bedeutung des Wissenschaftlers Weck fand ihren Niederschlag in zahlreichen Ehrungen, Auszeichnungen und Ehrenämtern. So war Professor Weck Mitglied in zahlreichen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften und erhielt aufgrund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen zwei Ehrendoktorwürden der

Technischen Universitäten Hannover und Dresden. Weitere zahlreiche hochrangige Auszeichnungen, wie den Aachener Ingenieurpreis 2017 und die Aufnahme in die Hall of Fame, zeigen die immense Schaffenskraft von Manfred Weck. Mit seinem Tod verlieren die RWTH Aachen, die Fraunhofer-Gesellschaft sowie unsere Akademie einen hochgeschätzten Kollegen, erfolgreichen Wissenschaftler und herausragenden Hochschullehrer.

Manfred Weck war und ist eine Legende. Was hat ihn dazu gemacht? Es ist in erster Linie seine Persönlichkeit gewesen. Auf fachlicher Ebene galt er als geradezu unantastbar, eine Kapazität ohne Einschränkung. Sein anhaltender und stets von Neuem mit persönlicher Energie vorangetriebene Forschungsdrang geschah aus Leidenschaft. Die Welt der Ingenieur- und Technikforscher kann man nur mit Kompetenz überzeugen, und das hat Manfred Weck im nationalen wie im internationalen Umfeld unentwegt getan. „Nihil tam difficile est, quin quaerendo investigari possit“. Dieser Grundsatz nach dem altrömischen Dichter Terenz charakterisierte Manfred Wecks gesamtes Berufsleben: „Nichts ist so schwierig, dass es nicht erforscht werden könnte!“

Herr Weck bewies einen außerordentlichen hohen Anspruch an sich selbst und übertrug diesen auch auf die

Ausbildung seiner Schülerinnen und Schüler. Er liebte die technische Welt und stellte sich mit Freude jeder neuen Herausforderung aus der Praxis. Wir haben Manfred Weck aber auch als einen bescheidenen Menschen kennengelernt, der trotz seiner Genialität als Ingenieur und Konstrukteur nie viel Wirbel um seine Person liebte.

„Noch schöner als Visionen zu haben ist, sie zu verwirklichen.“ sagte einst die österreichische Philosophin und Künstlerin Lisz Hirn. „Rückblickend hat mir die Professorentätigkeit, mit der Möglichkeit Ideen umzusetzen, viel Freude gemacht“, sagte Manfred Weck bei der Vergabe des Aachener Ingenieurpreises zurückblickend auf sein Berufsleben. Und festzuhalten ist, dass er Visionen in jeglicher Art bei eigener Überzeugung stets mit seinem Team umgesetzt hat. Und auch ein weiteres Zitat fasst ein wesentliches Element seines Wirkens zusammen: „Insbesondere die Zusammenarbeit mit jungen Leuten sowie ihre Begeisterungsfähigkeit für die Forschung zu wecken, war mir immer sehr wichtig.“

Manfred Weck hat sehr große Spuren seines Wirkens in der weltweiten Fachwelt hinterlassen. Er galt als kreativer, breit gebildeter, genialer Ingenieur und Motor der Produktionsforschung, als großer Lehrer auf dem Gebiet der Werkzeugmaschinentechnik und für uns alle als Persönlichkeit und Mensch.

Manfred Weck hinterlässt eine Lücke, die sich nicht schließen lässt, aber sein Vermächtnis wird in unseren Herzen, Gedanken und in unseren Laboren und Forschungsprojekten weiterleben.

Im Namen aller ehemaligen Schülerinnen und Schüler äußere ich größten Dank für die besondere Wegbegleitung und Ausbildung durch Professor Manfred Weck. Meine Kollegen aus dem WZL und Fraunhofer IPT und ich sind persönlich sehr dankbar, dass wir so viele Jahre gemeinsame Wege gehen durften. Er wird uns allen in besonderer Weise sehr fehlen.

Schließen möchte ich mit den Worten von Albert Schweitzer:
„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen seiner Mitmenschen.“
Vielen Dank!

**Nachruf von
Prof. Dr. Christian Brecher**

Mitglieder der Klasse für Ingenieur- und Wirt- schaftswissenschaften

Ordentliche Mitglieder

Backhaus, Klaus, Dr. rer. oec., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2002)

Professor em. für Betriebswirtschaftslehre, Universität Münster

Baetge, Jörg, Dr. rer. pol., Dr. rer. pol. h. c. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor em. für Betriebswirtschaftslehre, Universität Münster

Becker, Jörg, Dr., Dr. h. c., Dr. h. c., (Akademienmitglied seit 2007)

Professor für Wirtschaftsinformatik, Universität Münster

Biermann, Dirk, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2022)

Professor für Spanende Fertigung, TU Dortmund

Böhme, Johann Friedrich, Dr.-Ing., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1998)

Professor em. für Signaltheorie, Ruhr-Universität Bochum

Brecher, Christian, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2021)

Inhaber des Lehrstuhls für Werkzeugmaschinen, RWTH Aachen

Brinkmann, Ralf Peter, Dr. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Theoretische Elektrotechnik, Ruhr-Universität Bochum

Christ, Hans-Jürgen, Dr. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für Materialkunde und Werkstoffprüfung, Universität Siegen

Eggeler, Gunther, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2008)

Professor für Werkstoffwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

Ermert, Helmut, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor em. für Hochfrequenztechnik, Ruhr-Universität Bochum

Falk, Armin, Dr. rer. pol. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor für Volkswirtschaftslehre, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Gries, Thomas, Dr.-Ing., Dipl.-Wirt.-Ing. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor für Textilmaschinenbau, RWTH Aachen

Hanswille, Gerhard, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2002)

Professor (i. R.) für Stahlbau und Verbundkonstruktionen, Bergische Universität Wuppertal

Hartmann, Dietrich, Dr.-Ing. habil., Dr.-Ing. E. h. (Akademienmitglied seit 1995)

Professor em. für Ingenieurinformatik im Bauwesen, Ruhr-Universität Bochum

Haucap, Justus, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Volkswirtschaftslehre, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Hegger, Josef, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor für Massivbau, RWTH Aachen

Katoen, Joost Pieter, Dr. Ir. Dr. h.c. (Akademienmitglied seit 2022)

Inhaber des Lehrstuhls für Softwaremodellierung und Verifikation, RWTH Aachen

Kempf, Alexander, Dr. rer. pol. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor für Betriebswirtschaftslehre, Universität zu Köln

Kobbelt, Leif, Dr. (Akademienmitglied seit 2016)

Professor für Informatik, RWTH Aachen

Kopp, Reiner, Dr.-Ing., Dr. h. c. mult., Dr.-Ing. E. h. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor em. für Umformtechnik, RWTH Aachen

Krämer, Walter, Dr. (Akademienmitglied seit 2008)

Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik, TU Dortmund

Kreusel, Jochen, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor für Energiewirtschaft in liberalisierten Elektrizitätsmärkten, Institut für Elektrische Anlagen und Netze, Digitalisierung und Energiewirtschaft, RWTH Aachen

Kugeler, Kurt, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor em. für Reaktorsicherheit und -technik, RWTH Aachen

Kunze, Ulrich, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2008)

Professor für Werkstoffe und Nanoelektronik, Ruhr-Universität Bochum

Leonhardt, Steffen, Dr.-Ing., Dr. med. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Medizintechnik, RWTH Aachen

Lunze, Jan, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2008)

Professor für Automatisierungstechnik und Prozessinformatik, Ruhr-Universität Bochum

Mark, Peter Prof. Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2024)

Professor für Massivbau, Universität Bonn

Marquardt, Wolfgang, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 1998)

Professor für Prozesstechnik, Forschungszentrum Jülich

Mathar, Rudolf, Dr. (Akademienmitglied seit 2011)

Professor für Theoretische Informationstechnik, RWTH Aachen

Meschke, Günther, Dr. techn. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Statik und Dynamik, Ruhr-Universität Bochum

Meyer auf der Heide, Friedhelm, Dr. math. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor für Algorithmen und Komplexität, Universität Paderborn

Mokwa, Wilfried, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2007)

Professor (i. R.) für Werkstoffe der Elektrotechnik, RWTH Aachen

Moldovanu, Benedict, Dr. (Akademienmitglied seit 2003)

Professor für Wirtschaftstheorie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Monien, Burkhard, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor em. für Theoretische Informatik, Universität Paderborn

Morik, Katharina, Dr. (Akademienmitglied seit 2016)

Professorin für Künstliche Intelligenz, TU Dortmund

Neugebauer, Jörg, Dr. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Theoretische Physik, Max-Planck-Institut für Eisenforschung Düsseldorf

Neumann, Peter, Dr. rer. nat., Dr.-Ing. E. h. (Akademienmitglied seit 1995)

Professor em. für Physik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Noll, Tobias, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2002)

Professor für Allgemeine Elektrotechnik und Datenverarbeitungssysteme, RWTH Aachen

Ockenfels, Axel, Dr. rer. pol. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften, Universität zu Köln

Palkovits, Regina, Dr. (Akademienmitglied seit 2020)

Professorin für Heterogene Katalyse und Technische Chemie, RWTH Aachen

Pellens, Bernhard, Dr. rer. oec. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Betriebswirtschaftslehre, insb. Internationale Unternehmensrechnung, Ruhr-Universität Bochum

Pfingsten, Andreas, Dr. rer. pol. habil. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor für Betriebswirtschaftslehre, Universität Münster

Pischinger, Franz, Dr. techn., Dr. techn. E. h. (Akademiestglied seit 1981)
Professor em. für Thermodynamik und Verbrennungskraftmaschinen, RWTH Aachen

Pischinger, Stefan, Dr.-Ing. (Akademiestglied seit 2010)
Professor für Verbrennungskraftmaschinen, RWTH Aachen

Poprawe, Reinhart, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2002)
Professor für Lasertechnik, RWTH Aachen

Raabe, Dierk, Dr. (Akademiestglied seit 2008)
Professor für Metallkunde und Metallphysik, Max-Planck-Institut für Eisenforschung
Düsseldorf

Rammig, Franz J., Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2003)
Professor für praktische Informatik, Universität Paderborn

Reese, Stefanie, Dr.-Ing. (Akademiestglied seit 2013)
Professorin für Angewandte Mechanik, RWTH Aachen

Riedel, Nadine, Dr. (Akademiestglied seit 2021)
Professorin für Wirtschaftspolitik und Regionalökonomie, Universität Münster

Ritter, Helge, Dr. (Akademiestglied seit 2010)
Professor für Neuroinformatik, Universität Bielefeld

Rolfes, Ilona, Dr.-Ing. (Akademiestglied seit 2023)
Professorin für Elektrotechnik und Informationstechnik, Ruhr-Universität Bochum

Sadowski, Gabriele, Dr. (Akademiestglied seit 2009)
Professorin für Neuroinformatik, TU Dortmund

Sasse, Martina Angela, Dr. (Akademiestglied seit 2021)
Inhaberin des Lehrstuhls für Human-Centered Security, Ruhr-Universität Bochum

Schmidt, Christoph M., Dr. (Akademiestglied seit 2018)
Professor für Wirtschaftspolitik, Ruhr-Universität Bochum, Präsident des RWI –
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Schreckenber, Michael, Dr. (Akademiestglied seit 2018)
Professor für Physik von Transport und Verkehr, Universität Duisburg-Essen

Schröder, Wolfgang, Dr.-Ing. (Akademiestglied seit 2008)
Professor für Strömungslehre, RWTH Aachen

Schumann, Andreas, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2014)
Professor für Bauingenieurwesen, Ruhr-Universität Bochum

Schweizer, Urs, Dr. phil. (Akademiestglied seit 2001)
Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften, insb. Wirtschaftspolitik,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Stratmann, Martin, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2005)
Professor für Werkstoffoberflächen und Grenzflächen, Max-Planck-Institut für
Eisenforschung Düsseldorf

Sureth-Sloane, Caren, Dr. rer. pol. (Akademiestglied seit 2013)
Professorin für Betriebswirtschaftslehre, insb. Betriebswirtschaftliche Steuerlehre,
Universität Paderborn

Thonemann, Ulrich W., Dr. (Akademiestglied seit 2010)
Professor für Betriebswirtschaftslehre, Universität zu Köln

Tschulik, Kristina, Dr. (Akademiestglied seit 2020)
Professorin für analytische Chemie, Ruhr-Universität Bochum

Urban, Knut, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2009)
Professor em. für Experimentalphysik, Forschungszentrum Jülich

van der Aalst, Wil, Dr. ir. (Akademiestglied seit 2020)
Professor für Informatik, RWTH Aachen

von Braun, Joachim, Dr., Dr. h. c. (Akademiestglied seit 1999)
Professor für wirtschaftlichen und technologischen Wandel,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

von Weizsäcker, Carl Christian, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor em. für Wirtschaftliche Staatswissenschaften, Universität zu Köln

Waser, Rainer, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor für Werkstoffe der Elektrotechnik, RWTH Aachen

Winter, Martin, Dr. (Akademienmitglied seit 2022)

Professor für Materialwissenschaften, Energie und Elektrochemie, Universität Münster

Wrobel, Stefan, Prof. Dr. (Akademienmitglied seit 2024)

Professor für Informatik an der Universität Bonn

Wuttig, Matthias, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2011)

Professor für Physik neuer Materialien, RWTH Aachen

Korrespondierende Mitglieder

Dössel, Olaf, Dr. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor für Biomedizinische Technik, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Fuchs-Schündeln, Prof. Dr. (Korrespondierendes Mitglied seit 2022)

Professorin für Makroökonomie und Entwicklung, Goethe-Universität Frankfurt

Heime, Klaus, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor für Halbleitertechnik, RWTH Aachen

Hildenbrand, Werner, Dr. rer. nat., Drs. h. c. (Akademienmitglied seit 1981)

Professor em. für Wirtschaftliche Staatswissenschaften, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Höflinger, Bernd, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1981)

Professor em. für Bauelemente der Elektrotechnik, Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung, Universität Stuttgart

Hotz, Günter, Dr. rer. nat., Dr. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 1995)

Professor em. für numerische Mathematik und Informatik, Universität des Saarlandes, Saarbrücken

Lagunas, Miguel Angel, Dr. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor für Kommunikation, Centre Tecnològic de Telecomunicacions de Catalunya (CTTC), Spanien

Mathis, Wolfgang, Dr.-Ing. habil. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Theoretische Elektrotechnik, Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

Meißner, Udo F., Dr.-Ing., Dr.-Ing. E. h. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Numerische Methoden und Informatik im Bauwesen, TU Darmstadt

Rank, Ernst, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Bauinformatik, Technische Universität München

Schmitt-Landsiedel, Doris, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2015)

Professorin für Technische Elektronik, TU München

Schnabel, Isabel, Dr. (Akademienmitglied seit 2019)

Professorin für Finanzmarktökonomie & Statistik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Sinn, Hans-Werner, Dr., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2002)

Professor em. für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München

Smarsly, Kay, Dr.-Ing. (Akademienmitglied seit 2024)

Professor für Informatik im Bauwesen, TU Hamburg

Ting, Lu, Dr. (Akademienmitglied seit 2007)

Professor em. für Mathematik, New York University, USA

Wagner, Dorothea, Dr. (Akademiestglied seit 2024)

Professorin für Algorithmen, Karlsruhe Institute of Technology (KIT)

Wagner, Richard, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 1999)

Professor für Physik, Institut Laue-Langevin, Grenoble, Frankreich

Weber, Axel A., Dr., Dr. h. c. (Akademiestglied seit 2010)

Professor für Volkswirtschaftslehre, UBS Group AG, Zürich

**Wittig, Sigmar, Dr.-Ing., Dr.-Ing. E. h., Dr. h. c. mult.
(Akademiestglied seit 2003)**

Professor em. für Maschinenbau, Karlsruher Institut für Technologie

Sekretare und stellvertretende Sekretare 1970 – 2024

Amtsjahre 1970/71

Prof. Dr. Maximilian Steiner
Prof. Dr. Martin Schmeißer

Amtsjahre 1972/73

Prof. Dr. Martin Schmeißer
Prof. Dr. Franz Huber

Amtsjahre 1974/75

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Zerna
Prof. Dr. Joseph Straub

Amtsjahre 1976/77

Prof. Dr. Joseph Straub
Prof. Dr.-Ing. Herbert Döring

Amtsjahre 19878/79

Prof. Dr. Ludwig E. Feinendegen
Prof. Dr. Werner Schreyer

Amtsjahre 1980/81

Prof. Dr. Werner Schreyer
Prof. Dr.-Ing. Friedrich Eichhorn

Amtsjahre 1982/83

Prof. Dr. Werner Schreyer
Prof. Dr.-Ing. Karl Friedrich Knoche

Amtsjahre 1984/85

Prof. Dr.-Ing. Karl Friedrich Knoche
Prof. Dr. Ulf von Zahn

Amtsjahre 19867/87

Prof. Dr. Ulf von Zahn
Prof. Dr. Eckart Kneller

Amtsjahre 1988/89

Prof. Dr. Eckart Kneller
Prof. Dr. Hans-Jürgen Engell

Amtsjahre 1990/91

Prof. Dr. Eckart Kneller
Prof. Dr. Bernhard Korte

Amtsjahre 1992/93

Prof. Dr. Bernhard Korte
Prof. Dr. Günther Wilke

Amtsjahre 1994/95/96/97

Prof. Dr. Hartwig Höcker
Prof. Dr. Kurt Schaffner

Amtsjahre 1998/99

Prof. Dr. Kurt Schaffner
Prof. Dr. Helmut Sies

Amtsjahre 2000/01

Prof. Dr.-Ing. Kurt Kugeler
Prof. Dr. Jörg Baetge

Amtsjahre 2002/03/04/05

Prof. Dr. Manfred J. M. Neumann
Prof. Dr.-Ing. Johann Friedrich Böhme

Amtsjahre 2006/07

Prof. Dr.-Ing. Johann Friedrich Böhme
Prof. Dr. Andreas Pfingsten

Amtsjahre 2008/2009

Prof. Burkhard Monien
Prof. Dr. Andreas Pfingsten

Amtsjahre 2010/11/12

Prof. Dr. Helmut Ermert
Prof. Dr. Klaus Backhaus

Amtsjahre 2013/14/15

Prof. Dr. Dietrich Hartmann
Prof. Dr. Klaus Backhaus

Amtsjahre 2016/17

Prof. Dr. Andreas Pfingsten
Prof. Dr. Dietrich Hartmann

Amtsjahre 2017/18/19/20/21

Prof. Dr. Walter Krämer
Prof. Dr. Franz Josef Rammig

Amtsjahre 2022/23/24

Prof. Dr.-Ing. Jochen Kreusel
Prof. Dr. Caren Sureth-Sloane

Sie will in der BWL eine neue Forschungskultur etablieren

Unser Mitglied Prof. Dr. Caren Sureth-Sloane

Kaum jemand kennt sich besser mit Steuern und ihren betriebswirtschaftlichen Folgen aus als Prof. Dr. Caren Sureth-Sloane. Die stellvertretende Sekretarin der Klasse für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften hat viele Ideen für das Steuersystem und eine Vision für die wissenschaftliche Arbeit in ihrem Fach.

Bei der Erstellung ihrer Steuererklärung geht es Prof. Dr. Caren Sureth-Sloane wie den meisten Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern. „Ich zahle ja gerne Steuern, aber es gibt nur wenige Tage im Jahr, an denen ich so schlechte Laune habe“, gesteht die Inhaberin des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre an der Universität Paderborn. Vielleicht ist es also auch ein klein wenig Eigennutz, der die Expertin antreibt, Lösungen für dieses Problem zu finden.

„Ein Steuersystem sollte einfach sein“, erklärt sie. Steuerkomplexität, und dazu

zählt auch das zeit- und nervenraubende Erstellen einer Steuererklärung, sei ein Problem. Das gilt für den Einzelnen genau wie für Unternehmen, mit deren Besteuerung sich die Expertin vor allem befasst. Steuerkomplexität könne sich schädlich auf deren Bereitschaft auswirken, Risiken einzugehen. Unternehmen könnten sich also davor scheuen, bestimmte innovative Investitionen zu tätigen. Darüber hinaus könne Steuerkomplexität auch dazu führen, dass Menschen Steuergesetze unbeabsichtigt oder vorsätzlich nicht befolgen.

All das sind unerwünschte Wirkungen eines Steuersystems. Wie man diesen entgegenwirken kann, damit beschäftigt sich die Professorin. „In vielen Bereichen bekommen wir die Komplexität nicht raus“, sagt sie. Der internationale Vergleich, und hier liegt Deutschland im Mittelfeld, zeige aber, dass man etwa in den steueradministrativen Prozessen

viel tun könne. Caren Sureth-Sloane nennt Estland mit seiner fast vollständig digitalisierten Verwaltung als Vorbild. „Dort sind die Steuerformulare mit aktuellen Zahlen alle vorausgefüllt. In den allermeisten Fällen lassen sich die Steuerangelegenheiten mit einem Klick erledigen“, schwärmt die Betriebswirtin.

Mitglied der Pandemiekommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Doch warum ist es wichtig, dass ein Steuersystem gut funktioniert und es möglichst wenig unerwünschte Wirkungen gibt? Um besonders hohe Steuereinnahmen geht es dabei laut Caren Sureth-Sloane nicht, jedenfalls nicht in erster Linie. ‚Gut funktioniert‘ bedeutet, dass es Rahmenbedingungen schafft, die zur sozialen Gerechtigkeit beitragen und gleichzeitig die Wirtschaft stärken. Dies führt dann zu guten Einkommen und gutem Befolgungsverhalten und damit zu angemessenen Steuereinnahmen. In einer Krise, wie der Corona-Pandemie, kann ein gutes Steuersystem auch dazu beitragen, unverschuldet vorübergehend in Not geratene Unternehmen am Markt zu halten.

Caren Sureth-Sloane war Mitglied der Pandemiekommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Sie gehörte zu den Fachleuten, die sich für eine Ausweitung des Verlustrücktrags

aus sprachen. Verlustrücktrag bedeutet, dass Unternehmen Verluste mit bereits in der Vergangenheit versteuerten Gewinnen verrechnen können. Sie erhalten eine Liquiditätsspritze, die sie sonst erst irgendwann in der Zukunft bekämen. Den Verlustrücktrag gab es auch schon vor der Pandemie. Allerdings durften Unternehmen ihre Verluste nur mit Gewinnen aus dem Vorjahr verrechnen und der Betrag war limitiert. „Unser Vorschlag war, den Zeitraum zu verlängern und den Betrag zu erhöhen“, erklärt die Professorin.

Die Politik folgte dem Vorschlag, kassierte ihn nach der Pandemie aber wieder ein. Die Expertin bedauert das. Aus ihrer Sicht ist das Instrument auch außerhalb der Pandemie sinnvoll. Doch die Politik hört nicht immer auf die Empfehlungen der Wissenschaft. Grundsätzlich ist das laut Caren Sureth-Sloane auch in Ordnung. Schließlich gilt es in der Politik, verschiedene Interessen abzuwägen und am Ende gesellschaftlich konsensfähige Lösungen zu finden. Was die Betriebswirtin freut, ist, dass die Bereitschaft von Politik und Wissenschaft miteinander zu sprechen seit Corona größer geworden ist. Gleichzeitig weiß sie, dass diese Zusammenarbeit Forschende vor Herausforderungen stellt. „Wir sind darauf geeicht, gründlich und deshalb langsam zu arbeiten“, erklärt sie. „In der Pandemie gab es einen unmittelbaren Handlungsdruck. Wir mussten Antworten geben, auch

wenn wir uns aufgrund der wenigen verfügbaren Daten noch nicht sicher sein konnten.“

Sprecherin des ersten rein betriebswirtschaftlichen Sonderforschungsbereichs

Schnell fundierte und relevante Erkenntnisse zu liefern, ist für Einzelforschende eine besondere Herausforderung. Einfacher wird es, wenn man gemeinsam im Verbund forscht. So wie Caren Sureth-Sloane und ihre Kolleginnen und Kollegen vom Sonderforschungsbereich (SFB) „TRR 266 Accounting for Transparency“. Die Steuerforscherin ist Sprecherin des TRR 266, in dem über 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an sinnvollen Regeln zur Unternehmenstransparenz und für ein transparentes Steuersystem forschen. Es ist der erste rein betriebswirtschaftliche SFB und er ist nicht nur wegen seiner Inhalte revolutionär. „Wir konnten eine Forschungskultur etablieren, die es in unserem Fach vorher so nicht gab“, sagt Caren Sureth-Sloane. Während in der Betriebswirtschaft bislang die Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer dominierten, arbeiten in dem SFB Forschende aus verschiedenen Bereichen zusammen. Es gibt zudem ein eigenes Projekt zur Wissenschaftskommunikation und „wir haben uns verpflichtet, unsere Daten der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen“, sagt die Professorin.

Was für den Einzelnen sehr aufwendig ist, etwa seine Jahre lang gesammelten Daten so aufzubereiten und dann freizugeben, dass andere damit weiterarbeiten können, oder hochkomplexe Forschungsergebnisse so darzustellen, dass auch Menschen jenseits der Wissenschaft neugierig werden und sich damit auseinandersetzen, ist laut Caren Sureth-Sloane für eine Gruppe machbar. Dadurch würden für die Forschung auch neue Möglichkeiten entstehen, die den Erkenntnisfortschritt beschleunigten, aber auch dazu dienten, dass die öffentliche Debatte besser informiert geführt werden könne. Die Betriebswirtin will diese Kultur weiterführen, auch wenn der SFB in spätestens sieben Jahren ausläuft. Eine führende Rolle müsse sie dabei dann nicht spielen. Viel lieber würde sie eine Gruppe von jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern coachen, sich auf diesen Weg zu machen. Das ist ihre Vision, an der sie auch in ihrem kommenden Forschungssemester weiterarbeiten will.











Klasse der

Künste

Neu zugewählte Mitglieder

2023

Ordentliche Mitglieder

Prof. Rozbeh Asmani

Medienkünstler, Caspar-David-Friedrich-Institut an der Universität Greifswald

Prof. Dr. Gerd Blum

Professor für Kunstgeschichte, Hochschule für Bildende Künste der Kunstakademie Münster

Prof. Pia Fries

Malerin

Prof. Dipl.-Ing. Heike Hanada

Architektin und freischaffende Künstlerin, TU Dortmund

Prof. Henrietta Horn

Choreographin, Professorin für Zeitgenössischen Tanz an der Folkwang Universität der Künste

Dr. Josef Kleinheinrich

Verleger

Prof. Dipl.-Ing. Johannes Schilling

Architekt

Markus Stockhausen

Trompeter und Komponist

Prof. Manos Tsangaris

Komponist, Trommler und Installationskünstler

2024

Ordentliche Mitglieder

Prof. Brigitta Muntendorf

Professorin für Komposition an der Hochschule für Musik und Tanz Köln

Prof. Dr. Steffen Siegel

Professor für Theorie und Geschichte der Fotografie an der Folkwang Universität der Künste, Essen

Preise und Ehrungen 2023/2024

Volker Bertelmann

wurde mit einem Oscar in der Kategorie „Beste Filmmusik“ für seine Kompositionen in „Im Westen nichts Neues“ ausgezeichnet.

Prof. Dr. Gerd Blum

wurde ausgewählt um der Academia Europaea beizutreten.

Prof. Oswald Egger

wurde mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet.

Prof. Manos Tsangaris

erhielt am 7. Mai. 2024 den Mauricio Kagel Musikpreis der Kunststiftung NRW.

Zum Gedenken

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr. Hans Belting

Am 9. Januar 2023 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse der Künste, Prof. Dr. Hans Belting.

Prof. Dr. h.c.mult. Peter Weibel

Am 1. März 2023 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse der Künste, Herrn Prof. Dr. h.c.mult. Peter Weibel.

Prof. Dr. Dr.-Ing. h.c. Wolfgang Pehnt

Am 15. Oktober 2023 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse der Künste, Prof. Dr. Dr.-Ing. h.c Wolfgang Pehnt.

Prof. Dr. E. h. Peter Kulka

Am 5. Februar 2024 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse der Künste, Prof. Dr. E. h. Peter Kulka.

Jürgen Becker

Am 7. November 2024 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse der Künste, Jürgen Becker.

Korrespondierendes Mitglied

Dr. h.c. Wolfgang Rihm

Am 27. Juli 2024 verstarb das korrespondierende Mitglied der Klasse der Künste, Dr. h. c. Wolfgang Rihm.

Nachruf auf Prof. Dr. Peter M. Lynen

07.11.1948 – 04.07.2022

Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts stellte sich in der Kunstakademie Düsseldorf den Kolleginnen und Kollegen sowie einigen Damen und Herren aus dem Wissenschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen die Aufgabe, einen neuen Kanzler für die renommierte Hochschule zu küren. Die Kommission widmete sich dieser Aufgabe bedacht-sam und, wie sich bald erwies, mit Erfolg: die Wahl fiel einstimmig auf Peter Lynen. Der Kunstakademie gereichte diese Entscheidung zum Vorteil, denn im Zusammenspiel mit dem baldigen Rektor Markus Lüpertz verlieh der junge Kanzler der Hochschule jene Mischung aus esprit d'ordre und désinvolture, welche die Künste brauchen, um auch in institutionellem Rahmen zu gedeihen. Unter der Ägide dieses dream teams – wie es neudeutsch genannt wurde – erlebte die Düsseldorfer Akademie jenes Kunstglück, zu dem neben Sachverstand in artibus et legibus eine von beiden geschaffene Atmosphäre heiterer Geselligkeit beitrug.

In diesem Wirken traten zwei Charakterzüge Peter Lynens zutage, die jeden beeindruckten, der ihm beruflich oder privat, etwa als Gastgeber häuslicher Konzerte, begegnete: die Begabung und die Bereitschaft zum Gespräch sowie die Fähigkeit zum Kompromiss. Er suchte stets und fand fast immer ein schwer zu bewerkstelligendes Gleichgewicht: als Jurist ein Freund der Künste zu sein und zu ihrem Wohle zu verfahren, als Freund der Künste aber auch ein umsichtig beratender und, wo nötig, lenkender Jurist zu bleiben. Neben allem, ihn lebenslang antreibenden Nachdenken über Zweck und Leistung, über Sinn und Unsinn von Gesetzen gelang Peter Lynen diese Gratwanderung nicht zuletzt aufgrund seines beeindruckenden Geschicks zur Mediation als dem Kern praktizierender Jurisprudenz, die ja – so betonte er immer wieder – sich als Rechtsklugheit zu bewähren habe. Ihr fühlte er sich innerlich wie beim äußeren Tun verpflichtet. Er wurde so ein den ästhetischen Akteuren um ihn herum

durchaus ebenbürtiger und von diesen geschätzter Vermittlungskünstler.

Von diesem Kern qualifizierter Maximen aus konnte Peter Lynen, wollte er die Welt mitgestalten. Und er tat dies ebenso beherzt wie überzeugend in sich stetig weitenden Horizonten. Hilfsbereit waltete er vertretungsweise als Kanzler an Kunst- und Musikhochschulen in Düsseldorf, Essen, Bremen. Mit Gleichgesinnten aus der Kunstakademie und Bettina Paust, der seinerzeitigen Direktorin des Museum Moyland nahe Kleve, rief er die mehrjährigen „Moyländer Diskurse zu Kunst und Wissenschaft“ nebst deren Publikationen ins Leben.

Die Übernahme einer Professur an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln bot ihm die Möglichkeit, einen lang gehegten Wunsch zu realisieren: er gründete und leitete dort das Zentrum für Internationales Kunstmanagement, an dem unter Mitwirkung auswärtiger Fachgelehrter Studierende auf immer stärker gefragte kunstvermittelnde Berufe vorbereitet wurden. Das Lehren, die Weitergabe seiner Kenntnisse an Jüngere betrieb er leidenschaftlich und schließlich beinahe weltweit, von der Universität Düsseldorf bis nach China, wo er in Tianjin eine Honorarprofessur übernahm.

Die reiche Erfahrung, die er als allseits geschätzter Kanzler der Kunstakademie,

als ästhetisch stets neugierig gestimmter teilnehmender Beobachter und als Experte für juristische Belange der Künste gesammelt hatte, brachte Peter Lynen auch in die nordrhein-westfälische Akademie der Wissenschaften mit. Als auf Anregung von Markus Lüpertz deren Klasse der Künste gegründet wurde und sie um Namen und öffentliches Profil erweiterte, wirkte Lynen von der ersten Stunde an zu ihrem Wohl. Lange Jahre arbeitete er umsichtig als Sekretar der neuen Klasse, warb engagiert um deren interne Anerkennung, diente der Akademie als Vizepräsident, suchte die Zusammenarbeit mit externen Institutionen. Unermüdlich hielt er Vorträge, initiierte Kolloquien, verfasste Statements, trug zu Publikationen der Akademie bei. Seine besondere Aufmerksamkeit galt zudem der Förderung nachwachsender Talente, die im Jungen Kolleg die Anmutungen der Künste in den Austausch mit den Wissenschaften einbrachten.

Jedem, der dabei war, konnte nur imponieren, wie engagiert Peter Lynen zusammen mit dem Bildhauer Tony Cragg die Aufstellung von dessen Großskulptur „Must be“ im Garten der Akademie betrieb. Den Namen des von diesem Ort aus weithin strahlenden Kunstwerks: „Must be“, empfand er gewiss als Aufforderung an sich selbst und an die Akademiemitglieder: es musste sein, es soll werden, Künste und Wissenschaften sollen miteinander sprechen, sich

streiten, sich verständigen, auf dass die Welt, deren Teil sie sind, gedeihe.

Es fehlte nicht an Fürsprache, Lob, Anerkennung in diesem sozial vielseitigen und beruflich erfolgreichen Leben, vom Ehrendoktor bis zur von Künstlern und Wissenschaftlern opulent bestückten Festschrift anlässlich des siebzigsten Geburtstags, der die Herausgeberinnen Nathalie und Yasmin Mahmoudi den treffenden Titel „Kunst – Wissenschaft – Recht – Management“ gaben. Gleichwohl blieben auch Peter Lynen Enttäuschungen und unverdiente Rückschläge nicht erspart. Doch er nahm sie hin, in jener skeptischen Haltung, die ihn sein Lieblingsphilosoph Epikur gelehrt hatte. In seinem letzten, zwei Jahre vor seinem Tod erschienen und äußerst lesenswerten Buch über (so der Titel) „Fug und Unfug“ irdischen Menschentreibens widmete er dem griechischen Denker ein eigenes Kapitel. Das Buch sei als „Abecedario“ zu verstehen, teilte der Autor im Untertitel mit, zu lesen als ein Alphabet unserer Verirrungen und Klarheiten, unserer Freuden und Leiden im endlichen Hiersein. Und so liegt es vor uns als die Summe seines eigenen Lebens und seiner Weltsicht, als sein Vermächtnis.

Im Einklang mit Epikur plädiert Peter Lynen in diesem Werk sokratisch abwägend für ein Leben „maßvoll und bescheiden, was den Verzehr und Gebrauch irdischer Güter angeht. Es

geht um ein zufriedenstellendes Leben, darum, das Leben zu lieben und nicht in Gram, Pessimismus und Ablehnung des Irdischen missgelaunt zu verfallen. Der Sinn des Lebens ist das Leben selbst.“ Für dessen vernünftige Gestaltung trägt ein jeder individuell und sozial „Verantwortung“, gepaart mit „Einsicht, verbunden mit Gestaltungs- und Entscheidungskraft als Ursprung und höchstes Gut.“ Dieser „Weg des Lebens, den Epikur aufzeigt und den wir beschreiten, ist nicht bequem und ohne Hindernisse. Aber man kann ein Lied singen, während man ihn geht.“ Man wähle, hatte der antike Philosoph überdies empfohlen, wann und wo immer sich die Gelegenheit biete, „eine Tätigkeit, die durch Argumente und Gespräche das Leben beglückt.“ Peter Lynen ergriff diesen durch die Jahrhunderte wirkenden Stützfaden europäischer Klugheitslehren und wob ihn fort zu seiner persönlichen Lebenskunst. Darin konnte er, Ernst mit Scherz verkettelnd und dem Vergnügen nicht abhold, Anreger, gar Vorbild sein.

Epikur: Von der Lust zu leben. Herausgegeben und übersetzt von Matthias Hackemann, Köln 2007

Peter M. Lynen: Fug und Unfug. Ein Abecedario.
Verlag Königshausen & Neumann,
Würzburg 2020

Nathalie Mahmoudi / Yasmin Mahmoudi
(Hrsg.): Kunst – Wissenschaft – Recht –
Management
Festschrift für Peter Lynen
(Schriften zum Kunst- und Kulturrecht)
Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden 2018

**Nachruf von
Prof. Dr. Hans Peter Thurn**

Mitglieder der Klasse der Künste

Ordentliche Mitglieder

Anzinger, Siegfried (Akademiestglied seit 2013)

Professor für Malerei, Kunstakademie Düsseldorf

Asmani, Rozbeh (Akademiestglied seit 2023)

Medienkünstler, Professor für Neue Medien und angewandte Grafik im Bezugsfeld Bildender Kunst, Caspar-David-Friedrich-Institut an der Universität Greifswald

Bauckholt, Carola (Akademiestglied seit 2020)

Komponistin, Professorin für Komposition / Schwerpunkt zeitgenössisches Musiktheater, Anton Bruckner Privatuniversität, Linz

Belz, Corinna (Akademiestglied seit 2022)

Autorin, Regisseurin und Produzentin, Köln

Bernhardt, Anne-Julchen, Dipl.-Ing. (Akademiestglied seit 2010)

Professorin für Gebäudelehre und Grundlagen des Entwerfens, RWTH Aachen

Bertelmann, Volker (Hauschka) (Akademiestglied seit 2017)

Komponist und Pianist

Bilstein, Johannes, Dr. (Akademiestglied seit 2020)

Professor em. für kunstbezogene Wissenschaften und Praxis, Kunstakademie Düsseldorf

Bleek, Tobias, Dr. (Akademiestglied seit 2022)

Professor für Musikwissenschaften und Philosophie, Folkwang Universität der Künste, Essen

Blum, Gerd, Dr. (Akademiestglied seit 2023)

Professor für Kunstgeschichte, Kunstakademie Münster

Bolles-Wilson, Julia B., Dipl.-Ing. (Akademiestglied seit 2009)

Professorin für Entwerfen und CAD, FH Münster

Cragg, Anthony, Dr. h. c. (Akademiestglied seit 2009)

Professor für Bildhauerei, Kunstakademie Düsseldorf

De Alvear, Maria (Akademiestglied seit 2017)

Komponistin und Interpretin

Dell, Christopher, Dr. (Akademiestglied seit 2017)

Professor für urbane Wissensformen, Organisationstheorie und relationale Praxis, Universität Hamburg

Draesner, Ulrike, Dr. phil. (Akademiestglied seit 2010)

Schriftstellerin

Egger, Oswald (Akademiestglied seit 2018)

Professor für Sprache und Gestalt, Muthesius Kunsthochschule, Kiel

Fries, Pia (Akademiestglied seit 2023)

Malerin

Fritsch, Katharina (Akademiestglied seit 2010)

Professorin für Bildhauerei, Kunstakademie Düsseldorf

Goebbels, Heiner, Dr. h. c. (Akademiestglied seit 2009)

Professor für Angewandte Theaterwissenschaften, Justus-Liebig-Universität Gießen

Hanada, Heike, Dipl.-Ing. (Akademiestglied seit 2023)

Architektin und freischaffende Künstlerin, TU Dortmund

Herz, Manuel (Akademiestglied seit 2015)

Professor für Architectural, Territorial and Urban Design, Universität Basel, Schweiz

Höfer, Candida (Akademiestglied seit 2010)

Fotografin, Professorin für Fotografie, Kunstakademie Düsseldorf

Hopp, Winrich, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2009)

Musikwissenschaftler

Horn, Henrietta (Akademienmitglied seit 2023)

Choreographin, Professorin für Zeitgenössischen Tanz, Folkwang Universität der Künste

Ingenhoven, Christoph, Dipl.-Ing. (Akademienmitglied seit 2009)

Architekt

Kaegi, Stefan (Akademienmitglied seit 2009)

Regisseur

Klauke, Jürgen (Akademienmitglied seit 2013)

Professor em. für künstlerische Fotografie, Kunsthochschule für Medien Köln

Kleinheinrich, Josef, Dr. (Akademienmitglied seit 2023)

Verleger

Kneffel, Katrin (Akademienmitglied seit 2019)

Bildende Künstlerin und Malerin, Professorin für bildende Kunst, Akademie der bildenden Künste München

Kniess, Bernd, Dipl.-Ing. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor für Städtebau/Urban Design, Universität Hamburg

Kuball, Mischa (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Medienkunst, Kunsthochschule für Medien Köln

Löhr, Christiane (Akademienmitglied seit 2020)

Künstlerin im Bereich Skulpturen, Installationen und Zeichnungen

Lüpertz, Markus, Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor em. für Malerei, Kunstakademie Düsseldorf

Muntendorf, Brigitta (Akademienmitglied seit 2024)

Professorin für Komposition an der Hochschule für Musik und Tanz Köln

Oberste-Hetbleck, Nadine, Dr. (Akademienmitglied seit 2021)

Direktorin des Zentralarchivs für deutsche und internationale Kunstmarktforschung, Universität zu Köln

Odenbach, Marcel (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Film und Video, Kunstakademie Düsseldorf

Poppe, Enno (Akademienmitglied seit 2009)

Komponist, Dirigent

Poschmann, Marion (Akademienmitglied seit 2020)

Schriftstellerin

Riepe, Ben J. (Akademienmitglied seit 2020)

Choreograph

Ruff, Thomas (Akademienmitglied seit 2021)

Fotokünstler

Schilling, Johannes, Dipl.-Ing. (Akademienmitglied seit 2023)

Architekt

Schläpfer, Martin (Akademienmitglied seit 2017)

Chefchoreograph

Schmitt, Andreas (Akademienmitglied seit 2022)

Bildhauer und Grafiker, Neuss

Siegel, Steffen, Dr. (Akademienmitglied seit 2024)

Professor für Theorie und Geschichte der Fotografie, Folkwang Universität der Künste

Spies, Werner, Dr. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Kunst, Kunstakademie Düsseldorf

Spinnen, Burkhard, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2011)

Schriftsteller

Stockhausen, Markus (Akademienmitglied seit 2023)

Trompeter und Komponist

Thurn, Hans Peter, Dr. (Akademienmitglied seit 2017)

Professor em. für Soziologie, Kunstakademie Düsseldorf

Trockel, Rosemarie (Akademienmitglied seit 2012)

Professorin für Bildhauerei, Kunstakademie Düsseldorf

Trojahn, Manfred (Akademienmitglied seit 2009)

Professor für Komposition, Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

Tsangaris, Manos (Akademienmitglied seit 2023)

Komponist, Trommler und Installationskünstler

Völker, Cornelius (Akademienmitglied seit 2018)

Professor für Malerei, Kunstakademie Düsseldorf

Werner, Frank R., Dipl.-Ing. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor em. für Architektur, Bergische Universität Wuppertal

Zielinski, Siegfried, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Medientheorie, Universität der Künste Berlin

Korrespondierende Mitglieder**Kermani, Navid, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)**

Schriftsteller

Zimmermann, Tabea (Akademienmitglied seit 2011)

Professorin für Bratsche, Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, Berlin

Sekretare und stellvertretende Sekretare 2009 – 2024

Amtsahre 2009/10/11/12/13

Prof. Dr. Peter M. Lynen
Prof. Manfred Trojahn

Amtsahre 2014/15/16/17/18

Prof. Dr. Peter M. Lynen
Prof. Julia B. Bolles-Wilson

Amtsahre 2018/19/20/21

Prof. Dr. Hans Peter Thurn
Prof. Dr. Peter M. Lynen

Amtsahr 2022/23/24

Prof. Anthony Cragg
Prof. Mischa Kuball

Die Klimakrise ist das aktuelle Thema ihrer Musik

Interview mit Carola Bauckholt

Akademie-Mitglied Carola Bauckholt war im Jahr 2023 die Porträtkünstlerin der Wittener Tage. Das größte Festival für neue Kammermusik in Deutschland fand vom 21. bis zum 23. April statt. Wir haben mit der Komponistin über ihre Rolle als Porträtkünstlerin und ihre Uraufführungen „Aus dem Geröll“ und „Solastalgia“ gesprochen.

Liebe Frau Bauckholt, Sie sind die Porträtkünstlerin der Wittener Tage. Was bedeutet das genau?

Bei den Wittener Tagen ist es Tradition, dass eine Komponistin oder ein Komponist im Mittelpunkt steht. Von mir werden mehrere Stücke gespielt und es gibt ein Gesprächskonzert, bei dem ich interviewt werde. Als gebürtige Krefelderin, die lange in Köln gelebt hat, besuche

ich die Wittener Tage bestimmt seit 40 Jahren. Ich habe dort unglaublich viel Input bekommen. Dass ich jetzt selbst vorne stehe, empfinde ich als besondere Ehre.

Ihr Werk „Aus dem Geröll“ wird in Witten uraufgeführt. Wie fühlt es sich an, wenn ein Stück, das man komponiert hat, zum ersten Mal gespielt wird?

Das ist immer sehr aufregend. Ich sitze im Publikum und werde mit meiner eigenen Arbeit konfrontiert. Manches funktioniert besser als erwartet. Manches funktioniert gar nicht und dann gibt es auch immer neue Aspekte und neue Perspektiven, die ich nicht bedacht hatte. Hinzu kommt, dass die Musikerinnen und Musiker ihr eigenes Verständnis von dem Stück haben und es auf ihre Weise interpretieren. Deshalb ist eine Uraufführung immer eine große Überraschung. Als junge Komponistin wäre ich vor diesem Moment manchmal gerne davongelaufen. Inzwischen kenne ich das Gefühl und kann gut damit umgehen.

Was ist „Aus dem Geröll“ für ein Stück?

„Aus dem Geröll“ beschreibt eine Situation, in der ich mich zurzeit befinde. Kunst hatte immer etwas mit Zukunft zu tun. Im Zuge der Klimakrise vernichtet der Mensch aber seine Lebensgrundlage und damit möglicherweise auch seine Zukunft. Wie gehe ich damit um? Müsste ich nicht etwas anderes tun? Diese Fragen verarbeite ich in meinen Klängen, und zwar gemeinsam mit dem Schlagzeugsolisten Dirk Rothbrust. Schlagzeuger waren schon immer meine Protagonisten. Sie haben eine große Sensibilität für neue Materialien und Spielformen. Das passt zu meiner Arbeit, zu meiner Faszination für Geräuschklänge, die außerhalb des normalen Instrumentariums stehen.

„Aus dem Geröll“ ist aber nicht Ihre einzige Uraufführung in Witten, richtig?

Nein, es gibt noch ein weiteres Stück von mir, das in Witten zum ersten Mal gespielt wird, in einer Fassung mit einem Video des Künstlers Eric Lanz. Dabei handelt es sich um das Stück „Solastalgia“. Der Begriff „Solastalgia“ bezeichnet die Wahrnehmung des Verlustes der Umwelt durch Umweltschäden. Auch in diesem Stück beschäftige ich mich also mit der Klimakrise. Es ist gemeinsam mit der Geigerin Karin Hellqvist entstanden. Wir haben die Klänge von schmelzendem Eis mit der Geige imitiert und zu einem Erlebnis gemacht.

„Das Education-Programm bedeutet mir sehr viel“

Im Jahr 2024 fand zum 36. Mal das Klavier-Festival Ruhr statt. Akademiemitglied Prof. Dr. Tobias Bleek leitet das Education-Programm des Festivals. Er hat das Programm aufgebaut und entwickelt es seit 17 Jahren weiter. Im Interview spricht der Musikwissenschaftler über berufliche Veränderungen und erklärt, warum komplexe Musik in die Grundschule gehört.

Lieber Herr Bleek, wie können wir uns Ihre Arbeit jetzt während des Festivals vorstellen?

Ich komme gerade aus einer Probe mit einem Klaviertrio, das heute Abend in der Duisburger Mercatorhalle auftritt. Die Musikerin und die beiden Musiker sind nicht allein auf der Bühne. Sie werden von 200 Schülerinnen und Schülern aus vier Schulen begleitet. Die Kinder und Jugendlichen aus Duisburg-Marxloh

haben ein Schulhalbjahr lang im Unterricht die Choreografie zum 2. Klaviertrio von Dmitri Schostakowitsch für heute Abend einstudiert. Das ist nur eine von vielen Veranstaltungen, an denen Kinder und Jugendliche aus unseren Projekten beteiligt sind. Das Education-Programm ist im Laufe der Jahre zu einem integralen Bestandteil des Festivals geworden. Wir waren diesmal auch beim Eröffnungskonzert dabei.



Eigentlich ist nach dem Festival vor dem nächsten Festival. Das trifft auf Sie in diesem Jahr aber nur bedingt zu. Bei Ihnen stehen berufliche Veränderungen an, richtig?

Ja, das stimmt. Ich habe neben meiner Tätigkeit als Leiter des Education-Programms bislang als Honorarprofessor an der Folkwang Universität der Künste gelehrt. Zum Wintersemester wechsle ich auf eine Professur für Musikwissenschaft an die Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. Darauf freue ich mich sehr.

Endet damit Ihre Tätigkeit für das Festival?

Nein. Das würde für mich aktuell nicht in Frage kommen. Das Education-Programm bedeutet mir sehr viel. Aber meine Rolle wird sich verändern. Ich arbeite in einem hervorragenden Team. Die Kolleginnen werden mehr Verantwortung und auch Leitungsfunktionen übernehmen.

Wie wird Ihre Arbeit für das Education-Programm in Zukunft aussehen?

Ich werde mich als eine Art Senior Advisor um die Bereiche Konzeption und strategische Weiterentwicklung kümmern. Wir merken, dass wir mit unseren Kapazitäten an Grenzen stoßen. Wir sind 2008 mit vier Workshops in einer Marxloher Grundschule gestartet. Heute arbeiten wir mit allen Schulen des Stadtteils ganzjährig zusammen, sind auch in den Kindertagesstätten aktiv und erreichen allein in Marxloh jährlich über 800 Kinder und Jugendliche. In den letzten Jahren kamen mit Bochum-Gerthe und Duisburg-Hochfeld zwei neue Stadtteile hinzu. Dieser Wachstumsprozess lässt sich mit begrenzten Ressourcen nicht beliebig fortsetzen. Stattdessen gilt es nun, das, was wir in Marxloh entwickelt haben, an Verantwortliche an anderen Orten weiterzugeben.

Das klingt wie der logische nächste Schritt. Wohin soll dieser Weg führen oder anders gefragt, was möchten Sie mit dem Education-Programm erreichen?

Ich wünsche mir, dass das Potenzial von kultureller Bildung stärker gesehen wird. Die Musik, mit der sich die Kinder in unseren Projekten intensiv beschäftigen, ist sehr komplex. Kaum jemand würde Bartóks Klavierzyklus Im Freien oder Ligetis Klavieretüden als geeigne-

tes Lernmaterial für Grundschülerinnen und Grundschüler, noch dazu in einem sogenannten „sozialen Brennpunkt“ wie Marxloh, einstufen. Doch unsere Erfahrung zeigt, dass man gerade hier wunderbar mit diesen vielschichtigen Stücken arbeiten kann. Die Kinder haben ihre eigene Art, eine Beziehung zur Musik zu entwickeln, schulen ihr Wahrnehmungsvermögen und lernen zugleich auch viele andere Dinge. Ich würde mir wünschen, dass jedes Kind in der Schule die Möglichkeit hat, sich intensiv mit „anspruchsvoller“ Musik – und damit meine ich natürlich nicht nur klassische Klaviermusik – zu beschäftigen. Ich hoffe, dass unser Programm hierzu einen kleinen Beitrag leisten kann und sehe zugleich mit großer Besorgnis, wie der schulische Musikunterricht in Zeiten des Lehrermangels insbesondere im Bereich der Grund- und Gesamtschulen immer weiter unter Druck gerät.

Klasse für

Naturwissen- schaften und Medizin

Neu zugewählte Mitglieder

2023

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr. Stephan Herbert Lang

Direktor der Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie am Universitätsklinikum Essen

Prof. Dr. Dieter Meschede

Physiker, Senior Professor an der Universität Bonn

Prof. Dr. Catharina Stroppel

Professorin für Mathematik an der Universität Bonn

2024

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr. Wulf Amelung

Professor für Allgemeine Bodenkunde und Bodenökologie an der Universität Bonn

Prof. Dr. Viktoria Däschlein-Gessner

Professorin für Anorganische Chemie an der Universität Bochum

Korrespondierende Mitglieder

Prof. Dr. Ulrich H. W. Beuers

Professor für Hepatologie an der Universität Amsterdam

Preise und Ehrungen 2023/2024

Prof. Dr. Gerd Faltings

wurde zum Mitglied des Ordens pour le mérite gewählt.

Prof. Dr. med. Dieter Häussinger

ist für seine Forschungen zu Gallensäuren von der Falk Foundation mit dem 15.000 Euro dotierten „International Adolf Windaus-Preis 2024“ ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Dr. h.c. Gerd Heusch

ist für seine besonderen Verdienste um das Allgemeinwohl und sein ehrenamtliches Engagement insbesondere im medizinisch-wissenschaftlichen Bereich mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Zudem erhielt er die Ehrendoktorwürde der Semmelweis-Universität in Budapest und ist mit dem Howard Morgan Award der European Section of the International Academy of Cardiovascular Sciences ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. Christel Marian

wurde als Mitglied in die International Academy of Quantum Molecular Science aufgenommen.

Wissenschaftliche Vorträge

2023

622. Sitzung am 1. Februar

Prof. Dr. Ivan Berg, Münster
The most important biosynthetic process on Earth

Dr. Marcus Conrad, München
Ferroptosis: From basic mechanisms to therapeutic opportunities

623. Sitzung am 8. März

Prof. Dr. Malte Gather, Köln
Ein Laser, der lebt – Optische Mikrosysteme für die Lebenswissenschaften

Prof. Dr. Ralf Bartenschlager, Heidelberg
COVID-19 und Hepatitis C: Die laute und die leise Pandemie

624. Sitzung am 5. April

Prof. Dr. Ute Habel, Aachen
Aggression und Impulsivität aus neurowissenschaftlicher und psychopathologischer Perspektive

625. Sitzung am 14. Juni

Prof. Dr. Dr. Hanns Hatt, Bochum
Therapeutisches und Diagnostisches Potential von menschlichen Duftrezeptoren außerhalb der Nase

Prof. Dr. Wulf Amelung, Bonn
Wege aus der globalen Bodenkrise: Chancen und Risiken

626. Sitzung am 20. September

Prof. Dr. Andrea Musacchio, Max-Planck-Institute für molekulare Physiologie
Der Kinetochor: Motor der Zellteilung

Prof. Dr. Gerd Fätkenheuer, Köln
Infektionskrankheiten – herausfordernd und faszinierend

627. Sitzung am 22. November

Prof. Dr. Lena Daumann, München
Inspiriert von der Natur: Auf dem Weg zu nachhaltigeren Anwendungen von Lanthanoiden (und Actinoiden)

Prof. Dr. Oliver T. Keppler, München
Pandemien aus der Sicht eines Virologen

628. Sitzung am 13. Dezember

Prof. Dr. Dr. Svenja Caspers, Düsseldorf
Die Variabilität des alternden Gehirns dekodiert - der Weg zu individualisierten Präventionsansätzen

Prof. Dr. William F. Martin, Düsseldorf
Die Genesis-Frage: Warum wollen wir eigentlich wissen, wie alles angefangen hat?

Wissenschaftliche Vorträge

2024

629. Sitzung am 7. Februar

Prof. Dr. Michaela Imelda Hegglin, Jülich
Informationen zum Klimawandel – muss die Wissenschaft ihren Ansatz ändern?

Prof. Dr. Andreas Brunschweiler, Würzburg
DNA-kodierte Molekülbibliotheken – der Problemlöser in der Arzneistoffforschung

630. Sitzung am 6. März

Prof. Dr. Eva Viehmann, Münster
Modulräume im Langlandsprogramm

Prof. Dr. Tobias Erb, MPI für Terrestrische Mikrobiologie
Das „Neo-Carbonozän“ – Neue Wege zur nachhaltigen Umwandlung von CO₂ mithilfe synthetischer Biologie

631. Sitzung am 10. April

Prof. Dr. Dietmar Schmucker, Bonn
New concepts of genetic and molecular control of brain development. The “Nature versus Nurture” debate: A pseudo-problem?

Prof. Dr. Walch-Gassner, Köln
The impact of stellar feedback on different spatial scales and galactic environments

632. Sitzung am 19. Juni

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Kusche, Bonn
Beobachtung des Klimawandels aus dem Weltraum: was wir heute (nicht) wissen.

Prof. Dr. Ulrich Beuers, Amsterdam
Die vielfältigen Facetten der Gelbsucht – Ein Streifzug von der chinesischen Tang Dynastie zum Zeitalter der Gene, Signalmoleküle und Transportproteine

633. Sitzung am 18. September

Prof. Dr. Frank Bradke, Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), Bonn
Mechanismen des Nervenwachstums während der Entwicklung: Pforte zur Regeneration

Prof. Dr. Edvardas Narevicius, TU Dortmund / Weizmann Institute of Science, Rehovot, Israel
Close encounters of the quantum kind

634. Sitzung am 6. November

Prof. Dr. Dieter Meschede, Bonn
Was ist Quantum?

Prof. Dr. Sabine Zachgo, Osnabrück
Pflanzliche Diversität: Entstehung und Schutzmaßnahmen

635. Sitzung am 4. Dezember

Prof. Dr. Frank Wilhelm-Mauch, Jülich
Quantencomputer: Stand der Dinge, Hoffnungen, und Herausforderungen

Prof. Dr. Norbert Scherbaum, Essen
Vom regelmäßigen Konsum zur Abhängigkeit – Mechanismen der Entstehung der Abhängigkeit von Suchtmitteln

Zum Gedenken

Ordentliche Mitglieder

Prof. Dr. agr. Fritz Führ

Am 3. Februar 2024 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin, Prof. Dr. agr. Fritz Führ.

Prof. Dr. med Ludwig E. Feinendegen

Am 17. August 2024 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin Prof. Dr. med Ludwig E. Feinendegen.

Prof. Dr. Karl M. Menten

Am 30. Dezember 2024 verstarb das ordentliche Mitglied der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin, Prof. Dr. Karl Martin Menten.

Korrespondierende Mitglieder

Prof. Dr. rer. nat. Dieter Oesterheld

Am 28. November 2022 verstarb das korrespondierende Mitglied der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin, Prof. Dr. rer. nat. Dieter Oesterheld.

Prof. Dr. rer. nat. Helmut Ringsdorf

Am 20. März 2023 verstarb das korrespondierende Mitglied der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin, Prof. Dr. rer. nat Helmut Ringsdorf.

Prof. Dr. Harald zur Hausen

Am 29. Mai 2023 verstarb das korrespondierende Mitglied der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin, Prof. Dr. Harald zur Hausen.

Nachruf auf Prof. Dr. med. Ludwig Emil Feinendegen

01.01.1927 – 17.08.2024

Ludwig Emil Feinendegen war von 1971 bis 2024 Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Ludwig Emil Feinendegen wurde am 1. Januar 1927 in Garzweiler/Rheinland geboren, am 17. August 2024 verstarb er in Lindau am Bodensee.

Ludwig Emil Feinendegen war der Sohn Ludwig Feinendegens, des Bürgermeisters von Garzweiler und des späteren Bürgermeisters und Oberkreisdirektors von Dülken, jetzt Viersen. Nach dem humanistischen Abitur in München-Gladbach 1946 begann er das Studium der Humanmedizin an der Universität zu Köln, das er 1952 mit dem Examen abschloss. Seine Dissertation schrieb er dort bei Hugo-Wilhelm Knipping, einem Vater der Nuklearmedizin. Knipping war Chemiker und Arzt. Das allein ist noch keine Rarität, vielleicht aber von Einfluss auf Feinendegen, dem späteren Mitglied der Klasse Naturwissenschaft und Medizin in der Nordrhein-Westfälischen Akademie

der Wissenschaften – jetzt: und der Künste.

Die bei seiner Dissertation benutzte Gamma-Retina-Kamera wurde auch Fucks-Knipping-Kamera genannt, nach Wilhelm Fucks aus Aachen und Hugo-Wilhelm Knipping aus Köln. Die Kamera konnte sich weltweit nicht durchsetzen, in der so genannten und empfundenen Nachkriegszeit, einer wirklichen Zeitenwende. Später, 1957, stellte Hal Anger in Berkeley CA, USA, seine Kamera vor, die fortan nach ihm benannt wurde, die Anger-Kamera.

Aus dieser Zeit heraus führten Feinendegen Ausbildungs- und Forschungsaufenthalte in der Inneren Medizin, der Radiologie und der Chirurgie aus Köln in die USA: In das St. Peter's General Hospital NJ und das St. Vincent's Hospital NY. Hier, in den USA, wurde Feinendegen bei der Vorstellung seiner Daten im St. Vincent's Hospital gefragt: „Wollen die uns etwa Konkurrenz machen?“



Was waren das für Jahre? 1958–1963 war Feinendegen als Assistenzarzt und Wissenschaftler am Medical Department im Brookhaven National Laboratory, NY, USA; 1963–1967 war er tätig bei der EURATOM, der Europäischen Atomgemeinschaft, in Brüssel, Belgien, und dem Curie Institut du Radium, Paris, Frankreich.

Bis 1968 war Feinendegen Senior Scientist, Research Collaborator, Assignee und Program Manager am DOE, dem U. S. Department of Energy, in Biological and Environmental Research. Bis 1998 war er Visiting Scientist und Fogarty Scholar an den National Institutes of Health (NIH) in Bethesda, MD.

1967-1993 hatte er das Ordinariat für Nuklearmedizin an der Universität Düsseldorf, seit 1988 umbenannt in Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU), inne. Gleichzeitig war er in Jülich Direktor der Nuklearmedizinischen Klinik, verbunden mit der Leitung des Instituts für Medizin an der Kernforschungsanlage (KFA) Jülich, seit 1990 umbenannt in Forschungszentrum Jülich (FZJ). Die Hauptarbeitsgebiete betrafen Radiologie, Strahlentherapie, Biophysik und Nuklearmedizin – Zellbiologie.

Seine wissenschaftlichen Leistungen führten zu vielfältigen internationalen Berufungen, darunter: 1969–1979: National Council on Radiation Protection

& Measurements (NCRP); 1973–1985: Internationale Strahlenschutzkommission (International Commission on Radiological Protection, ICRP); 1982–2005: International Commission on Radiation Units and Measurements (ICRU); 1972–1993: Radiological Protection, Committee 2, Chilton, UK, und weitere Kooperationen als Senior Scientist am Brookhaven National Laboratory (BNL); National Cancer Institute (NCI); Department of Energy USA (DOE); ...

Auch in Deutschland engagierte sich Feinendegen in diesen Themen: 1974–1993: Mitglied der Strahlenschutzkommission (SSK) im späteren Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU); 1973–1985: Beirat – Bevölkerungsschutz – Bundesministerium des Inneren (BMI); 1983–2002: Wehrmedizinischer Beirat – Bundesministerium der Verteidigung (BMVg); 1978–1987: Beirat – Goethe Institut, München; 1979–2005: Mitglied, ab 1999 Vizepräsident des Kuratoriums der Lindauer Nobelpreisträgertagungen. Erwähnt werden dürfen weitere Ehrungen: Großes Bundesverdienstkreuz, Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen, Georg von Hevesy Lecture Medaille und Röntgenplakette der Stadt Remscheid.

Was hat zu dieser nationalen und internationalen Reputation, was hat zu diesem Respekt geführt? Dokumentiert

wird das wissenschaftliche Oeuvre in Publikationen. Je nach Zählart mögen es 500 oder 700 sein, aufgeführt in Datenbanken wie Web of Science oder PubMed. Betrachtet man seine meist zitierte Arbeit, 2007, und seine letzte Publikation vom September 2023, mit Reply im Dezember 2023!, so fällt das Licht auf das Thema, das Phänomen oder den Begriff Hormesis, Anregung, Anstoß.

Die meist zitierte Publikation – mehrerer Autoren – stammt aus dem Jahr 2007 „Biological stress response terminology: Integrating the concepts of adaptive response and preconditioning stress within a hormetic dose-response framework“ in „Toxicology and Applied Pharmacology“. Auch seine letzte Publikation ist diesem Themenkreis gewidmet: “Why Low-level Radiation Exposure Should Not Be Feared“ 09/2023, mit Reply 12/2023, Health Physics. Ausdruck der Einbettung seiner Beobachtungen und Thesen zu einer als unschädlich geltenden Schwelle im Strahlenschutz ist ein Open Letter mit 23 Wissenschaftlern „To Advisory Bodies Regarding Low-Dose Total Body Irradiation for Systemic Treatment of Cancer“ (2014).

Auslöser dieser Neugierde und Untersuchungen war die Mitteilung eines Doktoranden 1979. Danach, so die Interpretation der Daten, beeinflusst eine niedrige Strahlendosis bestrahlte Zellen „positiv“, stärkt ihre Wider-

standskraft. Temporäre Veränderungen intrazellulärer Signale durch kleine Dosen ionisierender Strahlen geben den Hinweis auf eine potentielle Induktion zellulärer Reparatur- und Schutzmechanismen. Gleichzeitig bestehen individuell genetisch bedingte Unterschiede. Verallgemeinert bedeutet das: Niedrige Strahlung stimuliert die körpereigene Abwehr. Strahlenwirkungen sind auf allen Organisationsebenen der Natur zu bedenken. Das „Linear-No-Threshold-Modell muss ersetzt werden“, so die Eidgenössische Kommission für Strahlenschutz und Überwachung der Radioaktivität (2013).

Diese Hypothese zur Entwicklung und Einführung des Zell-Dosis-Konzeptes für die Analyse von Risiken und biologischen Reaktionen, die potentielle Induktion zellulärer Reparatur- und Schutzmechanismen nach Bestrahlung mit kleinen Dosen, wird von der Internationalen Strahlenschutzkommission (ICRP) gegenwärtig nicht akzeptiert.

Bahnbrechende Untersuchungen gelangen in Paris zur Transkription der DNA in RNA, zum Einbau radioaktiv markierter Vorstufen in die RNA, d.h. der Nachweis der Synthese von Messenger-RNA.

Feinendegen gelang eine erste Beschreibung und Analyse potentieller Risiken und Nutzen des Auger-Effektes (atomarer Hochenergie-Brennpunkt) in zellbiologischen Systemen (1964).

Innovativ war die Entwicklung von Multi-Parameter-Techniken zur Beobachtung und Quantifizierung definierter biochemischer Reaktionen im Körper mithilfe nuklearmedizinischer Messmethoden. Mit tomographischen Verfahren (SPECT, PET) wurden wegweisende Publikationen zum Stoffwechsel des Herzens mit markierten Fettsäuren und des Gehirns mit Glukose und Aminosäuren vorgelegt.

Eine wichtige Zusammenfassung hat L.E. Feinendegen als Herausgeber eines Buches vorgelegt: „Molecular Nuclear Medicine – The Challenge of Genomics and Proteomics to Clinical Practice“, Springer, 2003.

Noch im März 2022 hat Ludwig Feinendegen Fragmente und Gedanken zusammengestellt: „On Creativity and the Origin and Meaning of Life“, in: Integrated Series of Public Lectures - Personal Perceptions. Er beginnt mit: „What drives people, who am I?“ und lässt Bilder sprechen: „Der Blindensturz“ – Pieter Bruegel d.Ä., aber auch Alexander von Humboldt und Rabindranath Tagore. Feinendegen geht es, so schreibt er, um die Verbindung zwischen Atom und Molekül über die Natur zum Menschen, von der Politik zum Universum. Kreativität und Freiheit seien die wichtigsten Aufgaben im Leben.

Das passt zu einem besonderen Ehrentitel, der nicht unerwähnt bleiben möge: Ludwig Feinendegen wurde 2012 zum Doctor honoris causa der Narrenakademie Dülken-Viersen promoviert. Aus diesem Anlass schließt er seine Dankesrede mit den Worten „Ordnet euch in den vorgegebenen Sinn des Lebens.“

Nach der Emeritierung ist Ludwig Emil Feinendegen in die Nähe der Heimat seiner Frau und seiner Söhne gezogen, nach Lindau an den Bodensee. Der inspirierende Gentleman hat Brücken zwischen der Medizin und der Wissenschaft gebaut. Wer weiß ganz sicher, dass er uns hier nicht sieht? Vielleicht würde er uns seine Fragen stellen, die auf Immanuel Kant zurückgehen: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?“ Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau Jeannine, geb. Gemuseus, die ihn in 64 Ehejahren begleitet hat und wenige Wochen nach seinem Ableben am 10. Oktober 2024 verstarb, sowie seinen Söhnen mit ihren Familien.

**Otmar Schober, Münster,
Helmut Sies, Düsseldorf**

Mitglieder der Klasse für Naturwissenschaften und Medizin

Ordentliche Mitglieder

Amelung, Wulf, Dr. (Akademiestglied seit 2024)

Professor für Allgemeine Bodenkunde und Bodenökologie, Universität Bonn

Amunts, Katrin, Dr. med. (Akademiestglied seit 2017)

Professorin für Hirnforschung, Universitätsklinikum Düsseldorf

Anselmetti, Dario, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2005)

Professor für Experimentelle Biophysik und Angewandte Nanowissenschaften,
Universität Bielefeld

Assmann, Gerd, Dr. med., FRCP (Akademiestglied seit 1991)

Professor em. für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin, Assmann-Stiftung für
Prävention, Münster

Benzing, Thomas, Dr. (Akademiestglied seit 2020)

Professor für Nephrologie, Rheumatologie, Diabetologie und Allgemeine Innere
Medizin, Universitätsklinikum Köln

Brüning, Jens, Dr. (Akademiestglied seit 2017)

Professor für Stoffwechselforschung, Max-Planck-Institut für Stoffwechselforschung,
Köln

Büschges, Ansgar, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2012)

Professor für Zoologie/Tierphysiologie, Zoologisches Institut, Universität zu Köln

Büttner, Reinhard, Dr. med. (Akademiestglied seit 2011)

Professor für Pathologie, Universität zu Köln

Chini, Rolf, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 1998)

Professor für Astrophysik, Ruhr-Universität Bochum

Crewell, Susanne, Dr. (Akademiestglied seit 2013)

Professorin für Meteorologie, Universität zu Köln

Däschlein-Gessner, Viktoria, Dr. (Akademiestglied seit 2024)

Professorin für Anorganische Chemie, Universität Bochum

Ehhalt, Dieter Hans, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 1989)

Professor em. für Geophysik, Universität zu Köln

Erker, Gerhard, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2003)

Professor für Organische Chemie, Organometallchemie und Katalyse, Universität
Münster

Faltings, Gerd, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 1999)

Professor für Mathematik, Max-Planck-Institut für Mathematik, Bonn

Famulok, Michael, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2002)

Professor für Biochemie und Chemische Biologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn

Fleischmann, Bernd, Dr. med. (Akademiestglied seit 2022)

Professor für Physiologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Freund, Hans-Joachim, Dr. med., Dr. h. c. (Akademiestglied seit 1986)

Professor em. für Neurologie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Fürstner, Alois, Dr. (Akademiestglied seit 2004)

Professor für Organische Chemie, TU Dortmund

Gerwert, Klaus B., Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2009)

Professor für Biophysik, Ruhr-Universität Bochum

Grimme, Stefan, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2011)

Professor für Theoretische Chemie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Günther, Harald, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 1995)

Professor em. für Organische Chemie, Universität Siegen

Güntürkün, Onur, Dr., Dr. h. c. (Akademiestglied seit 2015)

Professor für Biopsychologie, Ruhr-Universität Bochum

Häussinger, Dieter, Dr. med. (Akademiestglied seit 2004)

Professor für Innere Medizin, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Hatt, Hanns, Dr. rer. nat., Dr. med., Dr. med. habil. (Akademiestglied seit 2001)

Professor für Zellphysiologie, Ruhr-Universität Bochum

Havenith-Newen, Martina, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2002)

Professorin für Physikalische Chemie, Ruhr-Universität Bochum

Heusch, Gerd, Dr. med., Dr. h. c. Dr. h. c., FRCP (Akademiestglied seit 2012)

Professor für Pathophysiologie, Universitätsklinikum Essen

Höcker, Hartwig, Dr. rer. nat., Dr. h. c. (Akademiestglied seit 1987)

Professor em. für Textilchemie und Makromolekulare Chemie, RWTH Aachen

Hossmann, Konstantin-Alexander, Dr. med., Dr. (Univ. Paris) (Akademiestglied seit 1998)

Professor em. für Neurologie, Max-Planck-Institut für Neurologische Forschung, Köln

Kaupp, Ulrich Benjamin, Dr. (Akademiestglied seit 2013)

Professor für Molekulare Neurobiologie, Center of Advanced European Studies and Research (caesar), Bonn

Kiefer, Claus, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2010)

Professor für Theoretische Physik, Universität zu Köln

Kleine, Thorsten, Dr. (Akademiestglied seit 2018)

Professor für Experimentelle und Analytische Planetologie, Universität Münster

Knoefel, Wolfram Trudo, Dr. med. (Akademiestglied seit 2019)

Professor für Allgemeine und Viszeralchirurgie, Universitätsklinikum Düsseldorf

Kohse-Höinghaus, Katharina, Dr. (Akademiestglied seit 2017)

Professorin für Physikalische Chemie, Universität Bielefeld

Korte, Bernhard, Dr. rer. nat., Dr. h. c. (Akademiestglied seit 1989)

Professor für Diskrete Mathematik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Krämer, Ute, Dr. (Akademiestglied seit 2018)

Professorin für Molekulare Pflanzenphysiologie, Ruhr-Universität Bochum

Lang, Karl Sebastian, Dr. med. (Akademiestglied seit 2015)

Professor für Immunologie, Universitätsklinikum Essen

Lang, Stephan Herbert, Dr. (Akademiestglied seit 2023)

Direktor der Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie am Universitätsklinikum Essen

Langer, Thomas, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2011)

Professor für Genetik, Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns, Köln

List, Benjamin, Dr. (Akademiestglied seit 2022)

Direktor der Abteilung Homogene Katalyse des Max-Planck-Instituts für Kohlenforschung, Mülheim an der Ruhr

Litt, Thomas, Dr. (Akademiestglied seit 2020)

Professor für Paläontologie/Paläobotanik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Littke, Ralf, Dr. rer. nat. (Akademiestglied seit 2008)

Professor für Geologie, Geochemie und Lagerstätten des Erdöls und der Kohle, RWTH Aachen

Lück, Wolfgang, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor für Mathematik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Marian, Christel, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professorin für Theoretische Chemie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Martin, William F., Dr. (Akademienmitglied seit 2008)

Professor für Molekulare Evolution, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Meerholz, Klaus, Dr. (Akademienmitglied seit 2020)

Professor für Physikalische Chemie, Universität zu Köln

Mehlhorn, Heinz, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Zoomorphologie, Zellbiologie und Parasitologie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Meschede, Dieter, Dr. (Akademienmitglied seit 2023)

Physiker, Senior Professor an der Universität Bonn

Möller, Martin, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor für Textilchemie und Makromolekulare Chemie, DWI – Leibniz-Institut für Interaktive Materialien e. V., Aachen

Müller, Stefan, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Angewandte Mathematik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Neese, Frank, Dr. (Akademienmitglied seit 2021)

Direktor des Max-Planck-Instituts für Kohlenforschung, Mülheim an der Ruhr

Okuda, Jun, Dr. (Akademienmitglied seit 2013)

Professor für Metallorganische Chemie, RWTH Aachen

Omran, Heymut, Dr. med. (Akademienmitglied seit 2016)

Professor für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Münster

Peyerimhoff, Sigrid, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1990)

Professorin em. für Theoretische Chemie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Pühler, Alfred, Dr. rer. nat. habil. (Akademienmitglied seit 1993)

Professor em. für Genetik, Universität Bielefeld

Raunser, Stefan, Dr. (Akademienmitglied seit 2022)

Direktor der Abteilung Strukturbiochemie des Max-Planck-Instituts für Molekulare Physiologie, Dortmund

Riesner, Detlev, Dr., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2019)

Professor em. für Physikalische Biologie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Sahm, Hermann, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1990)

Professor em. für Biotechnologie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Sandhoff, Konrad, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1995)

Professor em. für Biochemie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Schaffner, Kurt, Dr. sc. techn., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1986)

Professor em. für Organische Chemie, Max-Planck-Institut für Strahlenchemie, Mülheim an der Ruhr

Schmitt, Lutz, Dr. (Akademienmitglied seit 2021)

Professor für Biochemie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Schober, Otmar, Dr. med., Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor em. für Nuklearmedizin, Universität Münster

Schöler, Hans Robert, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor für Zell- und Entwicklungsbiologie, Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin, Münster

Scholze, Peter, Dr. (Akademienmitglied seit 2018)

Professor für Mathematik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Schüth, Ferdi, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Anorganische Chemie, Max-Planck-Institut für Kohlenforschung,
Mülheim an der Ruhr

Sies, Helmut, Dr. med., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1991)

Professor em. für Physiologische Chemie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Silberhorn, Christine, Dr. (Akademienmitglied seit 2020)

Professorin für Photonische Quantensysteme, Universität Paderborn

Sorokin, Lydia, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professorin für Pathobiochemie, Universität Münster

Stoffel, Wilhelm, Dr. med., Dr. rer. nat., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1982)

Professor em. für Biochemie, Universität zu Köln

Strauß, Harald, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für Historische und Regionale Geologie, Universität Münster

Stroppe, Catharina, Dr. (Akademienmitglied seit 2023)

Professorin für Mathematik, Universität Bonn

Studer, Armido, Dr. (Akademienmitglied seit 2018)

Professor für Organische Chemie, Universität Münster

Thurm, Ulrich, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1986)

Professor em. für Zoologie, Universität Münster

Vereecken, Harry, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2003)

Professor für Agrosphäre, Forschungszentrum Jülich

Waldmann, Herbert, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2009)

Professor für Organische Chemie, Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie,
Dortmund

Weiler, Elmar Wilhelm, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor für Pflanzenphysiologie, Ruhr-Universität Bochum

Welte, Dietrich H., Dr. rer. nat., Dr. rer. nat. h. c. (Akademienmitglied seit 1978)

Professor em. für Geologie, Geochemie und Lagerstätten des Erdöls und der Kohle,
RWTH Aachen

Wermes, Norbert, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Experimentalphysik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Wilking, Burkhard, Dr. (Akademienmitglied seit 2018)

Professor für Mathematik, insbesondere Differentialgeometrie, Universität Münster

Wittinghofer, Alfred, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2002)

Honorarprofessor für Biochemie, Ruhr-Universität Bochum

Korrespondierende Mitglieder

Amrhein, Nikolaus, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1994)

Professor em. für Pflanzenwissenschaften, ETH Zürich, Schweiz

Azzi, Angelo, Dr. med. (Akademienmitglied seit 1999)

Direktor des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie, Universität Bern,
Schweiz

Barthlott, Wilhelm, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1997)

Professor für Botanik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Bengtsson, Lennart, Dr. fil. lic., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1995)

Professor für Klimatologie und Meteorologie, Max-Planck-Institut für Meteorologie,
Hamburg

Berry, Sir Colin Leonard, Professor, D. Sc., M. D., PhD, (Akademienmitglied seit 1993)

F.R.C.Path., F.R.C.P., F.F.P.M., F.F.O.M., F.R.C.P. (Edin) Hon. Department of Morbid
Anatomy, The Royal London Hospital, Großbritannien

Beuers, Ulrich H. W., Dr. (Akademienmitglied seit 2024)

Professor für Hepatologie, Universität Amsterdam

Bode, Christoph, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Innere Medizin und Kardiologie, Universitätsklinikum Freiburg

Boland, Wilhelm, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2002)

Professor für Chemie, Max-Planck-Institut für Chemische Ökologie, Jena

Brandes, Ralf Peter Louis, Dr. med. (Akademienmitglied seit 2020)

Professor für Kardiovaskuläre Physiologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

Braunschweig, Holger, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Anorganische Chemie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Cadenas, Enrique, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor an der USC School of Pharmacy, University of Southern California, USA

Dahmen, Wolfgang, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Mathematik, University of South Carolina, USA

Denz, Cornelia, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Präsidentin der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, Braunschweig

Dietz, Hendrik, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2019)

Professor und Leiter des Labors für Biomolekulares Design, TU München

Eckert, Hellmut, Dr. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor für Physikalische Chemie, Universität Münster

Eisenstein, Odile, Dr. (Akademienmitglied seit 2016)

Professorin für Theoretische Chemie, Université Montpellier, Frankreich

Elger, Christian E., Dr. med., FRCP (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Epileptologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Ertl, Gerhard, Dr. rer. nat., Dr. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 1993)

Professor für Physikalische Chemie FU, Humboldt-Universität zu Berlin und TU Berlin

Esnault, Hélène, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2005)

Professorin für Mathematik, Freie Universität Berlin

Ford, Peter C., Dr. (Akademienmitglied seit 2016)

Professor für Chemie, University of California, USA

Frank, Joachim, Dr., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2019)

Professor für Biochemie, molekulare Biophysik und Biowissenschaften, Columbia University, New York, USA

Freund, Hans-Joachim, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor und Direktor am Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin

Friedrich, Bärbel, Dr. rer. nat. habil. (Akademienmitglied seit 1997)

Professorin für allgemeine Mikrobiologie, Humboldt-Universität zu Berlin

Hartl, Franz-Ulrich, Dr. med. (Akademienmitglied seit 1998)

Professor für Zelluläre Biochemie, Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried bei München

Hensel, Friedrich, Dr. rer. nat., Dr. h. c., (Akademienmitglied seit 1994)

Professor em. für Physikalische Chemie, Philipps-Universität Marburg

Hoffmann, Roald, Dr. (Akademienmitglied seit 1998)

Frank H.T. Rhodes Professor of Human Letters and Professor of Chemistry, Cornell University NY, USA

Hopf, Henning, Dr. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor em. für Organische Chemie, TU Braunschweig

Jansen, Martin, Dr. rer. nat., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1997)

Professor für Anorganische Chemie, Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Stuttgart

Jörnvall, Hans, Dr. (Akademienmitglied seit 2008)

Professor für Physiologische Chemie, Stockholm University, Schweden

Jolles, Pierre, Dr.-Ing., Dr. des Sciences physiques (Akademienmitglied seit 1982)

Professor für Biochemie, Université de Lausanne, Schweiz

Joost, Hans-Georg, Dr. med., Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Chemie und Medizin, Deutsches Institut für Ernährungsforschung, Universität Potsdam

Kettrup, Antonius, Dr. rer. nat., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor für Ökologische Chemie, GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit, Oberschleißheim

Knust, Elisabeth, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2001)

Professorin em. für Entwicklungsbiologie, Max-Planck-Institut für Zellbiologie und Genetik, Dresden

Kobayashi, Shiro, (Akademienmitglied seit 1999)

Emeritus Full Professor of Polymer Materials Chemistry, Kyoto University, Japan

Kudritzki, Rolf-Peter, Dr. (Akademienmitglied seit 2002)

Professor für Astronomie, Universitätsobservatorium München

Kula, Maria-Regina, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1995)

Professorin em. für Enzymtechnologie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Leibler, Ludwik, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Weiche Materie und Chemie, École Supérieure de Physique et Chimie Industrielles (ESPCI), Paris, Frankreich

Leptin, Maria, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2010)

Professorin für Immunologie, EMBO, European Molecular Biology Organisation, Heidelberg

Lohse, Martin, Dr. (Akademienmitglied seit 2004)

Professor für Pharmakologie und Toxikologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Lovász, László, Dr., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1993)

Professor für Mathematik und theoretische Informatik, Department of Analysis I, Eötvös Lorand University, Budapest, Ungarn

Luger, Thomas A., Dr. med. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor für Dermatologie und Venerologie, Universitätsklinikum Münster

Meijer, Egbert Willem, Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Organische und Polymerchemie, Eindhoven University of Technology, Niederlande

Mezger, Klaus, PhD (Akademienmitglied seit 2004)

Professor für Geochemie, Universität Bern, Schweiz

Michel, Hartmut, Dr. rer. nat., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1991)

Professor für Biochemie, Max-Planck-Institut für Biophysik, Frankfurt

Müllen, Klaus, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2012)

Professor für Organische Chemie, Max-Planck-Institut für Polymerforschung, Mainz

Neher, Erwin, Dr. rer. nat., Dr. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor em. für Physik, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Göttingen

Nesetril, Jaroslav, Dr. rer. nat., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1996)

Professor für Mathematik, Karls-Universität Prag (Univerzita Karlova v Praze), Tschechische Republik

Neugebauer, Horst J., Dr. phil. nat. (Akademienmitglied seit 1993)

Professor em. für Geodynamik der Lithosphäre, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Nüsslein-Volhard, Christiane, Dr. rer. nat., Dr. h. c. mult (Akademienmitglied seit 1990)

Professorin für Biochemie, Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie, Tübingen

Otto, Felix, Dr. (Akademienmitglied seit 2007)

Professor für Mathematik, Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften, Leipzig

Palme, Herbert, Dr. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor em. für Mineralogie und Geochemie, Universität zu Köln

Penczek, Stanislaw, Dr. (Akademienmitglied seit 2006)

Professor und ehemals Leiter der Abteilung für Polymer-Chemie, TU Lodz (Uniwersytet Łódzki), Polen

Rajewsky, Klaus, Dr. med., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 1981)

Professor em. für Molekulargenetik, Max-Delbrück-Zentrum für Molekulare Medizin im Helmholtz-Verein (MDC), Berlin

Reetz, Manfred T., Dr. rer. nat., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor für Organische Chemie, Philipps-Universität Marburg

Ruzicka, Thomas, Dr. med., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2007)

Professor für Dermatologie und Venerologie, Isarklinikum, München

Schlichting, Ilme, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2002)

Professorin für Biophysik, Max-Planck-Institut für medizinische Forschung, Heidelberg

Schollwöck, Ulrich, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2007)

Professor für Physik, Ludwig-Maximilians-Universität München

Schreiner, Peter R., Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Organische Chemie, Justus-Liebig-Universität Gießen

Schrijver, Alexander, Dr., Dr. h. c. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor für Mathematik, Universiteit van Amsterdam, Niederlande

Schuster, Peter, Dr. phil. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor em. für Theoretische Chemie und Molekulare Strukturbiologie, Universität Wien, Österreich

Spatz, Joachim P., Dr. (Akademienmitglied seit 2016)

Professor für Biophysikalische Chemie, Max-Planck-Institut für medizinische Forschung, Heidelberg

Stephan, Douglas W., Dr. (Akademienmitglied seit 2014)

Professor für Chemie, University Toronto, Kanada

Tatsumi, Kazuyuki, Dr. (Akademienmitglied seit 2015)

Professor für Materialwissenschaften und Chemie, Nagoya University Furocho, Japan

Tautz, Diethard, Dr. (Akademienmitglied seit 2004)

Professor für Molekularbiologie, Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie, Plön

Thauer, Rudolf K., Dr. rer. nat., Dr. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 1990)

Professor für Mikrobiologie, Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie, Marburg

Tietze, Lutz F., Dr. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor für Organische Chemie, Georg-August-Universität Göttingen

Tolan, Metin, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 2003)

Präsident der Georg-August-Universität in Göttingen

Treusch, Joachim, Dr. rer. nat., Dr. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 1997)

Professor em. für Theoretische Physik, Universität Bremen

Unger, Felix, Dr. med., Dr. med. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 1997)

Professor em. für Chirurgie, Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste, Salzburg, Österreich

Vlek, Paul, Dr. (Akademienmitglied seit 2010)

Professor em. für Ökologie, Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Bonn

von Zahn, Ulf, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1981)

Professor für Physik der Atmosphäre, Universität Rostock

Wegner, Gerhard, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor em. für Physikalische Chemie, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Weissmann, Charles, Dr. med. et phil., Dr. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 1998)

Professor em. für Molekularbiologie, Universität Zürich, Schweiz

Winnacker, Ernst-Ludwig, Dr. rer. nat. (Akademienmitglied seit 1993)

Professor für Biochemie, Ludwig-Maximilians-Universität München

Wobus, Anna M., Dr. (Akademienmitglied seit 2012)

Professorin für Zellbiologie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Wobus, Ulrich, Dr. rer. nat. habil. (Akademienmitglied seit 1999)

Professor für Biologie, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), Gatersleben

Wüthrich, Kurt, Dr. Dr. h. c. mult. (Akademienmitglied seit 2005)

Professor für Biophysik, ETH Zürich, Schweiz

Zagier, Don, Dr. habil. (Akademienmitglied seit 2001)

Professor em. für Mathematik und Physik, Max-Planck-Institut für Mathematik, Bonn

Sekretare und stellvertretende Sekretare 1970 – 2024

Amtsjahre 1970/71

Prof. Dr. Maximilian Steiner
Prof. Dr. Martin Schmeißer

Amtsjahre 1972/73

Prof. Dr. Martin Schmeißer
Prof. Dr. Franz Huber

Amtsjahre 1974/75

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Zerna
Prof. Dr. Joseph Straub

Amtsjahre 1978/79

Prof. Dr. Ludwig E. Feinendegen
Prof. Dr. Werner Schreyer

Amtsjahre 1980/81

Prof. Dr. Werner Schreyer
Prof. Dr.-Ing. Friedrich Eichhorn

Amtsjahre 1982/83

Prof. Dr. Werner Schreyer
Prof. Dr.-Ing. Karl Friedrich Knoche

Amtsjahre 1984/85

Prof. Dr.-Ing. Karl Friedrich Knoche
Prof. Dr. Ulf von Zahn

Amtsjahre 1986/87

Prof. Dr. Ulf von Zahn
Prof. Dr. Eckart Kneller

Amtsjahre 1988/89

Prof. Dr. Eckhart Kneller
Prof. Dr. Hans-Jürgen Engell

Amtsjahre 1990/91

Prof. Dr. Eckart Kneller
Prof. Dr. Bernhard Korte

Amtsjahre 1992/93

Prof. Dr. Bernhard Korte
Prof. Dr. Günther Wilke

Amtsjahre 1994/95/96/97

Prof. Dr. Hartwig Höcker
Prof. Dr. Kurt Schaffner

Amtsjahre 1998/99

Prof. Dr. Kurt Schaffner
Prof. Dr. Helmut Sies

Amtsjahre 2000/01

Prof. Dr. Helmut Sies
Prof. Dr. Horst Rollnik

Amtsjahre 2002/03/04/05

Prof. Dr. Horst Rollnik
Prof. Dr. Konrad Sandhoff

Amtsjahre 2006/07

Prof. Dr. Fritz Führ
Prof. Dr. Martina Havenith-Newen

Amtsjahre 2008/09

Prof. Dr. Dr. Hanns Hatt
Prof. Dr. Martina Havenith-Newen

Amtsjahre 2010/11

Prof. Dr. Martina Havenith-Newen
Prof. Dr. Dieter Häussinger

Amtsjahre 2012/13/14

Prof. Dr. Dieter Häussinger
Prof. Dr. Gerhard Erker

Amtsjahre 2015/16/17/18

Prof. Dr. Dieter Häussinger
Prof. Dr. Gerhard Erker

Amtsjahre 2019/20/21/22

Prof. Dr. Dr. Otmar Schober
Prof. Dr. Claus Kiefer

Amtsjahr 2023, bis Februar

Prof. Dr. Dr. Otmar Schober
Prof. Dr. Claus Kiefer

Amtsjahr 2023, Februar bis September

Prof. Dr. Claus Kiefer

Amtsjahre 2023, ab September / 2024

Prof. Dr. Gerd Heusch
Prof. Dr. Christel Marian



Seine Arbeitsformel: Kein Fleiß ohne aussichtsreichen Beweis

Er gehört zu den besten Mathematikern der Welt. Akademiemitglied Professor Dr. Gerd Faltings war der erste und lange Zeit einzige deutsche Fields-Medaillen-Träger. Seit Januar ist der Direktor am Max-Planck-Institut für Mathematik in Bonn im Ruhestand.

Die Fields-Medaille gilt als Nobelpreis der Mathematik. Allerdings ist sie rein formal noch schwieriger zu ergattern. Sie wird nur alle vier Jahre an Forschende unter 40 Jahren vergeben. Gleichzeitig kann sie es in Sachen Popularität nicht mit dem Nobelpreis aufnehmen. Sie ist weniger bekannt und das gilt auch für die mit ihr ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das könnte man als ungerecht empfinden. Schließlich gibt es keinen Nobelpreis der Mathematik. Oder man betrachtet es als großes Glück, wenn man wie Gerd Faltings nicht so gerne im Rampenlicht steht. „Ich bin deshalb ganz zufrieden

damit“, sagt der langjährige Direktor am Max-Planck-Institut für Mathematik in Bonn.

Faltings ist das, was man gemeinhin als Überflieger bezeichnet, wobei er selbst betont, dass das für Forschende seiner Disziplin nicht außergewöhnlich sei. „Mathematiker sind meist früh dran. Zwischen 30 und 40 sind ihre besten Jahre. Danach wird man langsam senil“, sagt der 68-Jährige und stellt damit nicht zum ersten Mal in diesem Gespräch seinen Humor unter Beweis. Faltings promovierte mit 23, mit 27 berief ihn die Universität Wuppertal zum damals

deutschlandweit jüngsten ordentlichen Professor für Mathematik. Mit 32 folgte die Fields-Medaille.

Faltings beantwortete eine Frage, die seit mehr als 60 Jahren ungelöst war

Überrascht habe es ihn nicht, dass ihn die Internationale Mathematische Union 1986 für diese höchste Auszeichnung in der Mathematik ausgewählt habe, verrät er im Rückblick. Mit Eitelkeit hat das nichts zu tun, sondern mit Logik. „Mir war klar, dass ich der Favorit war, weil ich so einen großen Platsch gemacht und so viel Aufsehen erregt hatte“, erzählt er. Der „große Platsch“, von dem Faltings hier spricht, war sein Beweis der „Mordellschen Vermutung“, mit dem er immerhin die algebraische Geometrie revolutionierte. Er beantwortete eine Frage, die seit mehr als 60 Jahren ungelöst war, genauer gesagt, seit sie der amerikanisch-britische Mathematiker Louis Joel Mordell 1922 formuliert hatte.

Wie ihm das gelang? Mit sehr viel Hartnäckigkeit. Und dass, obwohl Faltings über sich selbst sagt, dass er nicht besonders fleißig ist. „Ich bin faul“, erklärt er, um direkt hinterher zu schieben: „Aber ich habe Ehrgeiz.“ Wenn etwas wirklich aussichtsreich sei, was nur selten vorkomme, arbeite er daran Tag und Nacht. Und mit aussichtsreich meint der Mathematiker nicht etwa, die öffentliche Anerkennung durch Auszeichnungen. Ihm geht es um die

wissenschaftliche Erkenntnis. Um die Aussicht, eine schon lange bestehende mathematische Frage endlich beantworten zu können.

Für ihn selbst fühlte sich die Auszeichnung damals gar nicht so groß an

Faltings war der erste und lange Zeit einzige Fields-Medaillen-Träger in Deutschland. Erst 2018 kam mit seinem Akademie-Kollegen Peter Scholze ein zweiter hinzu. In der Retrospektive klingt das nach einem großen biografischen Moment. Für ihn selbst habe sich die Auszeichnung aber damals gar nicht so groß angefühlt, verrät er im Interview. Das lag weniger an der Fields-Medaille als vielmehr an der Tatsache, dass es zu diesem Zeitpunkt viele erfreuliche Ereignisse in seinem Leben gab, die für ihn keinesfalls eine geringere, vielleicht sogar eine größere Rolle spielten. „Wir waren gerade nach Princeton gezogen. Ich hatte einen richtig guten Job, war frisch verheiratet und ein Jahr zuvor war unsere erste Tochter geboren“, erzählt er.

Wenige Jahre später kam auch seine zweite Tochter in Princeton zur Welt. Faltings hätte an der amerikanischen Eliteuniversität bleiben können. Wissenschaftlich hatte er hier Fuß gefasst. Trotzdem kehrte die Familie 1994 nach Deutschland zurück. Sicher spielte die Aussicht auf einen Direktionsposten am

Bonner Max-Planck-Institut, einem der führenden mathematischen Forschungsinstitute in Deutschland, eine Rolle. Den Ausschlag gaben aber private Motive. „Die ganze Verwandtschaft war hier. Deshalb haben wir uns dazu entschieden“, erzählt der gebürtige Gelsenkirchener, der dem Fußballverein seiner Heimatstadt bis heute treu geblieben ist, auch wenn das wie er selbst sagt eine enorme Leidenschaft erfordere.

Als Direktor am Max-Planck-Institut ist Faltings seit dem 1. Januar im Ruhestand. Das hindert den 68-Jährigen aber nicht daran, auch weiterhin jeden Morgen die vielen Stufen im alten Bonner Postamt, das seit 1999 das Max-Planck-Institut beherbergt, hinaufzusteigen. Faltings will hier in seinem Büro mit Blick auf den Münsterplatz auch weiterhin über Mathematik nachdenken. Und wer weiß, vielleicht widerlegt er seine eigene Alters-Theorie und revolutioniert mit seinen Erkenntnissen noch einmal die Mathematik.

Blütenstaub aus der Steinzeit

Der Bonner Paläontologe Prof. Dr. Thomas Litt untersucht mehrere hunderttausend Jahre alte Pflanzenpollen. Um an diese zu gelangen, braucht er schweres Gerät beziehungsweise groß angelegte Bohrprogramme. Der Aufwand lohnt sich.

Wie oft kommt es vor, dass eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler während eines Forschungsprojektes die Armee um Hilfe bitten muss? Die Wahrscheinlichkeit dürfte gegen Null tendieren. Prof. Dr. Thomas Litt hat genau das 2010 in der Osttürkei erlebt. Der Paläobotaniker, dessen Spezialgebiet die Klimarekonstruktion ist, leitete damals ein internationales Bohrprogramm auf dem Vansee. Während eines Sturms riss sich ein als Ankerwinde genutzter Transportcontainer von der Bohrplattform los und verschwand in dem 123 Kilometer langen und bis zu 52 Kilometer breiten Gewässer. „Das war sehr gefährlich“, erklärt Litt. Auf dem Vansee fährt eine Eisenbahnfähre. Das Forschungsteam wollte eine Kollision der Fähre mit dem Container verhindern. Da sie sich nicht

anders zu helfen wussten, verständigten sie die türkische Armee. „Die haben einen Kampfhubschrauber geschickt“, erinnert sich der 66-Jährige. Aus der Luft war der Container schnell gefunden.

Der Armeeeinsatz war auch für Litt einmalig. Dass seine Forschungsvorhaben viel diplomatisches Geschick erfordern, ist hingegen die Regel. An dem Bohrprogramm in der Türkei waren rund 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlichster Nationen und Fachrichtungen beteiligt. Hinzu kamen die über das Internationale Kontinentale Bohrprogramm (ICDP) beauftragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bohrfirma. „Wir haben für unsere Crew ein komplettes Hotel gemietet“, erzählt der Paläontologe.

Pollenstruktur verrät, um welche Pflanze es sich handelt

Der Aufwand war riesig. Dabei ist das, wofür sich Litt bei den Bohrungen interessiert, winzig klein, genau genommen wenige Mikrometer klein. Es ist der Blütenstaub, der sich vor mehreren hunderttausend Jahren auf der Wasseroberfläche angesammelt hat, hinabgesunken ist und in den Sedimenten des Sees eingeschlossen wurde. Damit der Geowissenschaftler die Pflanzenpartikel genauer betrachten kann, müssen sie zunächst von organischen und mineralischen Bestandteilen befreit werden. Die Pollenproben werden mit Kalilauge, Salz- und Flusssäure aufbereitet. „Die halten das aus“, betont der Paläobotaniker, wobei diese Aussage nicht ganz stimmt, wie er selbst erläutert. Tatsächlich wird der Zellkern zerstört, doch für den interessiert sich Litt nicht. Ihm geht es um die Außenhülle, die nicht nur besonders resistent, sondern durch ihre Struktur auch sehr markant ist.

„Durch die Pollenstruktur können wir die Pflanzen relativ präzise bestimmen“, erläutert der Wissenschaftler. Die Frage, ob vor 600.000 Jahren am Vansee Kiefern oder Eichen wuchsen, kann er problemlos beantworten. Darüber hinaus verrät ihm die in den Bohrkernen entdeckte Pollendichte, ob die Vegetation üppig oder kahl war. Schließlich kombiniert Litt seine Erkenntnisse mit der Klimatologie. So kann er Aussagen über Temperatur,

Niederschlag und andere klimatische Faktoren treffen.

Um Forschungsergebnisse überprüfbar zu machen und das aufwändig in vielen hundert Metern Tiefe entnommene Material für mögliche zukünftige Untersuchungsmethoden zu sichern, wird jeder Kern vor der Probenentnahme längs in zwei Hälften aufgeschnitten. „Die Archihälfte wird eingelagert“, erklärt Litt. Bei kleineren Projekten macht er das selbst, in einem Kühlraum im Keller seines Instituts. Für große internationale Bohrprogramme ist das keine Lösung. Die Kerne aus dem Vansee wurden in eine Kühlhalle des Zentrums für Marine Umweltwissenschaften (MARUM) der Universität Bremen gebracht. Auf der ganzen Welt gibt es nur drei Kühllager dieser Art, in Japan, den USA und Bremen.

Klimarekonstruktionen helfen Zukunftsszenarien genauer vorherzusagen

Der Geowissenschaftler spricht von einem Schatz, der sicher gehütet werden muss. Welche entscheidenden Fragen die Wissenschaft mit Hilfe der Pollenproben beantworten kann, zeigt ein Bohrprogramm im Toten Meer, an dem Litt als stellvertretender Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Unser Weg nach Europa“ beteiligt war. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fanden heraus, dass es in der letzten Warmzeit vor 120.000 Jahren im Bereich des

Wo die Sterne stillstehen

Akademie-Mitglied Prof. Dr. Rolf Chini hat in der chilenischen Wüste seit 2005 eine Sternwarte errichtet, die nun seinen Namen trägt. Noch mehr als über die Umbenennung freut sich der Wissenschaftler aber über die Bedeutung, die das Observatorium für die astronomische Forschung hat und in Zukunft haben könnte.

In der Astronomie gibt es in der Regel wenig Gewissheit. Ist eine Frage beantwortet, ergeben sich daraus unzählige neue. Trotzdem ist sich Prof. Dr. Rolf Chini, der ehemalige Leiter des Astronomischen Instituts der Ruhr-Universität Bochum, bei einer Sache sicher: „Ich habe den besten Platz der Welt für Astronomie gefunden“, erklärt der 73-Jährige. Für Laien mag die Behauptung kühn klingen. Schließlich ist unser Planet groß. Doch sie stimmt. Auf dem Cerro Murphy, einem Berg mitten in der chilenischen Atacama-Wüste, herrschen mit klaren Nächten, wenig Luftfeuchtigkeit und kaum atmosphärischen Turbulenzen nahezu perfekte Bedingungen

für die astronomische Forschung. Oder um es mit Chinis Worten zu sagen: „Dort stehen die Sterne still“ und lassen sich somit ideal beobachten.

Das weiß auch die Europäische Südsternwarte (ESO), die nicht ohne Grund in der unmittelbaren Nachbarschaft das größte Teleskop der Welt baut. Aber der studierte Kernphysiker, der erst bei der Promotion zu seiner Jugendliebe, der Astronomie, zurückfand, war zuerst dort. 2005 entdeckte Chini das Gelände, das damals von der Universidad Católica del Norte für die geologische Forschung genutzt wurde.

heutigen nördlichen Israels, aber auch in Syrien und Libanon einen Urwald gab. Lange hatte man gerätselt, warum die Ausbreitung des modernen Menschen von Afrika nach Europa im Nahen Osten ins Stocken kam. Jetzt kannte man die Antwort. „Durch die letzte Eiszeit hat sich der Urwald gelichtet und es gab einen neuen Korridor Richtung Europa“, erklärt der Paläontologe.

Das Beispiel zeigt, wie wertvoll die Erkenntnisse aus den Bohrkernuntersuchungen sind, nicht nur für die Rekonstruktion vergangener Klimaereignisse, sondern auch in der aktuellen Klimakrise. „Bestimmte durch den menschengemachten Klimawandel befürchtete Szenarien, wie die Abschwächung des Golfstroms, hat es aus anderen Gründen auch schon in der Vergangenheit gegeben“, erklärt Litt. Dieses Wissen kann dabei helfen, drohenden Klimaereignissen besser entgegenzuwirken oder sich zumindest auf die Folgen vorzubereiten. „Für die Zukunft ist das meiste Spekulation, aber die Vergangenheit ist da“, sagt der Paläobotaniker.

Es gab weder eine Zufahrtsstraße noch Wasser oder Strom

Er erhielt die Erlaubnis auf dem Cerro Murphy eine Sternwarte mit einem 1,5-Meter-Teleskop zu bauen. Die Ausgangsbedingungen waren alles andere als optimal. Es gab weder eine Zufahrtsstraße noch Wasser oder Strom. „Wir haben mit einem Generator und einem Wasserfass angefangen“, erzählt der Astrophysiker. Als Schlafplatz diente ein Container, was in den eisigen Wüsten Nächten, daran erinnert sich der Forscher noch gut, sehr kalt war. Die ersten beiden Baufirmen gingen pleite. Laut Chini hatten sie den Aufwand unterschätzt. Erst mit der dritten Baufirma und unter anderem unterstützt von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste gelang es, das Projekt zu realisieren. Die Baupläne stammten von Chinis Frau, die Architektin ist. Bei der Umsetzung packte der Wissenschaftler an vielen Stellen selbst mit an.

Natürlich könnte man sich fragen, was der Aufwand sollte. Schließlich war die ESO auch damals schon mit eigenen, größeren Teleskopen in der chilenischen Wüste vertreten. „Keine 20 Kilometer entfernt, stehen Teleskope mit einem Durchmesser von acht Metern“, räumt auch der langjährige Institutsleiter ein. Wer diese Teleskope nutzen will, muss aber einen Antrag stellen und die Warteliste ist lang. Die wenigen Wissenschaft-

lerinnen und Wissenschaftler, deren Anträge angenommen werden, bekommen ein oder zwei Beobachtungsnächte im Jahr. Langzeitbeobachtungen sind nicht möglich. Doch genau diese braucht die astronomische Forschung laut Chini. Deshalb wollte er sie seinen Studierenden mit der Sternwarte ermöglichen.

Sie haben 60.000 Sterne entdeckt, die noch nicht als variabel erkannt waren

Die Erkenntnisse, die auf diese Weise gewonnen wurden, geben ihm recht. „Wir haben jahrelang die südliche Milchstraße kartiert“, erzählt der Astrophysiker und ergänzt: „80.000 variable Objekte haben wir entdeckt. 60.000 davon waren bis dato noch gar nicht als veränderlich, also als Sterne mit Helligkeitsschwankungen, erkannt.“

Heute gehört das Gelände, auf dem die Sternwarte steht, der ESO. Auch das Observatorium selbst hat inzwischen den Besitzer gewechselt. Das Astronomische Zentrum Nicolaus Copernicus der Polnischen Akademie der Wissenschaften (CAMK) hat es 2020 von der Ruhr-Universität und der Universidad Católica del Norte, die es seit 2005 gemeinsam betrieben hatten, übernommen. Die polnische Akademie hat in den vergangenen Jahren drei neue Teleskope auf dem Cerro Murphy installiert. „Ein großes Teleskop kommt 2025 noch hinzu“, erklärt Chini, für den der verdiente Ruhe-

stand offensichtlich noch keine Option ist. Er leitet den Umbau der Sternwarte.

Sie wollen die Hubble-Konstante genauer bestimmen

Bei der offiziellen Einweihung der drei neuen Teleskope im November 2023 überraschten ihn die polnischen Kolleginnen und Kollegen mit einer besonderen Ehrung. Sie benannten das Observatorium in „Rolf Chini Cerro Murphy“-Sternwarte um. Und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben mit der Sternwarte Großes vor. Sie wollen die Hubble-Konstante, die berühmte Konstante, die die Ausdehnung des Weltalls beschreibt, genauer bestimmen. Was sich für Nicht-Physiker zunächst wenig spektakulär anhört, wäre laut Chini vermutlich einen Nobelpreis wert. „Wenn wirklich nur noch ein, zwei Modelle übrigblieben, wüssten wir, wie es in Zukunft mit unserem Weltall weitergeht“, erklärt er. Der Forscher würde es seinen Kolleginnen und Kollegen von Herzen wünschen. Denn es ist nicht in erster Linie die Umbenennung, die Chini mit Stolz erfüllt. Er ist vor allem glücklich darüber, dass seine Sternwarte auch in Zukunft einen Beitrag für die astronomische Forschung leisten wird.

Nachwuchs- förderung



Neue Mitglieder des Jungen Kollegs

2023

Jun.-Prof. Dr.-Ing. Maribel Acosta

Fakultät für Informatik, Ruhr-Universität
Bochum

Jun.-Prof. Dr.-Ing. Corina Andronescu

Fakultät für Chemie, Technische Chemie
III, Universität Duisburg-Essen

Viktor Brim

Künstler

Dr. Thorsten Deilmann

Institut für Festkörpertheorie,
Universität Münster

Dr.-Ing. Lorenz Matthias Dörschel

Institut für Regelungstechnik,
RWTH Aachen

Dr. Enno Fischer

Institut für Philosophie I GA 3/150,
Ruhr-Universität Bochum

Jun.-Prof. Dr. Max Martin Hansmann

Fakultät für Chemie und Chemische
Biologie, TU Dortmund

Dr. Ilka Jahn

Institute for Automation of Complex
Power Systems, RWTH Aachen

Dr. Elisabeth Kreidt

Fakultät für Chemie und Chemische
Biologie, TU Dortmund

Dr. Vincent Mourik

Institute for Functional Quantum
Systems (PGI-13), Forschungszentrum
Jülich

Dr. Lisa Muculus

Psychologisches Institut (Sport),
Deutsche Sporthochschule Köln

Jun.-Prof. Dr. Michael Schaub

Department of Computer Science,
RWTH Aachen

Dr. med. Carolin Victoria Schneider

Medizinische Klinik III, RWTH Aachen

Jun.-Prof. Dr. Hans-Georg Steinrück

Department Chemie, Universität
Paderborn

Jun.-Prof. Dr. Markus Suta

Mathematisch-Naturwissenschaftliche
Fakultät Anorganische Photoaktive
Materialien, Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Dr. Leonhard Hagen Urner

Chemie und Chemische Biologie,
TU Dortmund

Dr. Joana van de Löcht

Germanistisches Institut,
Universität Münster

Neue Mitglieder des Jungen Kollegs

2024

Dr. Jessica Ammer

Institut für Germanistik, Rheinische
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Dr. med. PhD Alexander Busch

Humanmedizin/Pädiatrie, Universität
Münster

Dr. med. Maike F. Dohrn

Medizin, RWTH Aachen

Jun.-Prof. Dr. Asmaa El Maaroufi

Zentrum für Islamische Theologie,
Universität Münster

Dr. Julia Exarchos

Lehrstuhl für Mittlere Geschichte,
RWTH Aachen

Dr. Carolin Gebauer

Fakultät für Geistes- und Kulturwissen-
schaften, Universität Wuppertal

Laurentia Genske

Dokumentarfilmerin

Dr. Vanessa Höving

Neuere deutsche Literaturwissenschaft
und Mediengeschichte, FernUniversität
Hagen

Dr. Ina Huppertz

Max-Planck-Institut für Biologie des
Alterns, Köln

Dr. Sophie-Luise Mävers-Persch

Kunsthistorisches Institut,
Universität zu Köln

Dr.-Ing. Jan Moritz Joseph

Institute for Communication
Technologies and Embedded Systems,
RWTH Aachen

Dr. med. Anja Oßwald

Westdeutsches Herz- und Gefäßzentrum
Klinik für Thorax- und Kardiovaskuläre
Chirurgie, Universitätsklinikum Essen

Jun.-Prof. Dr. Benjamin Paaßen

AG Wissensrepräsentation und
Maschinelles Lernen, Universität
Bielefeld

Dr. Paula Rhein-Fischer

Akademie für europäischen Menschen-
rechtsschutz, Universität zu Köln

Dr. Elisa Ronzheimer

Fakultät für Linguistik und Literatur-
wissenschaft, Universität Bielefeld

Jun.-Prof. Dr. Luna Rösinger

Universität Bonn

Dr.-Ing. Pascal Sasdrich

Fakultät für Informatik, Ruhr-Universität
Bochum

Jun.-Prof. Dr. oec. publ. Lisa Spantig

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften,
RWTH Aachen

Dr. Riccardo Vecchiato

Institut für Altertumskunde,
Universität zu Köln

Wechsel auf Professur

2023

Jun.-Prof. Dr. Caroline Kögler

Ruf an die Freie Universität Berlin, Professur für Global Literature and Its Media (Mai 2023)

Prof. Dr. Benjamin Stickler

Ruf als Heisenberg Professor (DFG) am Institut für komplexe Quantenphysik an der Universität Ulm, Professur für Quantenphysik (August 2023)

Prof. Dr.-Ing. Maribel Acosta

Ruf an die TU Universität München, Professur für Computerwissenschaften (September 2023)

Prof. Dr. Kristin Elisabeth Maria Boosfeld, M.Jur. (Oxon.)

Ruf an die Leuphana Universität Lüneburg, Professur für Bürgerliches Recht, Rechtsgeschichte und Rechtsvergleich (Mai 2023) im Anschluss Ruf an Universität Freiburg, Professur für Bürgerliches Recht und Rechtsvergleichung, Ausländisches und Europäisches Privatrecht und Direktorin am Institut für Ausländisches und Internationales Privatrecht und Direktorin am Institut für Ausländisches und Internationales Privatrecht in der Abteilung I: Rechtsvergleichung (Oktober 2023)

Prof. Dr. Lena Frischlich

Assoziierte Professur beim Digital Democracy Centre der süddänischen Universität (SDU) (Oktober 2023)

Prof. Dr. Tobias Hecker

Ruf an die Universität Bielefeld, Professur für Klinische Psychologie und Gewaltforschung (Oktober 2023)

Prof. Dr. Max Martin Hansmann

Ruf an die TU Dortmund, Professur für Organische Chemie (November 2023)

Prof. Dr. Hans-Georg Steinrück

Ruf an die RWTH Aachen, Professur für Physikalische Chemie (Dezember 2023) und Direktor am Institut für nachhaltige Wasserstoffwirtschaft (INW) am Forschungszentrum Jülich

2024

Prof. Dr.-Ing. Oliver Wallscheid

Ruf an die Universität Siegen, Professur für Interconnected Automation Systems (Januar 2024)

Prof. Dr.-Ing. Christian Haase

Ruf an die TU Berlin, Professur für Materials for Additive Manufacturing (Januar 2024)

Prof. Dr.-Ing. Corina Andronescu

Ruf an die Universität Duisburg-Essen, Professur für Technische Chemie (Februar 2024)

Jun.-Prof. Dr. Enno Fischer

Ruf an die Technische Universität Dresden, Juniorprofessur für Wissenschaftstheorie (April 2024)

Prof. Dr. Phillipp Andrew Trotter

Ruf an die Bergische Universität Wuppertal, Professur für Sustainability Management (Juni 2024)



Drei Fragen an Dr. Leonhard Urner – Stipendiat im Jungen Kolleg

Interview mit Dr. Leonhard Urner

Dr. Leonhard Urner, Stipendiat im Jungen Kolleg, und sein Team können einen großen Erfolg verzeichnen: Eine Veröffentlichung im bedeutendsten interdisziplinären Chemiejournal der deutschen Wissenschaftslandschaft. Im Kurzinterview berichtet er von seiner Forschung und welchen Einfluss das Junge Kolleg hat.

Dr. Leonhard Urner ist Stipendiat des Jungen Kollegs und forscht an der Fakultät für Chemie und Chemische Biologie der TU Dortmund. Gemeinsam mit seinem Team konnte er nun einen großen Erfolg verzeichnen: „Angewandte Chemie“, das bedeutendste interdisziplinäre Chemiejournal der deutschen Wissenschaftslandschaft, veröffentlichte seine Forschungsergebnisse zum Einfluss der Chemie der Seifen auf die Überschreitung planetarer Grenzen. Diese

Arbeit fand ihren Ursprung im disziplinübergreifenden Austausch vom Jungen Kolleg. Im Kurzinterview berichtet er von seiner Forschung und welchen Einfluss das Junge Kolleg hat.

Beschreiben Sie Ihre Forschung in drei Sätzen:

Das langfristige Ziel der Arbeitsgruppe von Dr. Leonhard H. Urner „Antibac“ ist die Entstehung von antibiotika-

resistenten Bakterien besser verstehen, verhindern und behandeln zu können. In unserem Forschungsansatz hat das Wechselspiel zwischen Umwelteinflüssen und Bakterien auf die antibakterielle Wirkung von Medikamenten eine besondere Bedeutung. Unsere Methoden beruhen auf wissenschaftlichen Werkzeugen der organischen Chemie, supramolekularen Chemie, Mikrobiologie sowie disziplinübergreifendem wissenschaftlichen Austausch.

Welche Rolle spielt der Austausch im Jungen Kolleg für Ihre Forschung?

Meine Publikation in „Angewandte Chemie“ hätte es ohne das Junge Kolleg wohl gar nicht gegeben. Manchmal kann es in der Wissenschaft passieren, dass die Sicht auf einen relevanten Kontext aufgrund fachüblicher Denk- und Handlungsmuster versperrt bleibt. Der disziplinübergreifende Austausch im Jungen Kolleg, welches hochkarätige Expertise aus allen Fachrichtungen und Kunstschaffende vereint, hat mir dagegen eine neue Perspektive eröffnet: So habe ich in den Diskussionen mit meinen Mit-Stipendiat*innen zum Thema Nachhaltigkeitstransformation das Konzept der planetaren Grenzen kennengelernt und für mich festgestellt, dass wir in der Art wie wir forschen und arbeiten alle einen wichtigen Beitrag zu Nachhaltigkeit leisten können. Dadurch inspiriert hat sich dann mein

Team „AntiBac“ an der TU Dortmund mit der konkreten Frage beschäftigt, wie sich Produktion, Verwendung und Entsorgung von Seife ganzheitlich auf die Ressourcen unserer Erde auswirken. Das Ergebnis unserer Analyse hat uns überrascht. Neben kritischen Herausforderungen in Bezug zur Herstellung von Seife und Klimawandel offenbarte unsere Studie die Ironie, dass Seife erzeugt wird, um menschliche Gesundheit zu fördern, während Anwendung und Entsorgung von Seife die menschliche Gesundheit gefährden können, z.B. durch die Förderung von Entzündungen oder antibiotikaresistenten Bakterien. Das Zusammenwirken vom Jungen Kolleg, der Nachhaltigkeitsinitiative Humboldtⁿ und meinem Team „AntiBac“ hat zu der Schlussfolgerung geführt, dass sichere Handlungsräume, welche die Menschheit für ihr Fortbestehen braucht, gesichert werden können, sofern zukünftige Bemühungen über die Etablierung von nachhaltiger Chemie, Ressourceneffizienz und Netto-Null-Emissionsziele hinaus gehen. Für die Chemie der Seife und weitere Forschungsgebiete liefert unsere publizierte Methode ein Werkzeug für eine Strategieberatung bezüglich globaler Fragestellungen im Rahmen der Nachhaltigkeitstransformation.

Welche Bedeutung hat die Nachhaltigkeitsinitiative Humboldtⁿ für Ihre Arbeit?

Humboldtⁿ offenbarte sich als Richtungsgeber für Denkprozesse im Jungen Kolleg. Durch die Unterstützung von Humboldtⁿ hat sich die Arbeit im Jungen Kolleg stark auf Nachhaltigkeit fokussiert und uns letztendlich auch alle mit der Frage konfrontiert, wie Forschende verschiedenster Disziplinen und Kunstschaffende in Deutschland/NRW einen Beitrag für die Nachhaltigkeitstransformation leisten können. Die Strukturen im Jungen Kolleg und von Humboldtⁿ ermöglichen es uns, frei über diese Themen nachzudenken, und regen durch den disziplinübergreifenden Austausch dazu an, neue Denkansätze in das eigene Tun zu integrieren. Unsere Veröffentlichung in „Angewandte Chemie“ ist hierfür ein exzellentes Beispiel.

Zur Hälfte Ärztin, zur Hälfte Forscherin, zu 100 Prozent Vorbild

Interview mit Dr. Carolin Victoria Schneider

Akademie-Stipendiatin Jun.-Prof. Dr. Carolin Victoria Schneider wurde am 25. März 2024 in Berlin als Nachwuchswissenschaftlerin des Jahres 2023 ausgezeichnet. Ein Porträt über eine junge Medizinerin, die Forschung auf höchstem Niveau betreibt und dabei immer nah an ihren Patientinnen und Patienten bleibt.

Wer kennt sie nicht, die berühmte 10.000-Schritte-Formel? Wer jeden Tag 10.000 Schritte läuft, bleibt fit und gesund. So lautet das Versprechen, das aber, und das wissen nur die wenigsten, auf keinen wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht. Laut Dr. Carolin Victoria Schneider, Juniorprofessorin und Ärztin an der RWTH Aachen, braucht es hierfür auch gar nicht 10.000 Schritte. 7500 reichen aus, zumindest wenn es um die Prävention von Lebererkrankungen geht.

„Es gibt kein Medikament gegen Fettlebererkrankungen. Die Betroffenen können nur ihren Lebensstil ändern“, betont die Medizinerin, die sich aus diesem Grund mit ihrer Arbeitsgruppe die Daten von 200.000 Patientinnen und Patienten angeschaut hat, die für eine Woche eine Fitnessuhr getragen haben. „Vier Jahre nach der Datenerhebung haben wir geguckt, welche Patientinnen und Patienten eine Lebererkrankung entwickelt haben und welche nicht“, erklärt

die 28-Jährige, die Mitglied im Jungen Kolleg der Akademie ist. Ziel der Studie sei es gewesen, herauszufinden, was die minimale Anzahl an Schritten ist, die man täglich laufen muss, um möglichst gut vor einer Lebererkrankung geschützt zu sein.

Patientinnen und Patienten brauchen konkrete Vorschläge

Natürlich gleichen die auf diese Weise ermittelten 7500 Schritte keine anderen Risikofaktoren wie exzessiven Alkoholkonsum aus. Aber sie sind ein Schritt in die richtige Richtung und genau darum geht es Carolin Schneider bei ihrer Arbeit als Clinician Scientist. „Das Gute an meinem Job, zur Hälfte Ärztin, zur Hälfte Wissenschaftlerin, ist, dass ich in der Sprechstunde direkt mit den Patientinnen und Patienten in Kontakt komme“, sagt sie. Dieser Austausch habe ihr gezeigt, dass es den Betroffenen nicht helfe, wenn sie von heute auf morgen ihr ganzes Leben umkrempeln, sich mehr bewegen, gesünder essen und keinen Alkohol mehr trinken sollen. Laut Carolin Schneider sind solche Behandlungsansätze zum Scheitern verurteilt. Stattdessen bräuchten die Patientinnen und Patienten spezifische Vorschläge. „Wir empfehlen den Betroffenen zum Beispiel, dass sie jeden Mittag 45 Minuten spazieren gehen oder mehr Brokkoli essen“, erklärt die Ärztin.

Um herauszufinden, welche konkreten Ratschläge in Bezug auf die Prävention und Behandlung von Lebererkrankungen am effektivsten sind, wertet Carolin Schneider mit ihrer Arbeitsgruppe große Datensets aus. Dabei handelt es sich um anonymisierte Patientendaten, die Aufschluss über unterschiedliche Faktoren vom Essverhalten über die Genetik bis hin zu Umwelteinflüssen geben. Angesichts der riesigen Datenmengen kommt die Wissenschaftlerin hier mit Excel und Co. aber nicht weit. „Am Ende meiner Doktorarbeit habe ich angefangen, mit Hilfe von Online-Kursen verschiedene Informatik-Tools und Programmiersprache zu lernen“, erzählt die Juniorprofessorin, die für ihre Forschung inzwischen auch Methoden der Künstlichen Intelligenz nutzt.

Sie will mehr junge Frauen für die klinische Forschung gewinnen

Der Werdegang von Carolin Schneider ist in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich. Mit gerade mal 28 Jahren hat sie bereits im Ausland geforscht. Sie leitet ihre eigene Arbeitsgruppe und ist gleichzeitig auf dem Weg zur Fachärztin für Innere Medizin. Das ist keine Standard-, sondern eine Ausnahmebiografie, nicht nur, aber besonders für eine Frau. Denn auch wenn zu Beginn des Medizinstudiums der Frauenanteil hoch ist, trifft das weder auf die höheren Positionen in den Kliniken noch in der medizinischen Forschung zu. Carolin Schneider spricht

von der sogenannten „Leaky Pipeline“. Mit jeder höheren Karrierestufe nimmt der Anteil an Frauen ab. Woran das liegt ist kein Geheimnis und gerade in ihrem Fachbereich, der klinischen Forschung, ist der Spagat zwischen Beruf und Familie laut der Juniorprofessorin besonders schwer: „Hier gibt es ohnehin schon die Doppelbelastung aus Klinik und Forschung. Wenn dann noch die Familie dazu kommt, ist das ein Dreiecksspagat.“

Die 28-Jährige will nichts beschönigen. Sie spricht offen über das hohe Arbeitspensum, über Nachtdienste und Konferenzen an Wochenenden. Trotzdem will sie anderen jungen Frauen Mut machen, den gleichen Weg einzuschlagen. Als Mentorin begleitet sie Medizinstudentinnen. Als Chefin will sie es besser machen. „Ich habe in meiner Arbeitsgruppe einige Mitarbeitende mit Kindern. Das ist absolut kein Problem. Ich biete flexible Teilzeitmodelle und Homeoffice an.“ Auch wenn die Arbeitsbedingungen für Clinician Scientists längst nicht überall so gut sind und hier noch viel Nachholbedarf besteht, gibt es laut Carolin Schneider einen guten Grund, diesen Beruf trotzdem zu ergreifen: „Meine Forschung kann wirklich etwas im Leben meiner Patientinnen und Patienten verändern. Das treibt mich an.“



„Plötzlich klingelte das Telefon und die Frau Ministerin gratulierte zum Preis“

Interview mit Yannic Han Biao Federer

Akademie-Stipendiat Yannic Han Biao Federer wurde mit dem Förderpreis für Literatur des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Wir haben mit dem Schriftsteller, der seit Januar 2022 Mitglied des Jungen Kollegs ist, über die Preisverleihung, seinen jüngsten Roman „Tao“ und seine nächsten beruflichen Pläne gesprochen.

Lieber Herr Federer, die Akademie gratuliert Ihnen herzlich zu Ihrer jüngsten Auszeichnung, dem Förderpreis für Literatur des Landes NRW. Sie haben schon viele Stipendien und Preise erhalten, darunter den Preis der Wuppertaler Literatur Biennale 2018 und den 3sat-Preis bei den Tagen der deutschsprachigen Literatur 2019. Warum ist die Verleihung des Förderpreises trotzdem etwas Besonderes für Sie?

Weil die Verleihung eine ganz besondere Veranstaltung war, im K21, umgeben von Menschen, die mir wichtig sind, und es war schön, die anderen Preisträgerinnen und Preisträger kennenzulernen, außerdem hat mich die Laudatio von Hubert Spiegel wahnsinnig gefreut. Ich hatte diesen Preis ja auch wirklich nicht erwartet, der Anruf kam aus heiterem Himmel, ich saß in Kassel vor dem Fridericianum, hatte gerade auf der documenta recherchiert, aß ein Käse-

brot, und plötzlich klingelte das Telefon und die Frau Ministerin gratulierte zum Preis. Wow.

Der Förderpreis des Landes ist mit einem Preisgeld von 15.000 Euro dotiert. Wissen Sie schon, was Sie mit dem Geld machen wollen?

Klar, weiterschreiben, was sonst.

In der Begründung der Jury heißt es: „Die Expertenjury hat fünf junge Persönlichkeiten ausgewählt, die mit ihren Arbeiten ungewöhnliche Wege gehen, etwas Neues schaffen, besonderen Mut oder Experimentierfreude zeigen.“ Hier ist sicherlich auch Ihr zweiter Roman „Tao“ von 2022 gemeint, in dem sie autobiografische Elemente mit Erinnerung und Fiktion verbinden. Warum haben Sie sich für diese Herangehensweise entschieden und nicht einfach Ihre sehr spannende Familiengeschichte erzählt?

Weil ich es mir damit zu einfach gemacht hätte, einfacher als sie ist. Diese Familiengeschichte ist ja nur in Fragmenten und Versatzstücken überliefert, vieles ist unklar, wurde verschwiegen, vergessen oder verdrängt, d.h. ohne Imagination geht es ohnehin nicht. Und dann war es so, dass ich einige Menschen und ihre Umstände auch nicht einem grellen Scheinwerferlicht aussetzen wollte, sondern spürte,

dass ich sie eher behutsam umkreisen musste, mich ihnen nur in möglichen Versionen ihrer selbst annähern konnte. Denn eine ganz wesentliche Frage des Romans ist auch und gerade, wie Erinnerung, Erzählung und Fiktion zusammenhängen, und wem es überhaupt zukommt, jemandes Geschichte zu erzählen, und, wichtiger noch: wie.

Und noch eine Frage zum Schluss: Gibt es schon Pläne für einen neuen Federer-Roman oder woran arbeiten Sie aktuell?

Ja, Ideen gibt es viele, an Ideen mangelt es nie, immer nur an Zeit. Momentan arbeite ich an einem längeren Essay und parallel an einem Theaterstück, das ich schon zum x-ten Mal von Neuem begonnen habe, aber es könnte sein, dass es so, wie es jetzt gerade wächst, stehen bleiben könnte, wer weiß, drücken Sie mir die Daumen.



ERC Starting Grant für Dr. Christian Haase: Akademie-Stipendiat erhält für 4D-Projekt 1,5 Millionen Euro

Interview mit Dr. Christian Haase

Im Interview erzählt der Aachener Materialwissenschaftler, der Mitglied des Jungen Kollegs ist, was die Förderung durch den Europäischen Forschungsrat für ihn persönlich, vor allem aber für sein Projekt „HeteroGenius4D“ bedeutet.

Lieber Herr Dr. Haase, die ERC Starting Grants gelten als eines der prestigeträchtigsten Förderinstrumente Europas. Wie hat es sich angefühlt, als Sie erfahren haben, dass Sie für diese Auszeichnung ausgewählt wurden?

Ich habe mich sehr gefreut, auch wenn die Situation ziemlich unspektakulär war. Die offizielle Nachricht kam per E-Mail. Ich saß allein in meinem Büro. Trotzdem war die Freude riesig. Die Chancen durch einen Starting Grant gefördert zu werden, sind gering. Gleich-

zeitig ist der Aufwand, den man dafür treiben muss, hoch. Die Bewerbung besteht aus einem mehrstufigen Verfahren. Von der Einreichung bis zum Förderbescheid vergeht fast ein Jahr. Davor muss man sich einige Monate mit dem Aufsetzen des Antrags beschäftigen.

Es heißt, die Anträge werden ausschließlich nach dem Kriterium der wissenschaftlichen Exzellenz beurteilt. Das ist ein großes Kompliment, mit dem aber vielleicht auch ein gewisser Erwartungsdruck einhergeht, oder?

Im Moment spüre ich diesen Druck noch nicht. Mal schauen, was passiert, wenn das Projekt beginnt. Aber natürlich ist mit einer so großen finanziellen Förderung auch die Erwartung verbunden, dass eine gewisse wissenschaftliche Leistung erbracht wird. Der Europäische Forschungsrat formuliert das in seinen Ausschreibungsunterlagen klar. Dort ist von „ground-breaking nature“ die Rede. Die geförderten Projekte sollen bahnbrechend sein. Mit ihnen soll der große wissenschaftliche Wurf gelingen.

Welcher große wissenschaftliche Wurf könnte mit Ihrem Projekt „HeteroGenius4D“ denn gelingen?

Wir wollen die additive Fertigung, den sogenannten 3D-Druck, um eine weitere, eine vierte Dimension erweitern. Addi-

tive Fertigungsverfahren haben einen großen Vorteil: Geometrisch komplexe Strukturen können direkt hergestellt werden. Allerdings mangelt es insbesondere im Bereich metallischer Bauteile noch an speziell an die Prozessbedingungen angepasste Werkstoffe. Deshalb kann das volle Potenzial dieser Technologie bislang nicht genutzt werden. Ziel unseres Projektes ist es, insbesondere heterogene Strukturen, die nur während der additiven Fertigung ausgebildet werden, für das Werkstoffdesign zu nutzen. Hierfür werden wir modernste experimentelle Methoden, Werkstoffsimulationen und Methoden der künstlichen Intelligenz miteinander verknüpfen.

Zum Schluss noch eine allgemeine Frage: Warum sind Förderprogramme wie die Starting Grants für junge Forschende so wichtig?

Die Starting Grants sind ein personenbezogenes Förderprogramm. Ich bekomme die Möglichkeit, mein eigenes Forschungsprojekt selbstständig umzusetzen. Gleichzeitig lerne ich als Projektleiter Verantwortung für meine Forschung zu übernehmen. Schließlich trägt die Förderung auch dazu bei, dass ich und meine Forschung stärker wahrgenommen werden. Das kann in einer Arbeitswelt, in der es deutlich mehr junge Forschende gibt als entfristete wissenschaftliche Stellen oder Professuren, sehr hilfreich sein.

Mitglieder des Jungen Kollegs

2023

Jun.-Prof. Dr.-Ing. Maribel Acosta (2023)

Fakultät für Informatik, Ruhr-Universität Bochum

Jun.-Prof. Dr.-Ing. Corina Andronescu (2023)

Fakultät für Chemie, Technische Chemie III, Universität Duisburg-Essen

Dr. Luisa Banki (2020)

Allgemeine Literaturwissenschaft/Neuere deutsche Literaturgeschichte, Universität Wuppertal

Viktor Brim (2023)

Künstler

Dr. Evelyn Buyken (2022)

Vertretung der Professur für Musikwissenschaft/Sound Studies, Universität Siegen

PD Dr. Thorsten Deilmann (2023)

Institut für Festkörpertheorie, Universität Münster

Dr.-Ing. Lorenz Matthias Dörschel (2023)

Institut für Regelungstechnik, RWTH Aachen

Yannic Han Biao Federer (2022)

Autor, Bensberg

Dr. Enno Fischer (2023)

Institut für Philosophie I GA 3/150, Ruhr-Universität Bochum

Dr. Malte Gersch (2021)

Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie Dortmund

Dr.-Ing. Christian Haase (2021)

Institut für Eisenhüttenkunde, RWTH Aachen

Dr. med. Dr. Pardes Habib (2022)

Klinik für Neurologie, Universitätsklinikum Aachen

Jun.-Prof. Dr. Max Martin Hansmann (2023)

Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, Organische Chemie, TU Dortmund

Dr. Annina Hessel (2022)

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, Universität zu Köln

Dr. Ilka Jahn (2023)

Institute for Automation of Complex Power Systems, RWTH Aachen

Jun.-Prof. Dr. Franziska Jahnke (2022)

Mathematisches Institut und Institut für Logik und Grundlagenforschung, Universität Münster

Dr. Anna-Chris Joel (2020)

Institut für Zoologie, Universität Mainz und Junior Gruppenleiterin am Institut für Zoologie, RWTH Aachen University

Jun.-Prof. Dr. Caroline Kögler (2021)

Juniorprofessorin für Englische Philologie, für Global Literature and Its Media, Freie Universität Berlin

Georgia Koumará (2021)

Künstlerin, Köln

Dr. Elisabeth Kreidt (2023)

Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, TU Dortmund

Dr. Vincent Mourik (2023)

Institute for Functional Quantum Systems (PGI-13), Forschungszentrum Jülich

Jun.-Prof. Dr. Franziska Muckel (2022)

Elektroenergetische Funktionsmaterialien, Universität Duisburg-Essen

Dr. Lisa Musculus (2023)

Psychologisches Institut, Deutsche Sporthochschule Köln

Senem Gökçe Oğultekin (2021)

Künstlerin, Essen

Dr. Eileen Otte (2021)

Institut für Angewandte Physik, Universität Münster

Dr. Julien H. Park (2022)

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Münster

PD Dr. med. Stoyan Popkirov (2021)

Neurologie, Universitätsklinikum Essen

Jun.-Prof. Dr. Michael Schaub (2023)

Juniorprofessor für Computational Network Science, RWTH Aachen

Dr. Bernd M. Schmidt (2020)

Institut für Organische und Makromolekulare Chemie,
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Dr. med. Carolin Viktoria Schneider (2023)

Medizinische Klinik III, RWTH Aachen

Jun.-Prof. Dr. Markus Suta (2023)

Institut für Anorganische Chemie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Prof. Dr. Phillipp Andrew Trotter (2021)

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Wuppertal

Dr. Leonhard Hagen Urner (2023)

Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, TU Dortmund

Jun.-Prof. Dr. Joana van de Löcht (2023)

Juniorprofessorin für Neuere deutsche Literatur, Universität Münster

Assoziierte Mitglieder

Prof. Dr. Kristin Elisabeth Maria Boosfeld, M.Jur. (Oxon.) (2021)

Institut für Ausländisches und Internationales Privatrecht, Abteilung I: Rechtsvergleichung, Universität Freiburg

Prof. Dr. Stefanie Egidy, LL.M. (Yale)(2019)

Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Ökonomische Analyse des Rechts und Öffentliches Wirtschaftsrecht, Universität Mannheim

Prof. Dr. Lena Frischlich (2020)

Assoziierte Professur beim Digital Democracy Centre der süddänischen Universität (SDU) (Oktober 2023)

Prof. Dr. Malte Götttsche (2019)

Professor für Naturwissenschaftliche Friedensforschung, Sprecher des Cluster Natur- und Technikwissenschaftliche Rüstungskontrollforschung (CNTR), PRIF und TU Darmstadt

Prof. Dr. Tobias Hecker (2021)

Professor für Klinische Psychologie und Gewaltforschung, Universität Bielefeld

Prof. Dr. sc. habil. Julia Kowalski (2017)

Fakultät für Maschinenwesen, Methoden der Modellbasierten Entwicklung in den Computergestützten Ingenieurwissenschaften, RWTH Aachen

Prof. Dr.-Ing. habil. Wenwen Song (2019)

Institut für Werkstofftechnik, Universität Kassel

Prof. Dr. Hans-Georg Steinrück (2023)

Institut für nachhaltige Wasserstoffwirtschaft, Forschungszentrum Jülich

Prof. Dr. Benjamin Stickler (2022)

Heisenberg Professur bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Universität Ulm

Prof. Dr.-Ing. Oliver Wallscheid (2022)

Vernetzte Automatisierungssysteme. Universität Siegen

2024**Dr. Jessica Ammer (2024)**

Institut für Germanistik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Viktor Brim (2023)

Künstler

Dr. med. PhD Alexander Busch (2024)

Pädiatrie, Universität Münster

Dr. Evelyn Buyken (2022)

Vertretung der Professur für Musikwissenschaft/Sound Studies, Universität Siegen

PD Dr. Thorsten Deilmann (2023)

Institut für Festkörpertheorie, Universität Münster

Dr. med. Maïke F. Dohrn (2024)

Klinik für Neurologie, RWTH Aachen

PD Dr.-Ing. habil. Lorenz Dörschel (2023)

Institut für Regelungstechnik, RWTH Aachen

Jun.-Prof. Dr. Asmaa El Maaroufi (2024)

Jun.-Professur für Islamische Philosophie, Universität Münster

Dr. Julia Exarchos (2024)

Lehrstuhl für Mittlere Geschichte RWTH Aachen

Yannic Han Biao Federer (2022)

Autor, Bensberg

Dr. Carolin Gebauer (2024)

Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften Anglistik/Amerikanistik, Bergische Universität Wuppertal

Laurentia Genske (2024)

Dokumentarfilmerin

Dr. Malte Gersch (2021)

Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, TU Dortmund

Dr. med. Dr. Pardes Habib (2022)

Klinik für Neurologie, Universitätsklinikum Aachen

Dr. Annina Hessel (2022)

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, Universität zu Köln

Dr. Vanessa Höving (2024)

Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Mediengeschichte, FernUniversität in Hagen

Dr. Ina Huppertz (2024)

Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns

Dr.-Ing. Jan Moritz Joseph (2024)

Institute for Communication Technologies and Embedded Systems, RWTH Aachen

Georgia Koumará (2021)

Künstlerin, Köln

Dr. Elisabeth Kreidt (2023)

Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, TU Dortmund

Dr. Sophie-Luise Mävers-Persch (2024)

Kunsthistorisches Institut, Universität Köln

Dr. Vincent Mourik (2023)

Institute for Functional Quantum Systems (PGI-13), Forschungszentrum Jülich

Jun.-Prof. Dr. Franziska Muckel (2022)

Elektroenergetische Funktionsmaterialien, Universität Duisburg-Essen

Dr. Lisa Muculus (2023)

Psychologisches Institut, Deutsche Sporthochschule Köln

Senem Gökçe Oğultekin (2021)

Künstlerin, Essen

Dr. med. Anja Oßwald (2024)

Westdeutsches Herz- und Gefäßzentrum Klinik für Thorax- und Kardiovaskuläre Chirurgie, Universitätsklinikum Essen

Dr. Eileen Otte (2021)

Institut für Angewandte Physik, Universität Münster

Jun.-Prof. Dr. Benjamin Paaßen (2024)

Juniorprofessor für Wissensrepräsentation und Maschinelles Lernen, Universität Bielefeld

Dr. med. Julien H. Park (2022)

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Münster

Dr. Stoyan Popkirov (2021)

Klinik für Neurologie, Universitätsklinikum Essen

Dr. Paula Rhein-Fischer (2024)

Akademie für europäischen Menschenrechtsschutz, Universität Köln

Dr. Elisa Ronzheimer (2024)

Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Universität Bielefeld

Jun.-Prof. Dr. Luna Rösinger (2024)

Institut für Strafrecht, Universität Bonn

Dr.-Ing. Pascal Sasdrich (2024)

Fakultät für Informatik, Universität Bochum

Jun.-Prof. Dr. Michael Schaub (2023)

Juniorprofessor für Computational Network Science, RWTH Aachen

Dr. med. Carolin Viktoria Schneider (2023)

Medizinische Klinik III, RWTH Aachen

Jun.-Prof. Dr. oec. publ. Lisa Spantig (2024)

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, RWTH Aachen

Dr. Markus Suta (2023)

Institut für Anorganische Chemie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Jun.-Prof. Dr. Philipp Trotter (2021)

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Wuppertal

Dr. Leonhard Hagen Urner (2023)

Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, TU Dortmund

Dr. Riccardo Vecchiato (2024)

Institut für Altertumskunde, Universität Köln

Assoziierte Mitglieder

Prof. Dr.-Ing. Maribel Acosta (2023)

Fakultät für Informatik, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr.-Ing. Corina Andronescu (2023)

Fakultät für Chemie, Technische Chemie III, Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Enno Fischer (2023)

Juniorprofessur für Wissenschaftstheorie, TU Dresden

Dr. M.Jur. (Oxon.) Lena Frischlich (2020)

Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Münster

Prof. Dr.-Ing. Christian Haase (2021)

Institut für Eisenhüttenkunde, RWTH Aachen

Prof. Dr. Max Martin Hansmann

Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, TU Dortmund

Dr. Ilka Jahn (2023)

Institute for Automation of Complex Power Systems, RWTH Aachen

Jun.-Prof. Dr. med. Franziska Jahnke (2022)

Mathematisches Institut und Institut für Mathematische Logik, Universität Münster

Jun.-Prof. Dr. Anna-Chris Joel (2020)

Institut der Zoologie, RWTH Aachen

Jun.-Prof. Dr. Caroline Kögler (2021)

Juniorprofessorin für Englische Philologie, für Global Literature and Its Media, Freie Universität Berlin

Dr. Bernd Schmidt (2020)

Institut für Organische und Makromolekulare Chemie, Universität Düsseldorf

Karl Arnold-Preis

Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste zeichnet mit dem Karl-Arnold-Preis jedes Jahr eine herausragende Forschungsarbeit oder künstlerische Leistung von jungen Forschenden sowie Kunstschaffenden aus. Der Preis wurde nach dem Gründer der Akademie, Ministerpräsident Karl Arnold, benannt. Er wurde erstmals im Jahr 1990 vergeben. Der Karl-Arnold-Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Das Preisgeld wird von der Stiftung der Freunde und Förderer der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste zur Verfügung gestellt.

Preisträgerinnen und Preisträger

2023

Dr.-Ing. Alina Wetzchewald

für ihre Arbeit im Bereich der Transitions- und Exnovationstheorie.

Dr.-Ing. Rudolf Suppes

für seine Arbeit zum Thema der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in der Klassifizierung von Tailings.

2024

Dr. Milena Kriegsmann-Rabe

für ihre Forschung zum Thema Resilienz.

Akademien- programm

Neue NRW-Projekte im Akademienprogramm: Steinerne Zeugen digital

Über 2.000 jüdische Friedhöfe sind in Deutschland erhalten. Was verraten sie über das jüdische Leben in der Diaspora? Ein Kooperationsprojekt des Steinheim-Instituts an der Universität Duisburg-Essen sowie der Universität Bamberg dokumentiert wichtige Zeugnisse ab der Frühen Neuzeit – auch um dem Verfall zuvorzukommen.

Forschende aus Nordrhein-Westfalen und Bayern dokumentieren im Rahmen des Großprojektes „Steinerne Zeugen digital – Deutsch-jüdische Sepulkralkultur zwischen Mittelalter und Moderne – Raum, Form, Inschrift“ ausgewählte jüdische Friedhöfe digital. 35 Friedhöfe, 33.600 Grabmale und über 19.000 Inschriften stehen auf der

To-do-Liste. Neben Inschriften erfasst das Team die baulichen Merkmale wie das Material, die Formensprache, den Erhaltungszustand und die räumliche Anordnung der Grabmale. „Mit diesen baulichen Daten können wir ganz neue Forschungsfragen beantworten“, sagt Professorin Dr. Lucia Raspe.

Beispiel für gelungene Koexistenz

Als historische Zeugen besitzen die letzten Ruhestätten jüdischer Gemeinden Seltenheitswert. Die meisten anderen Schriftquellen und Bauten gingen verloren, wann immer Jüdinnen und Juden vertrieben und verfolgt wurden, bis hin zum systematischen Raub und Massenmord während des Nationalsozialismus. Aus Sicht von Lucia Raspe haben die alten Friedhöfe auch eine aktuelle, gesellschaftspolitische Strahlkraft. An diesen Orten lasse sich eine andere deutsch-jüdische Geschichte entdecken, mit Denkansätzen für heutige Debatten um Migration und Integration: „Über lange Zeiträume ist die Koexistenz mit einer prominenten Minderheit friedlich und nachbarschaftlich gelungen. Daraus können wir für das heutige Zusammenleben lernen.“

Projekt auf einen Blick

Beginn der Förderung: 2023
 Projektleitung: Prof. Dr. Lucia Raspe, Prof. Dr. Susanne Talabardon, Prof. Dr. Mona Hess
 Standort: Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte / Universität Duisburg-Essen (federführend), Institut für Orientalistik und Kompetenzzentrum Denkmalwissenschaften und Denkmaltechnologien / Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Neue NRW-Projekte im Akademienprogramm: Heinrich Scholz und die Schule von Münster

Heinrich Scholz und die „Schule von Münster“ leisteten Pionierarbeit auf dem Gebiet der mathematischen Logik, die sich an der dortigen Universität von der Philosophie losgelöst hatte, und wichtige Grundsteine für die spätere theoretische Informatik in Deutschland legte. Doch in der Fachwelt wird die Schule bislang unterschätzt. Ein Akademieprojekt an der Universität Münster will das mit einer digitalen Edition des Scholz-Nachlasses ändern.

Heinrich Scholz begann seine Laufbahn als Theologe, wandte sich dann der Philosophie und schließlich der formalen Logik zu. Ab den 1930er Jahren baute er an der Universität Münster das deutschlandweit erste Zentrum für

mathematische Logik und Grundlagenforschung auf. Rund 7.200 Dokumente bzw. mehr als 50.000 Blätter aus dem Scholz-Nachlass beherbergt die Münsteraner Universitäts- und Landesbibliothek.

Netzwerk-Analyse statt Personenkult

Als engagierter Institutsleiter stand Scholz in Kontakt mit den Großen des Fachs, etwa mit dem britischen Logiker und Mathematiker Alan Turing, einem Vordenker der Computerwissenschaft, aber auch mit theoretischen Physikern wie Albert Einstein. „In seinen Korrespondenzen ging es nicht nur um den Gedankenaustausch. Scholz bat auch um Exemplare interessanter Publikationen für seine Institutsbibliothek. Er hat da sehr viel Mühe hineingesteckt“, erläutert Dr. Niko Strobach, Professor für Logik und Sprachphilosophie am Philosophischen Seminar der Universität Münster. Sobald die Dokumente digitalisiert, ediert und semantisch verknüpft sind, wird es möglich sein, diese Netzwerke genauer zu analysieren – und nachzuvollziehen, wie sich revolutionäre Gedanken entwickelten und verbreiteten.

Projekt auf einen Blick

Beginn der Förderung: 2023
Projektleitung: Prof. Dr. Niko Strobach
Standort: Philosophisches Seminar, Universität Münster

Arthur Schnitzler: Digitale historisch-kritische Edition. (Werke 1905 bis 1931)

Projektleiter
 Prof. Dr. Wolfgang Lukas
 Prof. Dr. Michael Scheffel
 (beide Universität Wuppertal)

Kommission Arthur Schnitzler: Digitale historisch-kritische Edition
 Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf, Münster, Vorsitzende
 Prof. Dr. Dr. Bergdolt (+), Köln
 Prof. Dr. Kurt Gärtner, Marburg
 Prof. Dr. Ursula Peters, Köln
 Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans, Bochum
 Prof. Dr. Martin Swales, Cambridge
 Prof. Dr. Wolfgang Lukas, Wuppertal
 Prof. Dr. Michael Scheffel, Wuppertal

Averroes (Ibn Rusd) und die arabische, hebräische und lateinische Rezeption der aristotelischen Naturphilosophie

Projektleiter
 Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Speer
 Prof. Dr. David Wirmer
 (beide Universität zu Köln)

Kommission Averroes
 Prof. Dr. Thomas Bauer, Münster, Vorsitzender
 Prof. Dr. Dag Nikolaus Hasse, Würzburg
 Prof. Dr. Ludger Honnefelder, Bad Münstereifel
 Prof. Dr. Christel Meier-Staubach, Münster
 Prof. Dr. Resianne Smidt van Gelder Fontaine, VB Amsterdam
 Prof. Dr. Carlos Steel, Leuven, Belgien
 Prof. Dr. Andreas Speer, Köln
 Prof. Dr. David Wirmer, Köln

Deutsche Inschriften des Mittelalters – Nordrhein-Westfalen

Projektleiter	Prof. Dr. Andrea Stieldorf (Universität Bonn)
Kommission Deutsche Inschriften des Mittelalters	Prof. Dr. Albrecht Beutel , Münster, Vorsitzender Prof. Dr. Dr. Bergdolt (†), Köln Prof. Dr. Werner Besch, Bonn Prof. Dr. Theo Kölzer, Biebertal Prof. Dr. Christel Meier-Staubach, Münster Prof. Dr. Klaus Rosen, Meckenheim Prof. Dr. Georg Satzinger, Bonn Prof. Dr. Gerrit Walther, Wuppertal Prof. Dr. Klaus-Peter Wegera, Bonn, Prof. Dr. Andrea Stieldorf, Bonn

Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW)

Projektleiter	Prof. Dr. Petra M. Vogel (Sprecherin) Prof. Dr. Doris Tophinke Prof. Dr. Claudia Wich-Reif Prof. Dr. Helmut H. Spiekermann (Universitäten Siegen, Bonn, Münster, Paderborn)
Kommission Dialektatlas Mittleres Westdeutschland	Prof. Dr. Klaus-Peter Wegera , Bonn, Vorsitzender Prof. Dr. Werner Besch, Bonn Prof. Dr. Horst Haider Munske, Erlangen Prof. Dr. Damaris Nübling, Mainz Prof. Dr. Jürgen Erich Schmidt, Marburg Prof. Dr. Helmut H. Spiekermann, Münster Prof. Dr. Doris Tophinke, Paderborn Prof. Dr. Petra M. Vogel, Siegen Prof. Dr. Claudia Wich-Reif, Bonn

Die Formierung Europas durch Überwindung der Spaltung im 12. Jahrhundert

Projektleiter Prof. Dr. Harald Müller
Prof. Dr. Martina Giese
(RWTH Aachen, Universität Würzburg)

Kommission Formierung Europas Prof. Dr. Matthias Becher, Bonn
Prof. Dr. Andreas Fischer, Erlangen/Würzburg
Prof. Dr. Knut Görich, München
Prof. Dr. Claudia Märkl, München
Prof. Dr. Andras Stieldorf, Bonn
Dr. Beate Tröger, Münster
Prof. Dr. Martina Giese, Würzburg
Prof. Dr. Harald Müller, Aachen

Edition der fränkischen Herrschererlasse

Projektleiter Prof. Dr. Karl Ubl
(Universität Köln)

Kommission Edition der fränkischen Herrschererlasse Prof. Dr. Klaus Rosen, Meckenheim, Vorsitzender
Prof. Dr. Matthias Becher, Bonn
Prof. Dr. Irmgard Fees, München
Prof. Dr. Theo Kölzer, Biebertal
Prof. Dr. Christel Meier-Staubach, Münster
Prof. Dr. Gerhard Schmitz, Ammerbuch
Prof. Dr. Thomas Vogtherr, Osnabrück
Prof. Dr. Karl Ubl, Köln

Edition, Übersetzung und Kommentierung der kleinen und fragmentarischen Historiker der Spätantike

Projektleiter
Prof. Dr. Bruno Bleckmann
Prof. Dr. Markus Stein
 (beide Universität Düsseldorf)

**Kommission für
Spätantike**

Prof. Dr. Konrad Vössing, Bonn, Vorsitzender
 Prof. Dr. Matthias Becher, Bonn
 Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt, Köln
 Prof. Dr. Wolfgang Dieter Lebek, Pulheim
 Prof. Dr. Christine Schmitz, Münster
 Prof. Dr. Rainer Stichel, Münster
 Prof. Dr. Bruno Bleckmann, Düsseldorf
 Prof. Dr. Markus Stein, Düsseldorf

Grundlagen, Normen und Kriterien der ethischen Urteils- Bildung in den Biowissenschaften – Referenzzentrum

Projektleiter
Prof. Dr. Dirk Lanzerath
 (Universität Bonn)

**Kommission für
Grundlagen, Normen
und Kriterien der
ethischen Urteils-
Bildung in den
Biowissenschaften**

Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt, Köln, Vorsitzender
 Prof. Dr. Katrin Amunts, Düsseldorf
 Prof. Dr. Dr. Bergdolt (+), Köln
 Prof. Dr. Dr. Brigitte Falkenburg, Berlin
 Prof. Dr. Ludger Honnefelder, Bad Münstereifel
 Prof. Dr. Angelika Nußberger, Köln
 Prof. Dr. Ludwig Siep, Münster
 Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker, Bonn
 Prof. Dr. Christiane Woopen, Bonn
 Prof. Dr. Dirk Lanzerath, Bonn

Herausgabe des Reallexikons für Antike und Christentum (RAC)

Projektleiter

Prof. Dr. Christian Hornung
(Universität Bonn)

Kommission für Herausgabe des Reallexikons für Antike und Christentum

Prof. Dr. Harald Mielsch, Bonn, Vorsitzender
Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt, Köln
Prof. Dr. Adolf Martin Ritter, Neckargemünd
Prof. Dr. Sabine Schrenk, Bonn
Prof. Dr. Konrad Vössing, Bonn
Prof. Dr. Christian Hornung, Bonn

Heinrich Scholz und die Schule von Münster. Mathematische Logik und Grundlagenforschung

Projektleiter

Prof. Dr. Niko Strobach
Prof. Dr. Walter Mesch
Prof. Dr. Oliver R. Scholz
(alle Universität Münster)

Kommission Heinrich Scholz

Prof. Dr. Gabriele Gramelsberger, Aachen, komm.
Vorsitzende – in 2024 zur Vorsitzenden gewählt
Prof. Dr. Birgit Falkenburg, Berlin
Prof. Dr. Michael Quante, Münster
Prof. Dr. Silke Schwandt, Bielefeld
Prof. Dr. Volker Remmert, Wuppertal
Prof. Dr. Nico Strobach, Münster

Limes und Legion. Die Wirkmächtigkeit römischer Militärpräsenz am niedergermanischen Limes

Projektleiter

Prof. Dr. Jan Bemann
 Prof. Dr. Michael Schmauder
 Prof. Dr. Salvatore Ortisi
 (Universität Bonn, Universität München)

Kommission Limes und Legion

Prof. Dr. Martin Bentz, Bonn, Vorsitzender
 Prof. Dr. Alexandra W. Busch, Mainz
 Prof. Dr. Hansgerd Hellenkemper, Bonn
 Prof. Dr. Jan-Markus Kötter, Düsseldorf
 Prof. Dr. Konrad Vössing, Bonn
 Prof. Dr. Jan Bemann, Bonn

Niklas Luhmann – Theorie als Passion. wissenschaftliche Erschliessung und Edition des Nachlasses

Projektleiter

Prof. Dr. André Kieserling
 (Universität Bielefeld)

Kommission für Patristik

Prof. Dr. Rudolf Stichweh, Bonn, Vorsitzender
 Prof. Dr. Elena Esposito, Bielefeld
 Prof. Dr. Wolfram Högbe, Düsseldorf
 Prof. Dr. Franz-Xaver Kaufmann (†), Bonn
 Prof. Dr. Peter Oestmann, Münster
 Prof. Dr. Detlef Pollack, Münster
 Prof. Dr. André Kieserling, Bielefeld

Novum Testamentum Graecum. Editio Critica Maior

Projektleiter **Prof. Dr. Holger Strutwolf**
(Universität Münster)

Kommission Novum Testamentum Graecum. Editio Critica Maior

Prof. Dr. Wolfgang Dieter Lebek, Pulheim, Vorsitzender
 Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt, Köln
 Prof. Dr. Christian Hannick, Würzburg
 Prof. Dr. Klaus Rosen, Meckenheim
 Prof. Dr. Christine Schmitz, Münster
 Prof. Dr. Georg Schöllgen, Bonn
 Prof. Dr. Thomas Söding, Münster
 Prof. Dr. Rainer Stichel, Münster
 Prof. Dr. Michael Wolter, Meckenheim
 Prof. Dr. Otto Zwierlein, Bonn
 Prof. Dr. Holger Strutwolf, Münster

Steinerne Zeugen digital. Deutsch-jüdische Sepulkralkultur zwischen Mittelalter und Moderne - Raum, Form, Inschrift

Projektleiter **Prof. Dr. Lucia Raspe**
Prof. Dr. Mona Hess
Prof. Dr. Susanne Talabardon
 (Universität Essen, Universität Bamberg)

Kommission Inschriften der Maya

Prof. Dr. Michael Wolter, Bonn (komm. Vorsitzender – in 2024 zum Vorsitzenden gewählt)
 Prof. Dr. Ulrich Berges, Bonn
 Prof. Dr. Ina Blümel, Hannover
 Prof. Dr. Bernd Päffgen, München
 Prof. Dr. Andrea Stieldorf, Bonn
 Prof. Dr. Michael F. Zimmermann, Eichstätt
 Prof. Dr. Mona Hess, Bamberg
 Prof. Dr. Lucia Raspe, Essen
 Prof. Dr. Susanne Talabardon, Bamberg

Textdatenbank und Wörterbuch des Klassischen Maya (TWKM)

Projektleiter

Prof. Dr. Nikolai Grube
(Universität Bonn)

**Kommission Textdaten-
bank und Wörterbuch
des Klassischen Maya**

Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt, Köln, Vorsitzender
Prof. Dr. Theo Kölzer, Biebertal
Prof. Dr. Ludwig Morenz, Bonn
Prof. Dr. Klaus Sagaster, Königswinter
Prof. Dr. Estella Weiss-Krejci, Wien
Prof. Dr. Gordon Whittaker, Göttingen
Prof. Dr. Nikolai Grube, Bonn

Veranstaltungen und Publikationen

Veranstaltungen

2023

Lesung und Diskussion

Jürgen Kaube und Andre Kieserling

Die gespaltene Gesellschaft
7. Februar 2023

Auftaktveranstaltung

Limes und Legion Die Wirkmächtigkeit
römischer Militärpräsenz am Nieder-
germanischen Limes. Edition und Inter-
pretation archäologischer Quellen
20. März 2023

Jahresfeier

10. Mai 2023

Ausstellung

Christiane Löhr
 $\pi \cdot r^2$ werden
Ausstellungseröffnung: 10. Mai 2023

Auftaktveranstaltung

Heinrich Scholz und die Schule von
Münster Mathematische Logik und
Grundlagenforschung
23. Juni 2023

Podiumsdiskussion

über die Bedeutung des Wissenschafts-
zeitvertragsgesetzes für junge
Forschende an Universitäten in
Deutschland
Junges Kolleg
22. August 2023

Leo Brandt-Veranstaltung

Schwerpunkt Nachhaltigkeit
11. Oktober 2023

Auftaktveranstaltung

zu den Projekten „Steinerne Zeugen
digital. Deutsch-jüdische Sepulkral-
kultur zwischen Mittelalter und Moderne
– Raum, Form, Inschrift“ und „Die
Formierung Europas durch Überwindung
der Spaltung im 12. Jahrhundert“
14. November 2023 in Würzburg

2024

Koronare Herzkrankheit – ein update

Symposium
23. April 2024

Jahresfeier

8. Mai 2024

Ausstellung

Leap of Faith: Transmediale Fotografie
Ausstellungseröffnung
15. Mai 2024

Leap of faith

Ein Symposium zur Transmedialen
Fotografie
Performance mit Artist Talk
Hauschka und Tilly Shiner
11. Juni 2024

Nachhaltigkeitsforum 2024

3. Juli 2024

Der Vielfalt Raum geben?

Recht und Normierung in der Karolinger-
zeit
Ein Symposium zum Projekt „Edition der
fränkischen Herrschererlasse“
16. September 2024

Leo Brandt-Veranstaltung

Schwerpunkt Resilienz
9. Oktober 2024

encounters. Positionen aus dem Jungen Kolleg

Choreografie, Performance, Film, Musik
und Literatur Gruppenausstellung des
Jungen Kollegs
31. Oktober 2024

Grußwort des Landtags- präsidenten André Kuper zur Jahresfeier 2023

Jahresfeier 2023

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Bolles-Wilson!

Sehr geehrtes Präsidium, Kolleginnen und Kollegen

Abgeordnete, Mitglieder der Akademie!

Sehr geehrte Damen und Herren!

I.

Herzlichen Dank Frau Präsidentin für Ihre Einladung, der ich gerne gefolgt bin. Es ist die schöne Gelegenheit, sowohl vor Wissenschaft als auch vor Kunstschaffenden zu sprechen. Sie hier führen zusammen: Emotionalität versus Rationalität. Freiheit versus Gesetzmäßigkeit. Passt dies zusammen? Manche würden diese, ich gebe es zu, sehr plakative Frage auf den ersten Blick vielleicht verneinen.

Sie in der Akademie der Wissenschaften und der Künste haben sie – wie bereits ihr Name zu erkennen gibt – bejaht. Zum Glück! Sie, verehrte Mitglieder der Akademie, verbinden das künstlerische Wirken auf der einen Seite mit dem geistes-, natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten auf der anderen Seite. Wichtig, dass diese nur scheinbar verschiedenen Welten unter Ihrem Dach zusammenfinden!

II.

Das macht allein schon die bemerkenswerte Ausstellung von Christiane Löhr in ihrem Titel deutlich, die wir heute zur Jahresfeier eröffnen.

Im Ausstellungstitel ist $\pi * r^2$ enthalten, also die Formel, um den Flächeninhalt eines Kreises zu berechnen. Ich muss Ihnen hier nicht die Formel definieren. Aber: auch diese Akademie ist ein in sich geschlossenes ganzheitliches Ganzes bestehend aus vielzähligen, doch gleichgewichtigen Punkten.

III.

Wäre nur ein Punkt ungleichmäßig gesetzt, es würde kein Kreis mehr entstehen. Von daher ist es nur folgerichtig, dass hier und heute weitere Mitglieder in die Akademie aufgenommen werden. Ihnen allen gratuliere ich herzlich! Das ist für Sie, meine Damen und Herren, zweifelsohne eine ganz besondere Auszeichnung. Denn – und ich zitiere die Akademie „Aufgenommen werden ausschließlich exzellente Forschende und Kunstschaffende.“ Sie befinden sich nun also im Kreise außergewöhnlicher Kolleginnen und Kollegen. Sie alle gehören zur Crème de la Crème, den Besten Ihrer Fächer. Vor wenigen Wochen hat dies etwa Volker Bertelmann, Mitglied der Klasse der Künste, mit dem Oscar-Gewinn für seine Filmmusik eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

IV.

Lassen Sie mich, neben allem Feierlichen, an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, um auf eine Herausforderung einzugehen, die mich in meinem Amt als Präsident des Landtags sehr beschäftigt. Unsere Demokratie ist zunehmend unter Druck, wir leben in herausfordernden Zeiten. Ich sehe unsere Demokratie in einem Stresstest.

Für viele unserer Mitmenschen ist Demokratie zu sehr eine Selbstverständlichkeit, die täglich konsumiert wird, ohne selbst etwas dafür zu tun. Demokratie geht niemals allein, sie funktioniert auch nicht von allein. Sie ist keine One-Man oder One-Woman-Show. Weder nach Innen noch nach Außen. Demokratie ist umso lebendiger, auch widerstandsfähiger, je mehr Menschen sich in ihrem Namen engagieren.

Genau in diesem Feld aber beginnt auch der Stresstest für die Demokratie, wie wir ihn aktuell erleben müssen. Vertrauensverluste, politisches Desinteresse, geringe Wahlbeteiligung, Mitgliederschwund in demokratischen Parteien oder auch in Gewerkschaften auf der einen Seite gepaart mit einem Wandel in der gesellschaftlichen Kommunikation bis hin zu einem Wechsel persönlicher Informationsgewohnheiten auf der anderen Seite.

Daraus folgend die Tendenz: Ich lese, sehe, höre und konsumiere nur noch das, was meine eigene Sicht auf die Welt bestätigt und bestärkt. Gleichzeitig

geht die Fähigkeit zur gesellschaftlichen Verständigung, und zum Aushalten widersprüchlicher Argumente ein Stück verloren. Auch die gesellschaftlichen Räume von Gemeinschaften, wo so etwas früher geübt und praktiziert wurde, werden täglich weniger. Vielfach sind Konfrontationen ohne Ziel der Konsensfindung prägend. Und manche Stimmen versuchen in diesem Kontext, auch Wissenschaft und Forschung in Frage zu stellen, zu denunzieren. Stimmungsmache und Hetze sowie Verschwörungstheorien gefährden faktenbasiertes Wissen. Wissenschaftler, die es in diesem Umfeld wagen, mit ihrem Wissen in Medien zu agieren, werden häufig persönlich, beispielsweise in den Sozialen Medien, angegriffen. Aber gerade in Zeiten von Krisen und vor uns liegenden Prozessen großer Transformation (hier denke ich an den Umgang mit der KI sowie den Klimawandel) machen eine faktenbasierte Auseinandersetzung weiterhin nötig: in der Wissenschaft wie in der Politik. Wenn wir alle die Demokratie stützen und für sie eintreten, dann schaffen und erhalten wir eine Gesellschaft, die durch alle Zeiten miteinander bestehen kann. Seit jeher setzen Sie als Akademie auf den Austausch; wollen einen fächerübergreifenden Dialog vertiefen. Sie bringen zusammen – statt auszugrenzen. Dieses Handeln brauchen wir mehr denn je.

Ich danke Ihnen daher allen für Ihren Einsatz für ein demokratisches Miteinander. Wir brauchen Sie!

Jahresausstellung 2023

„Christiane Löhr $\pi \cdot r^2$ werden“

Christiane Löhr zeigt ihre Werke in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste.

Die Ausstellung wurde im Rahmen der Jahresfeier am 10. Mai 2023 eröffnet. Wir haben die Künstlerin, die seit 2020 Mitglied der Akademie ist, in ihrem Kölner Atelier besucht.

Auf dem Tisch liegt ein halbkugelförmiges Gebilde. Es besteht aus rötlich und golden schimmernden Verästelungen. „Das sind Blüten des Perückenstrauchs“, erklärt Christiane Löhr. Die zarten Blütenstängel wirken fest miteinander verbunden, dabei hat sie die Künstlerin nur zusammengesteckt. Christiane Löhr, die teils in Köln und teils mit ihrem italienischen Partner in der Toskana lebt, verzichtet auf Hilfsmittel wie Kleber. Für ihre Skulpturen arbeitet sie ausschließlich mit Materialien, die sie in der Natur findet. Ihre Werke bestehen aus Samen, Blüten, Gräsern oder Tierhaaren.

„Alles, was mich umgibt, kann zu Kunst werden“, sagt sie.

Ihre Skulpturen laden zum Verweilen und Beobachten ein. Wer verstehen will, wie es der Künstlerin gelungen ist, winzige Efeu-Samen so zusammenzustecken, dass sie wie in die Höhe wachsende Berge wirken, muss sich Zeit nehmen. „Meine Arbeiten haben keine Tricks. Es gibt keine versteckten Gerüste oder Halterungen. Wenn man genau hinschaut, kann man die Vorgehensweise verstehen“, sagt die Künstlerin. Vielleicht ist es das, was die Werke von Christiane Löhr so faszinierend macht. Vielleicht ist es aber auch dieser scheinbare Gegensatz aus Stabilität und Leichtigkeit. Man hat den Eindruck, dass ein kleiner Windstoß ausreichen würde, um die Blüten-skulptur vom Tisch zu wehen. Dass sie dabei zerbrechen könnte, kommt einem nicht in den Sinn. Die Skulptur wirkt stabil und elastisch.



Einige Skulpturen messen nur wenige Zentimeter

Trotzdem war es diese Frage nach der Beständigkeit, die Christiane Löhr vor allem als junge Künstlerin vor große Herausforderungen gestellt hat. Immer wieder wurden von Kaufinteressierten Bedenken geäußert, wie lange die Skulpturen halten würden. Heute begegnet die Künstlerin, deren Arbeiten nicht nur in Europa, sondern auch in Japan und den USA gefragt sind, dieser Skepsis mit Gelassen-

heit. Nach frühen Nachforschungen mit Botanikprofessoren lautet ihre Antwort: „100 Jahre wird es schon halten.“

Die Verletzlichkeit und Fragilität ihrer Werke aus organischen Elementen ist ihr dennoch gegenwärtig. Hinzu kommt, dass ihre Skulpturen im Unterschied zu ihren Zeichnungen recht klein sind. Einige messen nur wenige Zentimeter, was auch an der Beschaffenheit der verwendeten Materialien liegt. Gerade in großen, wenig verwinkelten Räumen, vielleicht noch

Rede von PD Dr. Kirsten Claudia Voigt

Rede zur Ausstellungseröffnung im Rahmen der Jahresfeier 2023

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Christiane Löhr,

wäre eine angemessene Form über die Werke von Christiane Löhr zu sprechen, nicht eine Textstruktur, die auf einige wenige, um nicht zu sagen dürre Worte und lange Pausen setzte, auf offene Stille, auf atmendes Schweigen? Eine vielleicht verführerische, sicherlich aparte Idee für eine Eröffnungsrede. Aber sich ausbreitende Sprachlosigkeit ist keineswegs das, was Christiane Löhrs Arbeit in uns auslöst. Ganz im Gegenteil erzeugen diese Werke einen starken Widerhall.

Sie inspirieren, das kann man in Ausstellungen dieser Künstlerin vielschichtig und vital erleben, sowohl unter professionellen wie auch unter nicht-professionellen Kunstbetrachter*innen ein freudiges, unbefangenes Sprechen,

Fragen, Vergleichen, Rätseln, Mutmaßen und Staunen über diese Kunst aus dem Keim, das sich mitteilen will. Wenngleich diese Skulpturen vom Taktilen zeugen, verweigern sie es doch unmittelbar. Jede Berührung von fremder Hand, einer anderen als der ihrer feinsensorisch und feinmotorisch hoch kompetenten Urheberin, wäre wohl existenzgefährdend. Es gehört eine offenkundig sehr spezielle Sensitivität und Materialkenntnis dazu, diese Skulpturen zu entwickeln und konservieren. Sie sind auf anziehendste Weise unberührbar. Sie machen uns keine handschmeichlerischen Avancen, und ohne Freiraum und Distanz sind sie nicht überlebensfähig.

mit glatten Betonwänden, ist es nicht einfach, den Arbeiten Präsenz zu geben. Mit anderen Materialien zu arbeiten, kam für Christiane Löhr aber nie in Frage. Sie arbeitet intuitiv und tut das, was sie eben tun muss.

Das Interesse an den kleinen Dinge in der Natur war schon lange da, als die gebürtige Wiesbadenerin Meisterschülerin von Jannis Kounellis wurde. Die Künstlerin wuchs in Koblenz auf, wo sie mit ihrem Pferd regelmäßig in den Mittelgebirgen an Rhein und Mosel unterwegs war. Aus Kletten, die sich in der Mähne des Tieres verfangen hatten, formte sie ihre ersten Skulpturen. Bis heute entdeckt Christiane Löhr ihre Arbeitsmaterialien oft per Zufall und im Vorbeigehen, das kann bei einem Spaziergang durch die Natur genauso passieren, wie auf dem Weg zur U-Bahn.

Dass sie etwas mit ihren Händen erschaffen wollte, wusste die Rheinländerin schon immer. In einem Beamtenhaushalt aufgewachsen, entschied sie sich zunächst für ein Lehramtsstudium der Kunst. „Was es bedeutet, freier Künstler zu sein, musste ich mir erst erarbeiten“, erklärt sie. Ihr Weg führte über den Fachbereich Bildende Kunst in Mainz an die Kunstakademie in Düsseldorf. „In der Ausbildung habe ich festgestellt, dass ich es spannend finde, mit einem Material zu arbeiten, das mir Bedingungen vorgibt, mit dem ich zusammen etwas austesten und zu einer skulpturalen Lösung

kommen kann“, erzählt die Künstlerin. Mit ihren Werken nimmt sie Bezug auf die Eigenheiten des Gebäudes.

Es ist dieser Entstehungsprozess, der Christiane Löhr bis heute interessiert; nicht nur bei ihren eigenen Arbeiten, sondern auch bei den Werken anderer Künstlerinnen und Künstler. Aus welchem Impuls heraus und mit welchem Antrieb hat ein Künstler ein Werk geschaffen? Diese Frage stellt sich Christiane Löhr, sie überträgt sie auf andere gesellschaftliche Bereiche wie die Politik oder die Wissenschaft und auch bei ihrer Ausstellung in der Akademie steht sie im Fokus. „Beim Blick auf meine Arbeiten ist mir aufgefallen, dass es sehr viele Werke gibt, die eine Kreisform haben“, sagt sie. Die Motivation, aus der heraus sie diese Form geschaffen habe, sei aber bei jeder Skulptur eine andere gewesen.

Das ist jedoch nicht der einzige Grund, warum sie diese Arbeiten, die aus unterschiedlichen Phasen ihres Künstlerinnenlebens stammen, für die Ausstellung ausgewählt hat. Im Gebäude des Architekten Schwippert von 1960 befinden sich prägnante kreisrunde Lampenformen und Lüftungsschächte an den Wänden, auf die sie mit ihren Werken Bezug nimmt. Auch die neu entstandene, halbkugelförmige Skulptur aus den Blüten des Perückenstrauchs wird dabei sein. Christiane Löhr bevorzugt allerdings den italienischen Namen der hier verarbeiteten Pflanze. Nebelstrauch nennen ihn die Italiener, was dem Gewächs mit seinen mystisch schimmernden Blütenständen aus Sicht der Künstlerin viel gerechter wird.

Frappierend feingliedrig verschlagen sie einem also zwar bei hinlänglicher Empathie für ihre Fragilität gelegentlich schier den Atem, wenn man sieht, wie gutmütig sie wippend und schaukelnd auf den geringsten Lufthauch reagieren, aber nicht die Sprache. Ihrer formalen Klarheit und Logik, ihrem materiellen Minimalismus eignet eine Musikalität, die ans Komponieren mit Rhythmus, Melos und eben auch Pause erinnert. Also empfiehlt sich – statt sie mit kunsthistorischen Schlingpflanzen zu erdrücken – ein behutsames Umstellen der Phänomene mit Worten, die an der Prägnanz der hier exponierten Formen und der Zuverlässigkeit einer Formel wie $A = \pi \cdot r^2$ Maß nehmen.

Der zweite Teil des Ausstellungstitels „ $\pi \cdot r^2$ werden“ handelt vom Prozess, aus dem ein Werk hervorgeht. Das Werden beginnt mit dem Finden. Ihr Material sammelt Christiane Löhr im Vorübergehen oder Vorüberfahren auf dem Fahrrad, auf Brachen, in urbanen Randzonen, die sie durchquert – das Passieren der Peripherie und das Passagere gehören zum Arbeitsprozess. Sie spürt beiläufig das Unauffällige und Zurückgedrängte auf. Kein Ausschauhalten nach botanischen Besonderheiten oder Vielfalt, sondern Aufmerksamkeit für das, was wächst, wo sie geht – an heimischen und an fremden Orten. Lebensspuren gehen so auch ins Werk ein. Sie macht von diesem Teil ihres künstlerischen Ver-

fahrens, wie auch von allen anderen in der ihr eigenen Bescheidenheit, kein Aufhebens – übrigens auch nicht vom Aufheben des Materials in ihrem Atelier. Da findet man keine Unmengen von etwas, das zum Ballast für die Zukunft oder Vorzeichen von Überproduktion werden könnte. Nichts staut sich, alles fließt und weht – Material, Ideen und Werke – durch diesen Raum. Christiane Löhr arbeitet planvoll aus dem Nötigen, mit dem Notwendigen – Geduld, Ruhe, Zeit, Sorgfalt, spartanisch ohne die Geste von Verzicht. Sie sammelt jenseits eines Interesses für Herkunft, Gattung oder Art, jenseits von naturkundlichen Etikettierungen und botanischem Zeigestolz. Die Werke legen es nicht darauf an, in uns jene Regungen zu wecken, die wir vielleicht als Kräuter- und Grimpflanzensympathisant*innen oder gar Naturromantiker*innen verspüren. Was frappieren mag: Natur ist für Christiane Löhr das unabdingbare Existenzial, aus dem ihre Kunst entspringt, auf sie verweist ihr Material. Natur ist jedoch keineswegs das alleinige, das letzte Thema ihrer Arbeit.

Das zeigt auch ein anderer Aspekt des Werdens, eine Geschichte, die zu unerhört ist, um verschwiegen zu werden: Haben Sie schon einmal ein Pferd bei einer Tombola gewonnen? Christiane Löhr widerfuhr dieses Glück. Sie gewann tatsächlich als Jugendliche eine Stute und unverhoffterweise war diese auch noch trüchsig. Ohne diesen Glücksfall

gäbe es vielleicht die eine oder andere der hier gezeigten Arbeiten nicht in dieser Form. Die Werke aus Pferdehaar gehen auf jene 24 Jahre zurück, in denen die junge Frau täglich ihr Pferd pflegte, bewegte, mit ihm durch die Natur streifte und das Tier dabei absichtslos Kletten und Samen einfing, die ihm später aus Fell und Mähne gebürstet wurden. Da hatte sich etwas in der Bewegung durch die Natur angesammelt, durch Berührung. Und wie Christiane Löhr selbst einmal mutmaßte, führte auch diese Beziehung zu Pferden sie vielleicht zu ihrem späteren Lehrer Jannis Kounellis, der 1969 in einer Galerie in Rom Pferde ausgestellt hatte – ein Bild, das sie anrührte, ein Raum voller Leben und dann das Lebenswerk eines Künstlers der „arte povera“, das die Anmut des vermeintlich Armen zu ergründen suchte, ein Lehrer, zu dem sich Christiane Löhr in den neunziger Jahren an die Düsseldorfer Akademie begab und der sie mit Ruhe und oft eher lyrischen, narrativ-mysteriösen Kommentaren zu ihren Arbeiten ins Weitergrübeln und Weiterhandeln brachte.

Den inneren und äußeren Bewegungen, den Stadien und Wegen des Werdens gehört die Konzentration Christiane Löhrs und auf sie richtet sie den eigenen forschenden Blick und den der Betrachtenden. Auf das Finden folgen Handlungen: Sie ertastet die Möglichkeiten ihrer Rohstoffe, sie reiht, häuft an, stapelt, verknotet, verfilzt, verhakt,

fügt zusammen oder zergliedert, sie rhythmisiert, systematisiert, entwirft und bewegt das Material so, dass es dann selbst zu Prädikaten findet, zum Akteur wird, indem es sich verknotet, sich ineinander dreht, sich verzweigt, Raum überspannt, Distanzen überbrückt, sich wölbt, sich verfängt und verschmilzt. Stehvermögen, Tragfähigkeit, Spannung wächst dem Fragilen durch Berührung, durch Verdichtung, Vereinigung, den Halt aneinander zu. Und die Bewegung findet nicht nur in der Berührung des Materials durch die Künstlerin, sondern auch in den herbeigeführten Berührungen der Einzelteile miteinander ihr Ziel. Christiane Löhrs Plastiken sind Berührungswunderwerke, Berührungspotenzierungen.

Die Natur-Phänomene, denen wir hier begegnen, sind real-fantastisch, in Form und Farbe. Wir kennen viele dieser Hälmchen und Zittergräser, Samen und Kletten selbst von klein auf, wenn wir wie Christiane Löhr, die im Moseltal aufwuchs, das Glück hatten, lange Kindertage auf ungemähten Wiesen, die scheinbar niemandem gehörten, auf Wald- oder Obstbäumen als Ausguck zu verbringen, wenn wir hier oder da Höhlen in Hügeln, Hütten aus Ästen anlegen durften und sich – in meinem Fall in den oberrheinischen Rheinauen – der unvergessliche Geruch von Bärlauch oder Pappellaub mit all dem verband.

Helle Halme, fadendünne Stengel, Löwenzahn- oder Distelsamen und Nebelstrauch, dunkelbraun getrocknete Efeublüten, Kletten und Pferdehaare sind schon für sich genommen von hoher ästhetischer Attraktivität – und der Grund dafür liegt in evolutions- und neurobiologischen Faktoren unserer Jahrtausendealten Programmierung im Verlauf unseres anthropologischen Werdens. „Natürlich“, reflexhaft erliegen wir dem Charme von Schirmmehnen, die fliegen können, dem Winzigen, was sich unversehens großartig auswachsen kann, der bio-funktionalen Grazie, von der wir wissen, dass sie das Ziel der Vermehrung, der Fortexistenz raffiniert effizient erreicht.

Wir stehen stengeldürren Pallisaden, schönsten überwirklichen Luftschlossern gegenüber, die uns gleichzeitig die Augen für unsere Mitwelt und uns selbst öffnen. Christiane Löhrs Arbeiten umkreisen natürliche, naturgesetzliche Bedingungen und produktionsästhetische Grundfragen unseres Schöpfens: Wie lässt sich etwas wozu nutzen, verbinden, wie aus Einzelem, Hinfälligem etwas Haltbares und Tragfähiges aufbauen? Lebensfragen. Wo liegen die Grenzen des Machbaren?

Sie macht Raum en miniature, im ganz und gar überschaubaren Format sichtbar, indem sie filigrane, friedliche Phalanxen errichtet, durch die der Raum sich ausbreitet, die Binnenräume

markieren, ohne sie hermetisch zu separieren. Das Fangen von Raum in Reusen aus Haar, Pferdehaar, das – wie Christiane Löhr so schön sagte – „ein Gedächtnis hat“, also die Form zu wahren weiß. Raum wird – wie eh und je in der Architekturgeschichte – aus Ornamentalem gebaut, geometrisch gerahmt. Es entstehen rationale Reflexionskonstrukte über Intimität, Durchlässigkeit, Schutz. Diese Skulpturen verhalten sich zum Realraum und öffnen gleichzeitig Gedanken-, Erinnerungs-, Imaginationsräume. So klein sie sind, sie zeigen fabelhaft paradox Grenzenlosigkeit. Weder die Künstlerin noch wir als Betrachtende bestellen hier Bedeutungsfelder oder grasen sie ab und dennoch sind diese Arbeiten auf elementare und interkulturell verständliche Weise bedeutungsvoll.

Christiane Löhr definiert Raum – in ihren Objekten wie in ihren wunderbar weiten, auch taktil intensiv gearbeiteten Zeichnungen – aus der Linie als wachsender Möglichkeit, nicht aus der geschlossenen Fläche, nicht durch das Aufrichten von Wänden, sondern als einladendes Terrain für schweifende, nicht für sesshafte Blicke. Hier verzaubert etwas, das gar nicht verzaubern will, etwas, das uns berührt, auch weil – wie Christiane Löhr selbst sagt – sie etwas schafft, das sich: „aus der sinnlichen Berührung nährt. Wie etwas den Raum berührt – ich glaube, am Ende ist es das, worum es in meiner Arbeit geht“, sagt

sie und dass deshalb der Schlüssel zur Ausstellung „rr-r2 werden“ in der „Berührung, die einer Bewegung folgt“ liege.

Zwei Haltungen implizieren diese Werke, die leicht und zuversichtlich stimmen und besonders für diese Werke einnehmen. Erstens: Neulich im Atelier sagte Christiane Löhr: „Ich habe keine Angst vor der Leere, weil es die ja gar nicht gibt.“ Fraglos – dies ist der Satz einer Künstlerin, die wissenschaftlich, physikalisch präzise denkt: Zwischen den Halmen bewegen sich Moleküle, breiten sich Schallwellen aus, durch sie flutet Licht. Der Raum steckt voller Energien, minimaler, unsichtbarer Massen, die ihn aufspannen.

Zweitens: Erstmals bin ich Christiane Löhrs Arbeit im Jahr 2001 auf der von Harald Szeemann kuratierten Biennale in Venedig begegnet. In den riesigen Hallen der Arsenale hatte sie eine vergleichsweise ‚mikroskopische‘ Arbeit an einer ausladenden Wand installiert – wirklich klein und furchtlos. Bannend und ermutigend ist bis heute an diesen Werken, dass jemand die Courage hat, etwas so Zartbesaitetes in die Welt zu entlassen, in die Schutzlosigkeit: Architekturen des Zutrauens. Gebilde, die an eine unserer besten Eigenschaften, unsere Zärtlichkeit, appellieren und auf sie vertrauen.

Natürlich macht sie schon dieser rationale, behutsame, schonungs-

volle Gestus zu einem Sinnbild für Existenzielles und Ethisches, etwa für den Umgang mit nichtmenschlicher Natur, ein Umgehen mit Zeit, Erleben, Raum, Bewegung, Atmosphären, dem, was sich sein, sich erfahren, aber nicht haben, halten und fixieren lässt. Diese Werke kennzeichnet größte Offenheit, Permeabilität. Sie machen uns nicht klein, sondern groß und dennoch nicht überheblich, sondern zugewandt. Der absichtslose Wahrheitsgehalt dieser Werke vermittelt sich direkt. Da erkundet jemand etwas unsentimental, sachlich, und es entsteht Magie ohne doppelten Boden.

Kommen wir also abschließend zu diesem Boden, dem Grund und Grundriss, über den sich sehr viele der Arbeiten Christiane Löhrs erheben, dem Kreis. Dass sie sich für die Skulpturen dieser Form für diese Präsentation entschieden hat, ist eine Reaktion auf die Architektur von Hans Schwippert mit ihren charakteristisch runden Lüftungs- und Beleuchtungselementen an den Wänden des für die Ausstellung genutzten Bereichs dieses Gebäudes. Grundsätzlich reflektiert die Künstlerin immer die Räume, in denen sie ihre Arbeiten exponiert – nicht auf alle lässt sie sich ein.

Der Kreis an sich, der den für diese Präsentation ausgewählten Arbeiten zugrunde liegt, ist lediglich ein Akzidens, eine Erscheinungsform, nicht etwa Ziel

Öffentliches Symposium „Koronare Herzkrankheit – ein update“

des Arbeitens oder Symbolform. Man kann eine Kreisfläche mit einer Formel berechnen oder man kann sie sich ohne Berechnung entwickeln lassen. Was sich im perfekten Rund zentriert, weist auf Sammlung von Kräften, auf Bündelung, auf eine feinsinnige Disziplin, mit der sich die Künstlerin in konzentrischen Kreisen expandierend um eine Mitte bewegt. So entstehen diese Rundbauten. Und was auch in anderen Werken präsent ist – der Himmel über der Kuppel, die diesen mit der Erde verspannt, das All im Gewölbe, das Ganze in der Miniatur-, wird in der Kreisform noch deutlicher geborgen, die Anspielung auf weitere Sphären, den größeren Kontext, das Kosmisch Planetare, Gestirne und das Erdenrund als Referenzphänomene.

Eine letzte Assoziation, die die Skulpturen auf rundem Grundriss wachrufen: Rundbauten erinnern an Nester. Der französische Wissenschaftstheoretiker Gaston Bachelard schrieb 1957 in der „Poetik des Raums“ über das Nest: „Wenn man die Träumereien vertieft, in die wir vor einem Nest geraten, dann trifft man bald auf eine Art. Paradox der Sensibilität. Das Nest – begreifen es sofort – ist äußerst leicht. zerstörbar, und doch löst es in uns eine Träumerei der Sicherheit aus. Wieso hindert diese offenbare Zerstörbarkeit nicht eine solche Träumerei? Die Lösung ist einfach: Wir träumen als unbewusste Phänomenologen. In einer Art Naivität

nacherleben wir den Instinkt des Vogels. Es gefällt uns, die Tarnung des grünen Nestes im grünen Laub zu betonen. Gewiss haben wir es gesehen, aber wir sagen uns, dass es gut versteckt war. Dieses Zentrum tierischen Lebens wird verborgen im unermesslichen Volumen des pflanzlichen Lebens. „Das Nest ist ein singender Blätterstrauß. Es hat teil am pflanzlichen Frieden. Es ist ein Punkt in der Glückswelt der großen Bäume,“ schreibt Bachelard.

Mit der Kunst Christiane Löhrs bewegt man sich in der Glückswelt der kleinen Halme, in der tierisches Leben – unser eigenes – in vielen Aspekten metaphorisch aufgehoben wird, einer Glückswelt, die sich aus einer Mitte, Punkt um Punkt in radialen Bewegungen ausbreitet, ohne Angst vor der Leere, die es nicht gibt, und unberechenbar.

Vielen Dank!

Die koronare Herzkrankheit betrifft unverändert viele, insbesondere ältere Menschen in Deutschland und ist mit ihren Folgeerscheinungen Herzinfarkt, Rhythmusstörungen und Herzschwäche eine der häufigsten Todesursachen. In den letzten Jahren sind grundlegende neue wissenschaftliche Erkenntnisse in bessere Prävention, Diagnostik und Therapie umgesetzt worden. Ein Experten-Symposium informierte am Dienstag, 23. April über den aktuellen Stand.

Begrüßung

Prof. Julia B. Bolles-Wilson
Präsidentin der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste

Einführung

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Dr. h.c. Gerd Heusch
Vizepräsident der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste

Neue therapeutische Targets der Atherosklerose

Prof. Dr. med. Christian Weber, Ludwig-Maximilians-Universität München

Präventionskardiologie – jetzt und morgen

Prof. Dr. med. Dietrich Baumgart,
Preventicum Düsseldorf

Herzmedizin 3.0 – Mit KI in die Zukunft

Prof. Dr.med. Tienush Rassaf, Westdeutsches Herz- und Gefäßzentrum, Universitätsklinikum Essen

Kardioprotektion – mehr als Reperfusion

Prof. Dr. rer. nat. Petra Kleinbongard,
Westdeutsches Herz- und Gefäßzentrum, Universitätsklinikum Essen

Wie kann man die Therapie des akuten Koronarsyndroms weiter verbessern?

Prof. Dr. med. Holger Thiele, Herz-zentrum Leipzig, Universität Leipzig

Regenerationsmechanismen im neonatalen und adulten Herzen

Prof. Dr. med. Bernd Fleischmann,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Jahresausstellung 2024 „Leap of faith: Transmediale Fotografie“

Kuratiert von Prof. Dr. Steffen Siegel zeigen mehr als 20 Künstlerinnen und Künstler in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste transmediale Perspektiven auf die Zukunft der Fotografie.

Über die Ausstellung

„Leap of faith“ bezeichnet einen riskanten Sprung, bei dem nicht sicher ist, ob die Landung glücken wird. Kann die Fotografie unserer Gegenwart einen solchen Sprung wagen? Hin zu neuen Bildern und mit ihnen zu einer neuen Orientierung in der Welt? Und im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz stellen sich weitere, dringende Fragen: Sind fotografische Bilder zur bloßen Glaubenssache geworden? Oder gibt es weiterhin Grund, ihnen Vertrauen zu schenken?

Die zeitgenössische Bildende Kunst kann hierauf ganz eigene Antworten geben, und sie tut dies in einer über-

raschenden Vielfalt fotografischer Formen: als Tableau, in Skulpturen und Installationen oder als Video. Programmatisch setzt die Jahresausstellung „Leap of faith: Transmediale Fotografie“ der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste künstlerische Positionen in den Mittelpunkt, die Grenzen des Mediums überschreiten und über die Zukunft der Fotografie nachdenken.

Teilnehmende Künstlerinnen und Künstler sind Ale Bachlechner, Johannes Bendzulla, Enya Burger, Tony Cragg, Max Dauven, Mara Fischer, Philipp Goldbach, Alex Grein, Mischa Kuball, Alwin Lay, Katharina Ley, Joanna Nencek, Johannes Raimann, Rebecca Ramershoven & Jakob Schnetz, Sebastian Riemer, Simon Ringelhan, Thomas Ruff, Adrian Sauer, Berit Schneiderreit, Sophie Thun und Christopher Williams.



Publikationen der Akademie 2023/2024

Die Iliassglossare auf Papyrus. Untersuchungen zu einer Textkategorie.

Sonderreihe Papyrologica Coloniensia
Vol. XL VII
Bearbeitet von Valeria Fontanella
2023, 352 Seiten, ISBN: 978-3-506-79139-9

Honigsüße Briefe und Lastende Worte.

Studien zur Äußerung von Emotionen durch metaphorischen Sprachgebrauch im Altgriechischen

Sonderreihe Papyrologica Coloniensia
Vol. XL VIII
Bearbeitet von Eleni Skarsouli
2023, 260 Seiten, ISBN: 978-3-506-79393-5

Das Akademienprogramm Geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Langzeitforschungsprojekte in Nordrhein-Westfalen

2023, 76 Seiten, 2., ergänzte Auflage

π•r² werden

Jahresausstellung von Christiane Löhr in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
2023, Ausstellungs-Handout, 4 Seiten, DIN A4 mit 2seitigem Einleger

Koordinierungsstelle Digital Humanities der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste

2023, Folder, 8 Seiten, DIN lang

Spuren, die bleiben

Eine Interviewserie zum Jungen Kolleg
2023, 60 Seiten

Sie haben Großes vor?

Das Akademienprogramm in NRW: Förderung für Langzeitforschungsvorhaben in den Geisteswissenschaften
2023, Folder, 6 Seiten, DIN lang

Menschen. Ideen. Projekte.

Neue Mitglieder 2023 der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
2023, 68 Seiten

Ein Status für Forschende in der R3-Phase (2023)

Impuls zur nachhaltigen Stärkung des Arbeitsumfelds für exzellente Forschung und Lehre. Ein Beitrag des Jungen Kollegs der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. Veröffentlicht: Dezember 2023

The Office of the Epimeletes. Studies in the Administration of Ptolemaic Egypt Sonderreihe Papyrologica Coloniensia Vol. XLIX

Bearbeitet von Haytham Qandeil
2024, 237 Seiten, ISBN: 978-3-506-79468-0

Beeindruckende Forschung. Eindrucksvolle Kunst

Neue Mitglieder 2024 der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
2024, 40 Seiten

Die Papyrusbriefe zwischen Eltern und Kindern

Sonderreihe Papyrologica Coloniensia Vol. L

Bearbeitet von Natalia Vega Navarrete
2024, 204 Seiten, ISBN: 978-3-506-79637-0

Lea pof faith: Transmediale Fotografie

Jahresausstellung in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
2024, Ausstellungs-Handout, 4 Seiten, DIN A4 mit 2seitigem Einleger

Encountes. Positionen aus dem Jungen Kolleg.

Begleitheft für die Öffentliche Veranstaltung des Jungen Kolleg in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
2024, Ausstellungs-Handout, 8 Seiten, DIN Lang

Koronare Herzkrankheit – ein Update Sammelband zum Symposium

Herausgeber Prof. Dr. med. Dr. h.c. Dr. h.c. Gerd Heusch
2024, 90 Seiten, ISBN: 978-3-00-081416-7

Impressum

Herausgeber

Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften
und der Künste
Palmenstraße 16
40217 Düsseldorf
www.awk.nrw

Gestaltung

Oktober Kommunikationsdesign GmbH
post@oktober.de

Bildnachweise

Fotos: Bettina Engel-Albustin
Seite 173: Christian Flemming/Lindau Nobel Laureate
Meetings



Nordrhein-Westfälische Akademie
der Wissenschaften und der Künste

www.awk.nrw